Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

23.02.1937 (Nr. 53)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. 52,64 Pf. Überweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 53 / 7. Jahrgang — Dienstag, 23. Februar 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Heilrufe umbrausten von Neurath in Wien

Empfänge bei Miklas, Schuschnigg und Schmidt

Oesterreich als deutscher Staat Faktor des europäischen Friedens

Wien, 22. Februar.

In Erwiderung des Berliner Besuches des österreichischen Staatssekretärs Schmidt traf Montag vormittag mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug der Reichsaußenminister mit Freifrau von Neurath sowie den Herren seiner Begleitung, Gesandten Aschmann, Vortragenden Legationsrat von Kotze und Legationsrat Altenburg auf dem festlich geschmückten Wiener Westbahnhof ein. Der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschitz, hatte die Gäste auf ihrer Fahrt begleitet.

Zur Begrüßung hatten sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Botschafter von Papen mit sämtlichen Herren der Gesandtschaft eingefunden. Von österreichischer Seite waren ferner erschienen im Auftrag des Bundespräsidenten Miklas Kabinettsdirektor Huber, Staatssekretär des Aeußeren Dr. Schmidt mit Gattin und andere. Ferner waren der Beauftragte der Auslandsorganisation der NSDAP für Oesterreich, Konsul Bernard, Salzburg, der Beauftragte für Wien und Niederösterreich, Schliephacke, sowie der Obmann des Bundes der Reichsdeutschen mit dem gesamten Vorstand anwesend.

Vor dem Bahnhof wurden den Gästen von der Menge begeisterte Ovationen dargebracht. Auf dem Wege zum Hotel „Imperial", wo die deutsche Abordnung als Gast der Bundesregierung während der Dauer ihres Aufenthalts wohnen wird, umsäumten dichte Menschenmassen die Straßen. Die Rufe „Heil Deutschland", „Heil Neurath", „Heil Hitler" und „Heil Oesterreich" pflanzten sich wie ein Lauffeuer fort.

Bald nach Ankunft im Hotel fuhr Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in Begleitung eines österreichischen Ehrenoffiziers und gefolgt von Botschafter von Papen und dem deutschen Militärattaché Generalleutnant von Muff zum Heldendenkmal. Eine Ehrenkompanie des Gardebataillons leistete die Ehrenbezeugung. Unter den Klängen der Nationalhymne schritt Freiherr von Neurath die Front der Truppe ab. Sodann legte er in der Krypta des Heldendenkmals einen Kranz mit Schleifen in den Farben des Reiches nieder.

In Anschluß an die Ehrung der Toten des Weltkrieges fand die erste politische Fühlungnahme des Reichsaußenministers mit den verantwortlichen österreichischen Staatsmännern statt. Ueber die im Bundeskanzleramt geführten Besprechungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath stattete heute mittag in Begleitung des Botschafters von Papen dem Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt einen Besuch ab. Anschließend wurde Reichsaußenminister von Neurath von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg im Beisein des Staatssekretärs Dr. Schmidt empfangen. Die Staatsmänner erörterten in freundschaftlicher Weise die beide Staaten berührenden aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Anschließend empfing Bundespräsident Miklas Freiherrn von Neurath am Ballhausplatz in Audienz. Hierbei waren der Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt und Kabinettsdirektor Huber anwesend. An die Audienz schloß sich ein Frühstück, das Staatssekretär Dr. Schmidt und seine Gemahlin zu Ehren des Reichsaußenministers und seiner Gemahlin im Grand-Hotel gab. Dem Frühstück wohnten außer den deutschen Gästen und ihrer Begleitung, dem Botschafter von Papen und den Mitgliedern der Gesandtschaft noch bei: Die Gesandten Rudnay (Ungarn) und Salata (Italien), Vizekanzler Feldmarschalleutnant Hülgerth mit Mitgliedern der Regierung, der Präsident des Bundestages Hoyos, die Bundeskommissäre Pressechef Walter Adam und Hammerstein-Equord, der Bürgermeister von Wien Richard Schmitz, Nationalbankpräsident Dr. Kienböck, Fürstin Fanny Starhemberg, der österreichische Gesandte in Berlin Ingenieur Tauschitz, die Spitzen der Generalität und hohe Funktionäre des Außenamts und des Bundeskanzleramts.

Während des Frühstücks ergriff Staatssekretär Dr. Guido Schmidt das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Seit meinem Aufenthalt als Gast der Reichsregierung in Berlin im November vorigen Jahres habe ich mich in Erinnerung an diese für die beiden deutschen Staaten und das ganze deutsche Volk bedeutsame erste Wiederbegegnung nach Jahren der Trennung von Herzen auf den Augenblick gefreut, in dem wir dem Außenminister des Deutschen Reiches in unserem geliebten österreichischen Vaterland die Gastfreundschaft erwidern können.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wurde in Wien von der Bevölkerung begeistert empfangen.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag sichert die Grundlage zur Erhöhung der Handelsumsätze.

Die englischen Konservativen verlangen Ausrottung der kommunistischen Partei.

Dr. Goebbels sprach vor den Mitgliedern des Kulturkreises der SA.

Kreisleiter Blanke verpflichtete auf einer Kundgebung im Casino 1162 Block- und Zellenleiter.

Ein eindrucksvoller Appell vereinigte alle Bremer Teilnehmer am Schaufensterwettbewerb.

Heute gedenkt auch Bremens SA. Horst Wessels.

Durch den Ausbau der Hochseefischerei werden 2000 neue Arbeitsplätze frei.

Die Satzungen der Bremer Landesbank (Staatsbank) sind ergänzt worden.

Der Geschäftsumfang der Dresdner Bank hat sich 1936 erheblich vergrößert.

Die „Neptun" nimmt ihren Malaga-Dienst wieder auf.

Deutschlands Eishockey-Mannschaft wurde von Kanada 0:5 (0:0, 0:4, 0:1) geschlagen.

Zum 7. Todestag Horst Wessels am heutigen Dienstag. Unser Bild zeigt das Sterbezimmer des Berliner Sturmführers im Horst-Wessel-Krankenhaus zu Berlin. (Hoffmann, Berlin.)

Nationalsozialistische Grundhaltung in der Kunst

Reichsminister Dr. Goebbels über die kulturellen Aufgaben der SA.

Berlin, 22. Februar.

Die Mitglieder des Kulturkreises der SA. wurden Montag anläßlich ihrer diesjährigen Arbeitstagung von Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium empfangen. Dr. Goebbels richtete bei dieser Gelegenheit an die Mitglieder des Kulturkreises der SA. eine längere Ansprache, in der er, anknüpfend an die nationalsozialistische Revolution, dem Kulturkreis der SA. seine Stellung und seine Aufgabe im deutschen Kulturleben zuwies.

Der Chef des Kulturkreises der SA. und Leiter der Abteilung Weltanschauung und Kultur der Obersten SA.-Führung, Sturmhauptführer Hermel, stellte Reichsminister Dr. Goebbels die Mitglieder des Kulturkreises vor. In einer kurzen Ansprache gab er der großen Freude der SA.-Führer über diesen Empfang Ausdruck, weil sie wüßten, daß sich Dr. Goebbels den Sturmabteilungen ganz besonders zugehörig fühle und an den kulturellen Arbeiten der SA. Anteil nehme. Er gab die Versicherung ab, daß die Kulturarbeit der SA. nicht etwa formationsgebunden sei, sondern der Kulturkreis aus dem Geist der Sturmabteilungen für die nationalsozialistische Bewegung und die Idee des Führers schaffen wolle. Alles, was an kulturellen Werten und Werken aus dem Kulturkreis der SA. entstanden sei, trage den unverkennbaren Stempel des freiwilligen politischen Soldatentums. „Wir haben die Kraft und den Willen", so schloß Sturmhauptführer Hermel, „entsprechend unserer Legitimation als die Sturmabteilungen der Bewegung auch auf kulturellem Gebiet der Idee des Führers die Bresche zu schlagen, weil wir daran glauben, daß der Zeitgeist der kommenden Generation der SA.-Geist sein muß und sein wird!"

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte in seiner Rede an den ihm im Jahre 1933 vom Führer gegebenen Auftrag, das deutsche Kulturleben zu reinigen. „Wohl auf keinem anderen Gebiet unseres öffentlichen Lebens hatten sich die zersetzenden Einflüsse des Judentums, des demokratischen Parlamentarismus und der marxistischen Denkweise so eingefressen wie gerade auf dem Gebiet der Kultur, so daß man eigentlich von einer deutschen Kultur im wahren Sinne des Wortes überhaupt nicht mehr sprechen konnte. Die nationalsozialistische Bewegung hatte in der Zeit ihres oppositionellen Ansturmes gegen die November-Republik sehr wenig Gelegenheit, sich mit kulturellen Dingen zu befassen. So war es eine besonders schwierige Aufgabe, in verhältnismäßig kurzer Zeit alle diese Fragen sowohl in kultureller als auch in personeller Hinsicht zu lösen.

Als das stolze Ergebnis der Neugestaltung des Kulturlebens unter nationalsozialistischer Führung hob Reichsminister Dr. Goebbels hervor, daß der Reichskulturkammer als einer der ganz wenigen Organisationen außerhalb der Partei keine Juden, keine Halbjuden und keine jüdisch-versippten Mitglieder angehören. Dr. Goebbels ging sodann auf einige praktische Probleme der nationalsozialistischen Kunstgestaltung ein. Der Nationalsozialismus sei sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß er auf dem Gebiete der Kunst ein gewaltiges Erbe zu verwalten habe. Aus dem bestehenden Kunst- und Kulturvorrat müßten die Methoden und die Gedankengänge entwickelt werden, die für unsere Zeit maßgebend seien. Ein Dichter könne mit seiner historischen Witterung und Inspiration viel tiefer in die eigentlichsten Urgründe einer historischen Epoche eindringen als der Wissenschaftler und er habe daher auch das Recht, von der sogenannten poetischen Freiheit Gebrauch zu machen. Schon in 100 oder 150 Jahren werde es wahrscheinlich viele Dramen und Filme geben, die die festlichsten Höhepunkte der nationalsozialistischen Revolution behandeln. „Deshalb halte ich es für richtig", so fuhr Dr. Goebbels fort, „daß wir uns heute dem eigentlich historischen Stoff des Nationalsozialismus gegenüber noch etwas reserviert verhalten.

Etwas anderes ist es, einer nationalsozialistischen Charakterkunst den Weg zu bahnen. So wenig ich es heute wünsche, daß Stoffe aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung verfilmt oder dichterisch gestaltet werden, so sehr bin ich bestrebt, aus jedem künstlerischen Schaffen die nationalsozialistische Grundhaltung sprechen zu lassen.

Wenn wir eine so bedeutende Forderung an die deutsche Kunst stellen, dann müssen wir andererseits aber auch die Grenzen des Begriffes „Nationalsozialismus" sehr großzügig abstecken. Wir dürfen es dann nicht zulassen, daß der Nationalsozialismus zu einem begrenzten Dogma gemacht wird. Wir dürfen niemals Gefahr laufen, mit Millionen Menschen unseres Volkes in Widerspruch über Dinge zu geraten, die mit dem Nationalsozialismus gar nichts zu tun haben, sondern die nur ein paar Klugschwätzer in den Nationalsozialismus hineingepfuscht haben. Wir dürfen nicht stur Dogmatiker werden, sondern wir müssen als nationalsozialistische Künstler versuchen, das Leben in seiner tausendfältigen Vielgestaltigkeit einzufangen. Wir dürfen nicht in den Geruch kommen, daß wir nur Parteikünstler oder Parteidichter seien, sondern wir müssen gewissermaßen der Stoßtrupp einer nationalsozialistischen Haltungskunst werden. Es soll z. B. nicht unser Ehrgeiz sein, nur SA.-Denkmäler zu bauen, sondern die Monumentalität unserer Zeit in unseren Bauwerken zum Durchbruch kommen zu lassen.

Unsere Dichter sollen die heroische, herbe und spartanische Lebensauffassung unserer Zeit in ihren Gedichten zur Darstellung bringen. So werden wir allmählich eine nationalsozialistische Kunst in diesem höheren Sinne bekommen. Wir werden einsehen lernen, daß die Kunst nicht für eine Minderheit, sondern für das ganze Volk da ist, daß der Dichter, auch wenn er aus der SA. hervorgegangen ist und mit Stolz seine SA.-Uniform trägt, seinen Anruf an die ganze Nation zu richten hat, und daß ein Bildhauer, auch wenn er aus unseren Formationen kommt und die besten Kräfte seines Schaffens aus der SA. geschöpft hat, mit der Monumentalität seines Werkes die ganze Nation ansprechen muß."

Im Sinne dieser Ausführungen wies Dr. Goebbels auch dem Kulturkreis der SA. seine Aufgaben zu, mit denen er sich in seinen Schulungslagern beschäftigen müsse. Es werde zwar niemals in einem Lager ein Nichtkünstler zum Künstler gemacht, aber ein Mann mit großer künstlerischer Veranlagung, der sich über seinen Weg noch nicht klar sei, könne hier auf den richtigen Weg geführt werden. Die große Kunst werde immer nur in der Einsamkeit geboren, und der wahre Künstler werde immer aus der Einsamkeit heraus zur Gemeinschaft sprechen. In der Einsamkeit finde der Künstler die starke und klare Linie seines künstlerischen Werkes; das Element zu seiner Dichtung aber und die Menschen, die er darstellen wolle, müsse er in der Gemeinschaft suchen. „Ihre Gemeinschaft", so rief Dr. Goebbels den Männern des SA.-Kulturkreises zu, „ist die SA., ist das größte Kunstwerk, das es in der heutigen Zeit gibt, nämlich die Organisation der Partei und ihrer Gliederungen.

Wahre Künstler haben hier für einen rohen Urstoff von Millionen durcheinanderwirbelnder Menschen eine vollendete Form gefunden, die in der Welt ohne Beispiel ist. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Männer, die in diesen sieghaft marschierenden Kolonnen ihre Heimat haben, aus dem Geist der Bewegung ihre beste und unversiegliche Kraft schöpfen werden. Ich wünsche und hoffe nur, daß sich aus den Millionen Gliedern unserer SA. und HJ. allmählich die klaren und entschiedenen, erfahrenen und kenntnisreichen Köpfe herauskristallisieren, die in unserem Kulturleben einst die entscheidenden Posten einnehmen können."

In diesem Zusammenhang erklärte der Minister, daß er stolz darauf gewesen sei, den Staatspreis je einem Mann der SA., der HJ. und der Parteiorganisation zuerkennen zu dürfen. In eindringlichen Worten wies Dr. Goebbels die SA.-Führer auf ihre große Aufgabe hin, als Fackelträger einer neuen Zeit bei der politischen und kulturellen Neugestaltung des deutschen Volkes schöpferisch mitzuarbeiten. Und er zeigte ihnen in einem packenden Schlußwort das hohe Ziel auf:

„Das, wonach wir alle streben, werden vielleicht viele von uns noch selbst erleben: Den großen Anbruch einer neuen Blütezeit im deutschen Kulturleben."

Brücken in eine neue Welt

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP.

II.*)

Die Revolutionierung des wirtschaftlichen Denkens

Man hat die Wirtschaft das Stiefkind der nationalsozialistischen Revolution genannt. Sehr zu Unrecht. Denn wir beginnen heute zu ahnen, daß die wirtschaftliche Revolution des Nationalsozialismus einmal als einer seiner größten und gewaltigsten Leistungen verzeichnet werden wird. Gewiß, man hat den empfindlichen und feingliedrigen Wirtschaftskörper pfleglich vor Erschütterungen bewahrt. Wir kennen ja alle das Beispiel von der Säge und dem Ast, auf dem man sitzt. Aber daß auch hier ein tiefgreifender Wandel herbeigeführt werden mußte, darüber war man sich keinen Augenblick im Zweifel. Hatte doch die unheilvolle Zersplitterung unseres politischen Denkens gerade von der Wirtschaft her, von kapitalistischer Verblendung und marxistischem Klassenwahn ihren Ausgang genommen. Hier war das Gift am tiefsten eingefressen. Und deshalb mußten hier erst die psychologischen Voraussetzungen und Erkenntnisse heranreifen, um einen Strukturwandel von innen heraus möglich zu machen, dessen Umrisse wir heute vor uns haben.

Gegenüber der wahrhaft babylonischen Verwirrung des wirtschaftlichen Denkens bedurfte es erst eines praktischen Anschauungsunterrichtes und einer praktischen Erziehungsarbeit der wirtschaftenden Menschen, damit jenes neue wirtschaftliche Ideengut in den Hirnen und Herzen aller Schaffenden Gestalt annehmen konnte, das die geschlossene nationalsozialistische Weltanschauung in sich birgt. Eine wahre Revolution des wirtschaftlichen Denkens! Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem hat daher nicht mit theoretischen Erörterungen begonnen, sondern mit praktischer Arbeit. Es ließ das Notwendige zur Tat werden und hat dadurch den wirtschaftlichen Wahnvorstellungen des kapitalistischen Liberalismus und des „wissenschaftlichen" Marxismus ein gründliches Ende bereitet. Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus hat zum ersten Male in der Geschichte die Harmonie der wirtschaftlichen Interessen auf einer neuen Ebene menschlichen Zusammenlebens verwirklicht! Jeder deutsche Arbeiter, der auch nur eine Spur von Empfinden für die natürlichen Zusammenhänge des Wirtschaftslebens hat, in dem er selbst steht, weiß heute, daß weder seine Arbeit noch die des Unternehmers oder dessen Kapital den Wert der Produkte bestimmen, die sie gemeinsam schaffen. Wenn die Produktion nicht verkauft werden kann, hat sie wirtschaftlich überhaupt keinen Wert. Ob sie aber verkauft werden kann, und ob zu angemessenen Preisen oder nicht, das hängt von zahlreichen Faktoren und Umständen ab, die durch die gesamte volkswirtschaftliche und politische Lage der Nation bestimmt werden. Alle haben ihren Anteil am Erfolg, und dieser Erfolg ist in seiner Gesamtheit um so größer, je reibungsloser ihr Zusammenwirken ist. Die Qualität einer Nation, die Form, in der sie sich befindet, ist es, die letzten Endes über den Wert ihrer Arbeit und die Höhe ihres Lohnniveaus entscheidet!

Es ist nicht so, daß der einzelne durch seine Arbeit wirtschaftliche Werte hervorbringt, deren Summe die Volkswirtschaft ausmacht. Sondern es ist umgekehrt: Wirtschaftliche Werte werden nur durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft geschaffen, und der Anteil des einzelnen an ihnen leitet sich aus der Gemeinschaft nach Maßgabe seiner Leistung für sie ab. Mit anderen Worten: Das Wohl der Gemeinschaft ist das erste, die Voraussetzung und Bedingung für das wirtschaftliche Wohlergehen des einzelnen.

Der Nationalsozialismus hat zum ersten Male in der modernen Wirtschaftsgeschichte das Kunststück fertiggebracht, Gemeinnutz und Eigennutz auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen! Gemeinnutz geht vor Eigennutz — das ist nicht nur eine notwendige moralische Gesinnung, sondern die wahre Parole wirtschaftlicher Vernunft. Sie macht das wirtschaftliche Leben in der Nation fruchtbar, aber auch für den einzelnen erfolgreich. Und zwar sowohl für den Arbeitgeber wie für den Arbeitnehmer.

Der Nationalsozialismus denkt nicht daran, das gesunde persönliche Erfolgstreben zu unterbinden, und damit den stärksten Motor der menschlichen Wirtschaft abzudrosseln. Er setzt der Persönlichkeitsleistung und dem privaten Erwerbsstreben nur diejenigen gemeinnützigen Grenzen, die für das Ganze unerläßlich sind und letzten Endes den Interessen jedes einzelnen wieder dienen. Es ist selbstverständlich, daß die Wirtschaftsfreiheit im Innern da ihre Grenze finden muß, wo die Freiheit der ganzen Wirtschaft von außen bedroht ist.

Den Arbeitern andererseits predigt der Nationalsozialismus nicht die kindliche und aller Wirklichkeit hohnsprechende Lehre von der Gleichheit der Menschen, sondern er gibt ihnen das Bewußtsein zurück, einem großen Volke anzugehören, mit dem sie auf Gedeih und Verderb verbunden sind und in dem jeder genau so viel erreichen kann, wie er

*) Siehe auch den Leitartikel des Reichspressechefs der NSDAP. in der gestrigen Ausgabe der „Bremer Ztg."

selbst an Können und Leistung einzusetzen imstande ist. Im nationalsozialistischen Staat kann jeder Volksgenosse, was er auch sei und woher er auch komme, zu den höchsten Stellen der Wirtschaft und des Staates emporsteigen, wenn er nur die Kraft, den Willen und die Fähigkeit dazu hat. Das hat uns der Führer mit jenen wundervollen Worten am 30. Januar gesagt: „Gibt es einen herrlicheren und schöneren Sozialismus und eine wahrhaftere Demokratie als jenen Nationalsozialismus, der es dank seiner Organisation ermöglicht, daß unter Millionen deutscher Knaben jeder, wenn sich die Vorsehung seiner bedienen will, den Weg finden kann bis an die Spitze der Nation?!"

Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus hat damit zum ersten Male auch dem Wort Sozialismus lebendigen Inhalt gegeben. Was sich in unserer Volksgemeinschaft verwirklicht, ist der Sozialismus der Leistung, die natürliche und daher einzige Harmonie der wirtschaftlichen Interessen, die es gibt. Und dieser Sozialismus ist zugleich die sinnvollste Gestaltung und höchste Form des wirtschaftlichen Lebens, aus der die Nation immer wieder die Kräfte zu neuer Blüte entwickeln kann.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß die Vorstellungen von der Wirtschaft als eines ökonomischen Mechanismus, der überall und unveränderlich nach seinem eigenen Gesetz abläuft, auf einem grundlegenden und verhängnisvollen Irrtum beruhen. Die Wirtschaftslehren des Kapitalismus und die des Marxismus haben sie als solche rein sachlich wirkende materielle Gegebenheit aufgefaßt. Sie befaßten sich mit den Verhältnissen und mit den Dingen, mit den Waren und Produkten, weniger mit den Menschen, die sie schaffen. Sie forschten nach den ewigen Gesetzen dieser sogenannten Wirtschaft oder suchten die sogenannten „ökonomischen Bedingungen" zu ergründen, durch die das ganze menschliche Dasein angeblich bestimmt und gelenkt werde. In dieser materialistischen Auffassung von der Wirtschaft hatte der menschliche Geist, die Idee, der Idealismus als schöpferischer und gestaltender Faktor des Wirtschaftslebens keinen oder nur geringen Raum. Sie wollten es nicht wahrhaben, daß es der schöpferische menschliche Geist ist, der das Wirtschaften zu allen Zeiten bestimmt und gestaltet hat, von der primitivsten Stufe bis zu ihrer fortgeschrittensten Form.

Und doch ist es so!

Der Nationalsozialismus hat die Erkenntnis zum Durchbruch gebracht, daß das Volk seine Wirtschaft gestaltet nach Maßgabe seiner eigenen Kräfte und Fähigkeiten. Die Wirtschaft der zivilisierten Völker war immer, in jeder Phase ihres Daseins und in der Höhe ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe, das Produkt ihres eigenen schöpferischen Geistes. Technischer Forschergeist und geniale Organisation sind immer die Bahnbrecher der Wirtschaft gewesen! Alle großen wirtschaftlichen Erschließungs- und Konjunkturperioden der Völker sind durch den ihrer Zeit weit vorauseilenden Unternehmungsgeist wagemutiger Männer in Marsch gesetzt worden. So weit wir auch zurückblicken in der Geschichte: germanischem Erfindergenius, der der Natur ihre Geheimnisse entrang und mit der Fackel seines Geistes der Wirtschaft voranleuchtete, — und abenteuerlicher Unternehmungsluft nordischer Seefahrer verdanken die weißen Rassen ihre jahrhundertelange wirtschaftliche Vormachtstellung in der Welt.

Immer waren es geniale Ideen und vorausschauende Tatkraft, die die Plattform geschlagen haben zu neuer Entwicklungsstufe der menschlichen Wirtschaft, auf der sie dann Fuß fassen und sich zu neuer Blüte entfalten konnte.

Und nach dieser Erkenntnis wird auch das nationalsozialistische Deutschland handeln! Es wird nicht resigniert vergangenen Exportmöglichkeiten nachtrauern, wenn und soweit sie durch internationale wirtschaftliche Entwicklungen überholt und unwiederbringlich sind. Es wird nicht vor der Weltmarktkonkurrenz die Waffen strecken, wenn sie den hohen Lebensstandard seiner fähigen und fleißigen Söhne bedroht, sondern es wird, wo es seinen Vorsprung durch die Entwicklung in außereuropäischen Ländern verlor, ihn durch neue Schöpfungen seines Geistes um so leuchtender wieder erstehen lassen.

Solche Neuschöpfungen seines Erfindergeistes hat das nationalsozialistische Deutschland bereits herrlich zu entfalten begonnen. Davon wird im nächsten Artikel zu sprechen sein.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich der Geburt des norwegischen Thronfolgers sowohl dem König und der Königin als auch dem Kronprinzen und der Kronprinzessin telegraphische Glückwünsche übersandt.

Heilrufe umbrausten von Neurath in Wien

(Fortsetzung von Seite 1)

Ueber der Freude des Wiedersehens möchte ich aber nicht vergessen, wertend festzustellen, daß der mannhafte Entschluß des Herrn Reichskanzlers vom 11. Juli 1936 nicht nur einem Herzenswunsch des deutschen Volkes diesseits und jenseits der Grenzen gefolgt ist, sondern sich als eine reale Tat von großer sachlich politischer Bedeutung sowohl für die beiden deutschen Staaten als auch für den Frieden und die ruhige politische Entwicklung Europas erwiesen hat. Die Erfahrung, die erfreulicherweise eine Reihe von Erfolgen, — die wenn auch nicht ohne Ueberwindung von Schwierigkeiten erzielt werden konnten — aufweist, hat inzwischen gezeigt, daß der im Juli 1936 beschrittene Weg der rechte Weg ist. Er führt zu keinen Luftschlössern, aber, was unendlich mehr bedeutet, er führt sicher zwischen den drohenden Fährlichkeiten einer unsicheren Zeit hindurch.

Ihr Wiener Besuch, Exzellenz, wird — das hoffen wir fest, — einen neuen Markstein auf dem Wege der geistigen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich bedeuten. Voll guter Erwartung erfolgbringenden Zusammenwirkens und mit den besten Wünschen, daß sich unsere Gäste bei uns zu Hause fühlen mögen, bitte ich alle Anwesenden, mit mir das Glas zu erheben auf das Wohl Seiner Exzellenz, des Herrn Reichskanzlers des Deutschen Reiches, Seiner Exzellenz, des Herrn Reichsministers des Auswärtigen und seiner Gemahlin."

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath führte in seiner Erwiderung u. a. aus: Mit aufrichtiger Freude bin ich der Einladung der österreichischen Bundesregierung gefolgt, um ihren Besuch in Berlin im November vorigen Jahres, an den ich gern zurückdenke, zu erwidern. Die herzliche Teilnahme, die auch die Bevölkerung dieser uralten deutschen Stadt, der ehrwürdigen Hauptstadt Oesterreichs, an unserem Besuch bekundet, zeigt wohl am besten, daß der Weg, den der Führer und der österreichische Bundeskanzler am 11. Juli vorigen Jahres beschritten haben, einem tieferen Herzenswunsch des gesamten deutschen Volkes entsprochen hat. Die politische Tat, die in der am 11. Juli erfolgten Aussöhnung der beiden deutschen Staaten liegt, ist zu einem wichtigen Faktor des europäischen Friedens geworden.

In Fortsetzung der seinerzeit in Berlin aufgenommenen Arbeit werden wir die uns gemeinsam betreffenden Fragen auch weiterhin in freundschaftlicher Gesinnung behandeln. Die bisherige Erfahrung läßt uns erwarten, daß wir auch bei Fragen, deren Erörterung zunächst vielleicht schwierig erscheinen könnte, Lösungen finden werden, die beide Teile befriedigen.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Exzellenz des Herrn österreichischen Bundespräsidenten, auf das Wohl Seiner Exzellenz des Herrn Staatssekretärs der Auswärtigen Angelegenheiten!"

Nach Abschluß der politischen Besprechungen begab sich der Reichsaußenminister in die deutsche Gesandtschaft, um die Leiter der reichsdeutschen Organisation in Wien zu empfangen. Der Leiter der Landesgruppe Oesterreich der AO. der NSDAP. Konsul Bernard (Salzburg) hielt eine herzliche Begrüßungsansprache, auf die Freiherr von Neurath mit freundlichen Worten erwiderte.

Im weiteren Verlauf des Wiener Aufenthaltes des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath begaben sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schmidt am Nachmittag in das Hotel „Imperial", um den Besuch des Reichsaußenministers zu erwidern. Um 16.45 Uhr wurden dann die Besprechungen fortgesetzt.

Auszeichnungen für die Gäste

Wien, 22. Februar.

Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, überreichte Montag nachmittag den reichsdeutschen Gästen ihnen vom Bundespräsidenten verliehene Auszeichnungen, und zwar dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath das Großkreuz Erster Klasse des österreichischen Verdienstordens, dem Gesandten im Auswärtigen Amt, Aschmann, das Großkreuz, dem Vortragenden Legationsrat von Kotze das Komturkreuz mit dem Stern, dem Legationsrat Altenburg das Komturkreuz Erster Klasse, dem Legationssekretär von Marschtaler das Offizierskreuz des österreichischen Verdienstordens.

Ordensburgen und Berufswettkampf

Hamburg, 22. Februar.

Der Präsident der faschistischen Industriearbeiterorganisation, Cianetti, äußerte sich gegenüber einem Vertreter des DNB. über seine Eindrücke auf seiner achttägigen Deutschlandreise. Zwei aus dem Ideengut des nationalsozialistischen Deutschlands geschaffenen Einrichtungen sind es, die dem italienischen Gast als besonders bezeichnend für die gestaltenden Kräfte des deutschen Staats- und Volkslebens erschienen sind: Die Ordensburgen der Partei und der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Die Ordensburgen seien in hervorragendem Maße geeignet, die Einheit und die Grundlagen der politischen Willensrichtung auch für die Zukunft zu gewährleisten. Der Reichsberufswettkampf erscheint dem italienischen Arbeiterführer als die Bekundung des Willens der jungen nationalsozialistischen Generation zur Arbeit an sich selbst im Dienste von Volk und Vaterland. Auch in dieser Hinsicht marschiere die Jugend Deutschlands und Italiens in der gleichen Zielrichtung.

Worte der Bewunderung und Anerkennung fand der italienische Gast auch für den deutschen Arbeiter, dessen Vertrauen zur Führung der Nation und dessen Einordnungswillen in die große politische und wirtschaftliche Marschrichtung Deutschlands unbegrenzt erschienen.

Cianetti ehrt die Toten der Bewegung

München, 22. Februar.

Der italienische Arbeiterführer Präsident Cianetti und die italienische Abordnung, die Montag in München weilten, legten am Mahnmal zu Ehren der Toten der Bewegung einen großen Kranz nieder. Im Anschluß daran fuhren die italienischen Gäste zu den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz. Präsident Cianetti betrat mit Dr. Ley und den anderen Begleitern die Ehrentempel und ehrte die 16 toten Helden der Bewegung durch die Niederlegung von Blumengebinden auf die einzelnen Sarkophage, während der Musikzug der SA.-Brigade 85 das Lied vom guten Kameraden spielte.

Mussolini dankt dem Führer

Berlin, 22. Februar.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Danktelegramm gerichtet: „Angenehm berührt durch den Ausdruck Ihrer Teilnahme anläßlich des verabscheuungswürdigen Attentats gegen den Marschall Graziani danke ich Eurer Exzellenz lebhaft für das ritterliche Gedenken und für die ausgesprochenen Wünsche, die ich unverzüglich dem Marschall übermittelt habe. (gez.:) Mussolini."

Meister, Gesellen, Lehrlinge!

Maßnahmen Dr. Leys zum Umbau des Handwerks — Neuschaffung von „Gewerken"

Berlin, 22. Februar.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Robert Ley, hat in der NSK. unter der Ueberschrift „Ich rufe das Handwerk!" einen Appell veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Meister, Gesellen, Lehrlinge! Die NSDAP. hat auch euch Handwerker, wie alle Schaffenden des Dritten Reiches, in ihre betreuende Obhut genommen. Im Auftrage der Partei leitet, führt und besorgt die Deutsche Arbeitsfront euch schaffende Menschen im deutschen Handwerk. Auch im deutschen Handwerk mußte alles neuaufgebaut werden. Die Begriffe Meister, Geselle und Lehrling waren zu Klassenbegriffen herabgesunken. Freimaurerische Gebräuche täuschten altes Brauchtum vor und die mehr oder minder geschmackvollen Innungsfahnen zeigten nichts anderes als die grenzenlose Zerrissenheit im Handwerk. An dem öffentlichen Auftreten des Handwerks nahm niemand teil, nicht einmal die Handwerker selber, deshalb mußten alle Werbeaktionen verpuffen, und manche Kundgebung entbehrte nicht oft der Lächerlichkeit. Die Freisprechungen im Handwerk sanken zu lieb- und leblosen, oft nur rein geschäftlichen Angelegenheiten herab. Die Berufserziehung lag sehr im argen und der Ruf des Handwerks als Qualitätsschule war stark herabgesunken.

So nahm es nicht wunder, daß die Personalkredite, die dem Handwerk unentbehrlich sind, auf ein Minimum zusammenschrumpften. Das Handwerk hatte kein Vertrauen mehr, vor allem aber gab sich das Handwerk selber auf und hielt sich nur notdürftig am Leben.

Meister, Gesellen und Lehrlinge! Handwerker in Stadt und Land! Das ist nun anders geworden. In mühsamer, zäher und opferbereiter Arbeit von nunmehr vier Jahren tritt die Partei und als ihr Beauftragter die Deutsche Arbeitsfront vor euch hin und zeigt euch Handwerkern, was bereits verrichtet ist und was die Partei in der Zukunft noch verrichten will.

Die Deutsche Arbeitsfront will, daß sich Unternehmer und Arbeiter nicht länger in getrennten Organisationen gegenüberstehen, sie will die schaffenden Menschen eines Betriebes — ob Unternehmer oder Arbeiter — in der lebendigen Betriebsgemeinschaft zusammenfassen. Deshalb gründet das deutsche Handwerk in der DAF., nach Berufen geordnet, in den Grenzen der politischen Kreise „Gewerke", in denen Lehrlinge, Gesellen und Meister zusammengefaßt werden. Das Gemeinschaftshaus gibt den kulturellen und gesellschaftlichen Mittelpunkt des Gewerbes, und die Werkschar des Gewerbes stellt den weltanschaulichen Stoßtrupp desselben. Die Meisterschulen, in denen sich die Meister dauernd auf der Höhe ihres handwerklichen Könnens halten, sind dem Gewerkshaus angeschlossen. Das Gewerk ist die lebendige Zelle des Handwerks. In den einzelnen Ortschaften sind alle Handwerker der Deutschen Arbeitsfront in der Ortshandwerkerschaft zusammengeschlossen, der ein Ortshandwerkswalter vorsteht.

Der Deutschen Arbeitsfront ist laut Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934 die Berufserziehung übertragen. Daraus folgernd hat Grund des Staatsjugendgesetzes die Berufsder Jugendführer des Deutschen Reiches auf erziehung der deutschen Jugend der DAF. überantwortet. Die Deutsche Arbeitsfront hat immer wieder bekundet, daß hier eine der wesentlichsten Aufgaben des deutschen Handwerks liegt. Alle Jugend, die einen Beruf erlernt, geht durch die Werkstatt des Handwerks. Das Handwerk ist der Hort des schöpferischen deutschen Geistes. Höchste Qualitätsleistung kann allein das Handwerk retten.

Wer sich der Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront unterwirft, wird alsdann von den Selbsthilfeeinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront einen Personalkredit erhalten, um eine Existenz zu gründen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat das Gesellenwandern wieder eingeführt und baut es tatkräftig aus. Gesellenheime und Wanderheime geben dem jungen Handwerker die Möglichkeit, als fröhlicher Wanderbursch Deutschland kennenzulernen.

Die Deutsche Arbeitsfront prüft das Können und die Leistungen des Handwerkers durch die ständige Teilnahme am Reichsberufswettkampf, den die Deutsche Arbeitsfront auch auf das Gesellentum übertragen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront errichtet Reichsfachschulen für jeden Handwerksberuf. Die letzte derselben, die Reichsstellmacherschule, wurde vor einigen Tagen von mir eingeweiht, und die größte und modernste Fachschule der Welt, die Reichsbäckerschule, wird im nächsten Monat übergeben.

Das Handwerk hat neue Fahnen von der Partei verliehen bekommen. Die alten Innungsfahnen als Symbole äußerster Zerrissenheit sind verschwunden, das Handwerk des neuen Deutschlands marschiert unter der Fahne der völkischen Einheit. Es gibt im Reiche Adolf Hitlers nur eine Fahne.

Für besondere Leistungen im Handwerk — 30-jährige Berufszeit, besondere Verdienste um die Partei oder die Gemeinschaft, besondere Leistung im Berufe, soziale Leistungen usw. — habe ich einen Ehrenring des Deutschen Handwerks gestiftet, der feierlichst von der Partei oder in ihrem Auftrag von der Deutschen Arbeitsfront verliehen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat ein neues Brauchtum im Handwerk geschaffen, das bei feierlichen Anlässen die Feier nach nationalsozialistischen Grundsätzen umrahmt und die früheren freimaurerischen Gebräuche ausschaltet.

Das öffentliche Auftreten des Handwerks ist als ein wesentlicher Teil der Menschenführung allein Sache der Partei, die diese Aufgaben auf die Deutsche Arbeitsfront überträgt.

Die Deutsche Arbeitsfront wird bei den ihr durch den Vierjahresplan übertragenen Siedlungs- und Wohnungsbauaufgaben das deutsche Handwerk besonders glücklich fördernd einbauen, einmal beim Bauen der Siedlungen und Wohnungen selbst, zum anderen aber auch beim Ansiedeln von jungem handwerklichen Nachwuchs in den neu zu bauenden Siedlungen.

Das Handwerk in der DAF. nimmt selbstverständlich an allen Vergünstigungen teil, die die DAF. ihren übrigen Mitgliedern gewährt. Dinge, die das Handwerk früher nicht kannte.

Mit diesem aufgezeigten Neubau des deutschen Handwerks, der heute bereits verwirklicht ist oder aber in kurzer Zeit unter der starken Führung der Partei in der Deutschen Arbeitsfront Tatsache geworden sein wird, kann und wird allein das Handwerk gerettet. Die NSDAP. vergißt das deutsche Handwerk nicht, im Gegenteil, wir können mit Stolz sagen:

Die Partei hat in zäher, stiller Arbeit ein Werk vollbracht, das das deutsche Handwerk wieder zur Blüte bringt, zu einer noch nie dagewesenen Höhe handwerklichen Könnens, Wohlstand und Kultur.

Vorwärts mit unserem einzigen Führer in eine bessere Zukunft.

„Horst-Wessel-Straße" in Berlin

Berlin, 22. Februar.

Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin hat der Polizeipräsident die Weydingerstraße im Verwaltungsbezirk Mitte in „Horst-Wessel-Straße" umbenannt. Die Umbenennung erfolgt aus Anlaß des Todestages von Horst Wessel nach einer Heldenehrung durch die Horst-Wessel-Standarte an der Grabstätte im Rahmen einer Feierlichkeit im Horst-Wessel-Haus, auf der Obergruppenführer von Jagow und Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert sprechen werden.

Besserung der Steuereinnahmen

Berlin, 22. Februar.

Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen (in Millionen RM.) im Monat Januar 1937 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 592,6 gegen 496,7 im Januar 1936, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 375,7 (363,2), zusammen also 968,3 (859,9). In der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. Januar 1937 betragen somit die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern 6 467,3 (im Vorjahr 5107,9), an Zöllen und Verbrauchssteuern 3085,6 (2942,4), somit zusammen 9552.9 (8050,3). Es sind also im Januar 1937 an Besitz- und Verkehrssteuern 95,9, an Zöllen und Verbrauchssteuern 12,5, somit insgesamt 108,4 mehr als im Januar 1936 aufgekommen.

Kreditabkommen verlängert

Berlin, 22. Februar.

Das Stillhalteabkommen für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder und Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist Montag durch Unterzeichnung des Kreditabkommens für deutsche öffentliche Schuldner von 1937 mit geringfügigen Aenderungen um ein Jahr verlängert worden. Der Gesamtbetrag der in Frage kommenden öffentlichen Schulden beläuft sich noch auf rund 42 Millionen Reichsmark.

Neuer Staatssekretär im Reichspostministerium. Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialdirektor im Reichspostministerium Diplomingenieur Jakob Nagel zum Staatssekretär in diesem Ministerium ernannt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist Montag abend von seinem Jagdaufenthalt beim polnischen Staatspräsidenten in Bialowieza und den anschließenden Jagdtagen in Polesien wieder in Berlin eingetroffen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die ursprünglich am 25. Februar in Berlin beginnen sollten, sind wegen Erkrankung des deutschen Delegationsführers auf den 3. März verschoben worden.

„Deutschlands Ruf zum Frieden"

London, 22. Februar.

Die englischen Blätter bringen längere Berichte über die deutschen Heldengedenkfeiern. Besonders stark beachtet wird die Rede des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg bei dem Staatsakt. Die konservative „Morningpost" veröffentlicht die Rede als Hauptmeldung des Tages unter der Schlagzeile „Deutschlands Ruf zum Frieden. Generalfeldmarschall von Blomberg über die Schrecken des Krieges". Das Blatt meint, Blomberg habe die erste deutsche bedeutende politische Rede seit der Bekanntgabe des britischen Aufrüstungsprogramms gehalten. Sie sei ein Aufruf der deutschen Nation, für den Frieden zu arbeiten. Auch das wenig deutschfreundliche Beaverbrook-Blatt „Daily Expreß" veröffentlicht die Rede des Reichskriegsministers in großer Aufmachung auf der ersten Seite unter der Ueberschrift „Nationalsozialistischer Ruf: Verhindert den Krieg! Vergeßt den Haß!" Das Blatt meint, auf der größten Kundgebung, die jemals zur Verherrlichung der alten deutschen Armee veranstaltet wurde, seien Worte des Friedens gesprochen worden. Selbst die liberale „News Chronicle" veröffentlicht einen Auszug aus der Erklärung Blombergs unter der Ueberschrift „Blombergs Friedensruf". Die Blätter berichten in Schrift und Bild auch über die Heldengedenkfeier der deutschen Kolonie in London, an der Botschafter von Ribbentrop teilnahm.

An allen Fronten Siege

Bolschewistenschiff an der katalanischen Küste versenkt

Salamanca, 22. Februar

Der nationale Heeresbericht meldet Erfolge auf allen Frontabschnitten. So haben die nationalen Truppen an der Asturienfront einen bolschewistischen Generalangriff glänzend abgewehrt und dem Feinde starke Verluste beigebracht. Die nationale Artillerie verwandelte durch wohlgezieltes Feuer den Rückzug der Bolschewisten in eine regellose und verlustreiche Flucht. Ein bolschewistisches Bataillon wurde völlig abgeschnitten. Eine große Anzahl von „Offizieren" geriet in Gefangenschaft. Im Abschnitt Robla de Matallana wiesen Truppen der 8. Division ebenfalls einen bolschewistischen Angriff zurück. Auch hier hatten die Bolschewisten große Verluste.

An der Madrider Front zerschellte ein bolschewistischer Angriff, den die Bolschewisten unter Einsatz der „Internationalen Brigade" im Westpark durchführten. — Die Südarmee wies bei Motril und Orgivas Angriffe bolschewistischer Horden mühelos zurück, so daß sie sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen mußten. In der Sierra Nevada wird die Säuberungsaktion in großem Maßstabe fortgesetzt. Es konnte eine große Anzahl von Gefangenen gemacht werden.

Der Madrider Sender „Union Radio" teilt mit, daß ein bolschewistisches Schiff, das mit 130 Söldnern von Alicante nach Oran unterwegs war, von der nationalen Kriegsflotte aufgegriffen und nach Melilla gebracht worden sei. Der gleiche Sender berichtet auch, daß an der katalanischen Küste das Bolschewistenschiff „Don Hermanas" versenkt worden sei.

Mangel an Kohlen und Benzin

London, 22. Februar.

Die chaotischen Zustände bei den spanischen Bolschewisten werden in einem groß aufgemachten Bericht des „Daily Telegraph" aus Gibraltar geschildert. Der Korrespondent des Blattes, der soeben von einer Reise aus dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens zurückgekehrt ist, führt den Rückgang des Verkehr hauptsächlich auf den Mangel an Kohlen und Benzin zurück. Der Zugverkehr sei fast völlig eingestellt. Die wichtigsten Städte sind nur noch durch einen spärlichen Kraftomnibusverkehr miteinander verbunden. Auf den wenigen Eisenbahnlinien, die noch in Betrieb sind, müssen die Leute vielfach auf den Dächern der Eisenbahnwagen reisen. Die Zustände ließen sich überhaupt nur noch mit denen auf den sowjetrussischen Bahnen vergleichen. Am schlimmsten sei die Lage in der Provinz Valencia. Millionen von Apfelsinen, das Haupterzeugnis der Provinz, verfaulten unter den Bäumen. Weitere Millionen dieser Früchte lägen kilometerweit neben den Eisenbahngleisen. Valencia selbst sei mit Menschen überfüllt, da sich dreimal so viel zusammendrängten wie in normalen Zeiten. Alle Lokale schlössen um 21 Uhr. Um 22 Uhr dürfe niemand mehr die Straße betreten. Die Stadt sei dann völlig verdunkelt.

„Rottet die Kommunisten aus!"

London, 22. Februar.

„Daily Mail" meldet in größter Aufmachung, in weiten englischen Kreisen herrsche Bestürzung darüber, daß junge Engländer von kommunistischen Drahtziehern veranlaßt worden sind, auf der Seite der Bolschewisten in Spanien zu kämpfen. Der konservative Abgeordnete Ramsay erklärte, diese kommunistische Betätigung sei der größte Skandal, der sich in den letzten Jahren in England ereignet habe. Die Regierung müsse Schritte ergreifen, um die Kommunisten und alle ihre Führer in England lahmzulegen. Der konservative Abgeordnete Sir William Davison beabsichtigt, diese Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache zu bringen. Davison erklärte, es sei höchste Zeit, daß die englische Regierung die kommunistische Partei ausrotte; sie sei eine Gefahr nicht nur für das englische Volk, sondern auch für den Staat.

Thorez will Frankreich regieren

Paris, 22. Februar

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs Thorez äußerte sich in einer Rede in Lens sehr offen über die Ziele, die seine Partei über die Volksfront erreichen will. Unsere Politik, so sagte Thorez, hat zur Zusammenlegung der sozialistischen und der kommunistischen Gewerkschaft zu einem Gewerkschaftsverband geführt. Demnächst werden wir eine einheitliche Partei für die Arbeiter schaffen. Daß eines Tages die Gruben, die Fabriken, die Banken und die Schwerindustrie in den Besitz der Arbeiter übergehen werden, davon sind wir überzeugt.

Auch sind wir überzeugt, daß wir bald die Führung des Landes übernehmen werden. Wir wünschen ein starkes Frankreich unter der Fahne der Internationale.

Der polnische Botschafter in Moskau überreichte Außenkommissar Litwinow-Finkelstein eine Protestnote gegen die bolschewistische Propaganda in Polen, die ein Sowjetdampfer während seines Aufenthaltes im Hafen von Gdingen betrieben hatte.

In letzter Minute

Empfang bei Dr. Goebbels

anläßlich der Automobilausstellung

Berlin, 22. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels gab aus Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1937 einen großen Empfang. Der Bedeutung der diesjährigen Automobilausstellung als der bisher größten Autoschau der Welt entsprach auch der festliche Rahmen dieses Abends im Propagandaministerium. Zu den Teilnehmern des Empfanges gehörten führende Persönlichkeiten von Staat und Partei, Mitglieder des Diplomatischen Korps, namhafte Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst und vor allem zahlreiche in- und ausländische Motorfachleute.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag

Gesicherte Grundlage für eine weitere Erhöhung der Handelsumsätze

Warschau, 22. Februar.

Am 20. Februar ist der deutsch-polnische Vertrag über die Verlängerung des Wirtschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen vom 4. November 1935 durch den deutschen Botschafter von Moltke und Botschaftsrat Hemmen deutscherseits sowie durch den Vizeminister im polnischen Außenministerium Graf Szembek und Handelsrat Gawronski polnischerseits unterzeichnet worden.

Der Vertrag regelt für eine Dauer von zwei Jahren die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarländern. Er bringt gegenüber dem ursprünglichen Vertrag eine Anzahl handelspolitischer und technischer Verbesserungen, die erwarten lassen, daß die Warenumsätze sich auf jeder Seite der Richtzahl von etwa 176 Millionen Zloty jährlich annähern werden. Die Bedeutung des Abkommens liegt sowohl in der Stabilisierung der Wirtschaftsbeziehungen für einen längeren Zeitraum als auch in der Sicherung einer Grundlage für eine weitere Erhöhung des Handels zwischen Deutschland und Polen.

Danzig-polnische Wirtschaftsprotokolle

Danzig, 22. Februar.

Im Rahmen des am 20. Februar in Warschau unterzeichneten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens sind zwischen Vertretern der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung zwei Protokolle unterzeichnet worden, von denen das eine die Beteiligung des Danziger Großhandels an der polnischen Ausfuhr nach Deutschland regelt und das andere Bestimmungen über die Beziehungen des polnischen Verrechnungsinstituts in Warschau und der Verrechnungsstelle bei der Staatsbank der Freien Stadt Danzig trifft, soweit es sich um die Verrechnung des Warenverkehrs auf Grund des polnisch-deutschen Wirtschaftsvertrages handelt. Die Protokolle werden, wie das deutsch-polnische Abkommen, bis zum 28. Februar 1939 gelten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt: sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68. Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
D.-A. I. 37: 33 833
Ferner erschienen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 30 035
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 24 144
Wilhelmshavener Kurier, W'haven über 12 353
Gesamtauflage: über 100 365

Schiffahrt und Schiffbau

Seeamt Hamburg

Kollision auf dem Neuen Wasserweg

Das Seeamt Hamburg untersuchte am 22. Februar neben einer nicht zu Ende geführten Untersuchung über einen Zusammenstoß auf der Elbe und einem Unglücksfall an Bord, den Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Steigerwald" und dem russischen Dampfer „Postishev" auf dem Nieuwen Waterweg am 10. August 1936. Beide Schiffe liefen bei gutem Wetter dort ein und ankerten, als plötzlich Nebel eintrat. Der vorauslaufende „Postishev" ankerte zuerst und versperrte beim Herumschlagen auf Flut das Fahrwasser, so daß „Steigerwald" nicht mehr vorbeikommen konnte und von dem Russen mit dem Heck mittschiffs getroffen wurde. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch: Am 10. August 1936 morgens hat auf dem Nieuwen Rotterdamschen Waterweg ein Zusammenstoß zwischen dem einkommenden deutschen Dampfer „Steigerwald" und dem russischen Dampfer „Postishev" stattgefunden, durch welchen beide Schiffe beschädigt worden sind. Nach dem vorliegenden Beweismaterial ist der Unfall auf Nebel und darauf zurückzuführen, daß der vor „Steigerwald" laufende russische Dampfer plötzlich auf Flut ankerte und schwoite. Die Schiffsleitung von „Steigerwald" trifft kein Verschulden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Heimfrachtengeschäft weist keine Besserung auf, da Europa im Augenblick nichts kauft. Andererseits lag doch ganz gute Nachfrage vor, wobei die Raten allerdings ziemlich unregelmäßig waren. Ausgehend war das Geschäft ganz gut, die Raten vom Kontinent nach dem Mittelmeer entwickeln sich zugunsten der Reeder, während von Wales nicht so gute Raten zu erzielen sind.

Die La-Plata-Verschiffer halten sich weiter zurück und warten auf das Wiedereinsetzen der Verkäufe nach Europa. Nach Plätzen außerhalb der Ratenvereinbarungen liegen jedoch einige Nachfragen vor. Nach privaten Schätzungen soll es dieses Mal eine Rekord-Maisernte in Argentinien geben. — In Nordamerika wurden verschiedene Abschlüsse getätigt. Ein März-Schiff von 6500 t nahm eine Ladung Schrotteisen von Albany nach Gdingen zu 25 sh 6 d, frei Löschen. Außerdem wird Schiffsraum benötigt nach England und Japan. Für Erz nach England. — Die Mittelmeerfahrten bleiben ruhig, obschon Erzdampfer von Poti nach den Verein. Staaten zu 19 sh 6 d benötigt werden, gegenüber der Forderung der Reeder von 20 sh.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 22. Februar um 21.26 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht ausgegeben: Gefähr auf Stärke 6 bis 7 auffrischender West- bis Nordwestwinde!

Kubazucker konnten zwei Dampfer befrachtet werden. Bezahlt wurden für März nach England/Kontinent 20 sh und für März/April 19 sh. Vom Nordpazifik wurden für April-Verschiffung weitere Abschlüsse nach England zu 30 sh und 31 sh 3 d getätigt.

Australische Getreideladungen waren von seiten Europas besser gefragt, was das Interesse der Befrachter erneut anregte, so daß ein 7500-Tonner für Cancelling 30. April für losen Weizen von Victoria nach England/Kontinent zu 39 sh 9 d geschlossen wurde. Auch soll Schiffsraum für Zeitcharter unter Anstellung sein. Für Sojabohnen ist keine Besserung zu verzeichnen, dagegen wurde ein prompter Dampfer von 8500 t in Zeitcharter genommen für Anlieferung Japan und Rücklieferung England/Kontinent zu der befriedigenden Rate von 8 sh die für Anfang März wiederholt werden kann. In den Reisefahrten ist keine neue Entwicklung eingetreten, dagegen nahm ein griechischer Dampfer von 6500 t die niedrige Rate von 32 sh 6 d für Leinsaat von Bombay nach der Ostküste Englands. Die südafrikanischen Verschiffer notieren die zuletzt bezahlten Raten für Mais nach Kanada und

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Februar: Lübeck dtsch. von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Pallas dtsch. von Riga, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 14, Stückgut. Hestia dtsch. von Sevilla, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 15, Korkholz.

Angekommene Seeschiffe am 21. Februar: Ludwig dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Electra dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Portland dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Aller dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 18. Waldtraut Horn dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 11. Morea dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Planet dtsch. von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 12, Baumwolle, Apfelsinen. Birkenfels dtsch. von Persien über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle. Walmer Castle engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen II, Sch. 17, Stückgut. Gallia schwed. von Rouen, D. Oltmann, Röchling. Brita Thorden schwed. von Hamburg, Carl Scholle, Röchling. Nereus dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Krages, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 22. Februar: Gustav Adolf schwed. von Bristol, Böning & Co., Röchling. Osman schwed. von Helsingborg, John Bode, Röchling. Forelle dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Fasan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Schwan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Optima dtsch. von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Rheinland dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Germania griech. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen II, Sch. 15. Fortuna dtsch. von Hamburg, Carl Scholle, Röchling. Strauß dtsch. von Helsingfors, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Trave dtsch. von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 17. Lindenau dtsch. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Februar: Tenerife dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Eridano ital. nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Castor dtsch. nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Hernösand, nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Ellen, nach Palma, Herm. Dauelsberg, Gasnuß. Rubislav engl. nach Aberdeen, Nic. Haye & Co., Kali. Idarwald dtsch. nach Nordamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 21. Februar: Vaclite engl. nach Newyork, Vacuum Oel, Oel. City of Lille engl. nach Kobe, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kali. Phila. nach Arhus, Fisser & v. Doornum. Koks.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 22. Februar: Lloydleichter 157 (Schäfer) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut. Lloydleichter 166 (Kriete) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut. Seeleichter 169 (Oltmanns) von Hamburg, Hafen I, Sch. 1, Stückgut.

In Bremerhaven: ML Tio (Laaken) von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgut.

Abgegangen am 22. Februar: Lloydleichter 100 (Schuldt) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 165 (Glahr) nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan, Schwan 2, Forelle, Optima, Strauß 4, Starling 5, Pallas 9, Minos (Dock).

Hafen II: Portland 13 (800 56), Germania 15 (801 64), Trave 17 (817 34), Lübeck 17 (801 83), Birkenfels 12 (853 76), Aller 18 (854 88), Cavalla 18, Morea 18 (854 90).

Hohentorshafen: Geier (Finke & Bünemann).

Holzhafen: Electra (Bachmann).

Industriehafen: Bande, Galilea, Königsau, Oslo, Normandia, Gustav Adolf, Osman, Holland (Gebr. Röchling), Kalmarsund, Lecce, Fortuna (Kohlenhandel), Rheinland, Nixe, Nereus (Krages), Lindenau (Schlachthof).

Werft: Elise (Dock V).

Weserbahnhof: Ludwig.

Getreide-Anlage: Herma.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, General von Steuben, Sierra Cordoba.

Hamburg: Chloe, Frankfurt, Norderney, Weser.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 21. Lizard pass. nach Dünkirchen. Aegina 19. ab Durban nach Buenos Aires. Aller 21. an Bremen. Arucas 20. ab Bremen nach Antwerpen. Attika 21. ab Cristobal nach Bremen. Bremen 20. ab Newyork. MS Düsseldorf 21. Porto Rico pass. nach Cristobal. Eisenach 21. ab Antwerpen nach Sleuskil. MS Elbe 20. ab San Franzisko nach Vancouver. Europa 21. Bishop Rock pass. Franken 21. ab Oran nach Casablanca. Frankfurt 21. an Hamburg. MS Fulda 21. an Cristobal. MS Havel 21. ab Belawan nach Port Sudan. Inn 20. ab Antwerpen nach Cristobal. MS Königsberg 19. ab Boston nach Philadelphia. Lahn 21. ab Hamburg nach Antwerpen. Lippe 21. an Dairen. MS München 20. an Mollendo. Neckar 22. ab Port Said nach Sabang. Norderney 21. an Hamburg. Oder 21. ab Bremen nach Antwerpen. Orotava 21. ab Las Palmas nach Hamburg. MS Osnabrück 20. an Callao. Potsdam 20. ab Genua nach Southampton. MS Saale 22. ab Taku nach Tsingtau. MS Saar 21. ab Havanna nach dem engl. Kanal. Scharnhorst 21. ab Port Said nach Colombo. Schleswig 20. ab Para nach dem Inselgebiet. Spree 21. ab Brunshausen nach Antwerpen. MS Trave 22. ab Hamburg nach Bremen. MS Weser 20. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 21. in Bremen. Drachenfels 21. in Hamburg. Geierfels 21. Gibraltar pass. Kandelfels 21. in Antwerpen. Lahneck 21. von Lissabon nach Sevilla. Liebenfels 21. Perim pass. Lindenfels 21. Gibraltar pass. Rauenfels 20. von Aden. Reichenfels 21. von Port Said. Rheinfels 21. von Colombo. Sonnenfels 19. von Suez. Stahleck 20. von Hamburg nach Vigo. Sturmfels 21. von Bahrein. Werdenfels 20. von Malta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 21. Ouessant pass. nach Antwerpen. Andromeda 21. in Rotterdam. Ariadne 20. von Köln nach Rotterdam. Bacchus 20. Emmerich pass. nach Köln. Bellona 20. von Odda nach Antwerpen. MS Ceres 22. von Rotterdam nach Stettin. Delia 21. von Stavanger nach Antwerpen. Diana 21. von Rotterdam nach Köln. Egeria 21. von Rotterdam nach Danzig. Electra 21. in Bremen. MS Euler 20. von Vigo nach Sevilla. Feronia 21. Brunsbüttel pass. nach Malmö. Fortuna 21. in Stettin. MS Gauß 21. in Lissabon. Hector 21. in Gotenburg. Hercules 21. von Huelva nach Portimao. Hero 20. von Antwerpen nach Vigo. Juno 21. Emmerich pass. nach Köln. Klio 21. in Vigo. Kronos 20. Ouessant pass. nach Bremen. Leander 20. Ouessant pass. nach Antwerpen. Leda 20. Holtenau pass. nach Rotterdam. Luna 21. in Köln. Nereus 21. in Bremen. Niobe 21. von Königsberg nach Rotterdam. Nixe 22. von Bremen nach Stavanger. H. A. Nolze 22. Holtenau pass. nach Bremen. Orest 20. von Hamburg nach Rotterdam. Pallas 20. in Bremen. Perseus 21. von Rotterdam nach Königsberg. Pluto 19. in Pasajes. Pollux 21. in Rotterdam. Priamus 21. in Königsberg. Pylades 21. in Kopenhagen. Rhea 21. in Hamburg. Stella 21. von Rotterdam nach Kiel. MS Thalia 21. von Rotterdam nach Köln. Themis 22. in Amsterdam. Theseus 20. Brunsbüttel pass. nach Stockholm. Triton 20. von Pasajes nach La Coruna. Uranus 21. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Venus 22. in Köln. Hans Carl 21. von Stettin nach Rotterdam. Oscar Friedrich 20. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Wiking 21. Holtenau pass. nach Rotterdam. Korsfjord 20. von Antwerpen nach Lissabon.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 22. in Hull. Alk 21. in Memel. Amisia 21. von Brunsbüttel nach Kopenhagen. Bussard 21. in Rotterdam. Butt 20. von Danzig nach Antwerpen. Condor 19. in Helsingfors. Falke 21. von Bremen nach Hamburg. Fasan 22. in Bremen. Fink 20. von Brunsbüttel nach Reval. Forelle 22. in Bremen. Ganter 20. von Rotterdam nach Riga. Greif 22. in Hamburg. Möwe 22. in London. Optima 20. von Rotterdam nach Bremen. Orlanda 22. in Mäntyluoto. Ostara 22. in Antwerpen. Phoenix 22. in Hull. Schwan 22. in Bremen. Sperber 21. von Holtenau nach Rotterdam. Strauß 21. von Holtenau nach Bremen. Wachtel 22. in London. Bussard 20. von Antwerpen nach Rotterdam. Ganter 21. von Brunsbüttel nach Riga. Hecht 22. von Holtenau nach Antwerpen.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 21. von Malta nach Piräus. Akka 21. von Giresun nach Samsun. Arkadia 20. in Haifa. MS Athen 21. Gibraltar pass. MS Cairo 21. in Antwerpen. Catania 21. Finisterre pass. Chios 20. von Alexandria nach Malta. Delos 21. von Chanak nach Oran. Eridano 21. in Hamburg. Fortuna 21. von Hamburg nach Bremen. Galilea 21. in Izmir. Ithaka 20. von Hamburg nach Rotterdam. Larissa 20. von Split nach Venedig. Macedonia 21. in Hamburg. Morea 21. in Bremen. Planet 21. in Bremen. Anita L. M. Russ 21. Gibraltar pass. Helga L. M. Russ 20. von Piräus nach Lefkandi. Ilse L. M. Russ 21. von Piräus nach Vostiza. Smyrna 22. von Tunis nach Malta. Samos 20. in Varna. MS Sofia 20. in Mersin. Tinos 20. von Mersin nach Alexandrien. Sparta 21. von Algier nach Bremen. Valencia 21. in Hamburg.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 23. ab Rotterdam. Bockenheim 19. 45 Grad Nord, 50 Grad West gemeldet.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 21. an Sete.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 20. Bishop Rock pass. nach Newyork. Hansa 21. ab Southampton nach Cuxhaven. Lübeck 20. an Bremen. — Westküste Nordamerika: Tacoma 21. an Hoek van Holland. Vancouver 19. ab Puntarenas nach Cristobal. MS Seattle 21. ab Puntarenas nach La Union. MS Portland 21. an Bremen. — Mittelamerika/Westindien: MS Orinoco 20. an Vera Cruz. MS Patricia 20. an Hamburg. MS Palatia 20. an Curacao. MS Phoenicia 21. Vlissingen pass. nach Barbados. Kiel 21. Azoren pass. nach Le Havre. Ionia 20. ab Curacao nach Trinidad. Antiochia 21. an San Juan de Puerto Rico. Kyphissia 22. an Hamburg. Troja 20. ab Tela nach Cristobal. — Westküste Südamerika: Saarland 21. ab Balboa nach Buenaventura. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Hanau 20. ab Port Said nach Rotterdam. Hamm 21. ab Port Said nach Antwerpen. Freiburg 20. Ouessant pass. nach Amsterdam. Altona 20. ab Padang nach Colombo. Lüneburg 21. an Rotterdam. MS Magdeburg 20. an Kapstadt. MS Heidelberg 21. ab Hamburg nach Bremen. — Ostasien: Oldenburg 21. ab Suez nach Colombo. Cape St. George 21. ab Rotterdam nach Port Said. Hindenburg 20. an Manila. Neumark 20. an Kobe. MS Rheinland 21. ab Hamburg nach Bremen. MS Sauerland 20. an Hamburg. MS Assuan 20. ab Singapore nach La Guayra. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 21. an Funchal. New York 20. ab Newyork.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 20. von Madeira nach Brasilien. MS General Osorio 19. von Buenos Aires nach Montevideo. General San Martin 20. von Bahia nach Madeira. Madrid 20. von Santos nach Montevideo. MS Monte Olivia 20. Fernando Noronha pass. MS Monte Rosa 21. Ouessant pass. La Coruna 22. Dover pass. Alrich 20. von Santos nach Madeira. Berengar 20. von Cabedello nach Antwerpen. MS Belgrano 21. in Paranagua. MS Montevideo 21. von Antwerpen nach Hamburg. Natal 19. Tenerife pass. MS Osiris 20. in Santos. Parana 20. von Madeira nach Bremerhaven. MS Pernambuco 20. von Sao Francisco do Sul nach Paranagua. MS Porto Alegre 21. Fernando Noronha pass. Tenerife 21. in Hamburg. Uruguay 20. Dover pass. Westerwald 20. Fernando Noronha pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Flottbek 22. Borkum pass. Tanganjika 21. ab Hamburg, Cuxhaven pass. Tübingen 20. an Matadi. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 21. an Hamburg. Adolph Woermann 21. ab Port Sudan. Watussi 21. ab Hamburg, Cuxhaven passiert.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 21. von Curacao nach Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Priwall in Hamburg. Segler Padua 16. von Iquique. Poseidon 18. in Valparaiso. Planet 22. ab Bremen. Panther 12. Kanarische Inseln pass. Puma in Hamburg. Pionier 21. ab Tiko. Pelikan 21. Ouessant pass. Python 21. Kap Finisterre pass. Pontos 18. Kanarische Inseln pass. Kamerun in Hamburg. Vibran 21. Dakar pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 19. von Port Lyautey nach La Palma. Porto 20. von Antwerpen nach Hamburg. Casablanca 20. von Antwerpen nach Casablanca. Tanger 20. von Sevilla nach Huelva. Palos 21. in Antwerpen. Ceuta 21. in Leixoes. Melilla 21. in Gibraltar. Lisboa 21. in Casablanca. Ostland 21. in Hamburg. Rabat 22. in Hamburg. Oldenburg 22. Finisterre pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Wilh. A. Riedemann 20. von Guiria nach Aruba. MS Phoebus 20. von Aruba nach Newyork. MS Baltic 21. von Guiria nach Aruba. MS Penelope 19. von Aruba nach Cartagena. MS Calliope 20. von Rio de Janeiro nach Caripito. MS Hanseat 21. an Rotterdam. MS Paul Harneit 21. an Rotterdam. TL Elbe 22. von Stettin nach Hamburg.

Hendrik Fisser Aktiengesellschaft, Emden. Erika Hendrik Fisser 19. von Sevilla nach Huelva.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Salzburg, Delmenhorst, Bürgermeister Smidt (Island), Ostmark, Deister, Hanseat, Schütting, Orion, Lappland, Westerland, Else Bösch, Hamburg (Norweg. Küste), Planen (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Ferdinand (Ostsee), Erfurt, Altona, Elberfeld, Nürnberg (Nordsee), Borkumriff, Georg Robbert, Offenbach, Präs. Rose, Leipzig, Hannover (Island), Carl Kämpf, Kurland, Halle, Claus Wisch, Ernst Flor, Grönland, Kassel, Dr. A. Strube, Roland, Arctur, Gneisenau, Seydlitz (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Budapest, Simon von Utrecht, Heinr. Lehnert, Hans Loh, Fürth, Fritz Homann, Flensburg, Claus Ebeling, Aug. Kämpf (Island), Karlsburg, Uranus, Jeverland, Friesland, Nordstern, J. H. Wilhelms, Hornsriff, Dresden (Norweg. Küste), Ernst Braun (Norweg. Küste), Wesermünde, Meißen, Nordenham (Island).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 1. März sind voraussichtlich zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
22. 2.	D Frankfurt	Neworleans	?
23. 2.	D General Artigas	Buenos Aires	?
24. 2.	D Drachenfels	Bombay	?
24. 2.	D Montevideo	Santos	?
24. 2.	D Cap Arcona	Buenos Aires	?
25. 2.	D Cranford	Neworleans	2750
25. 2.	D Trautenfels	Bombay	?
25. 2.	D Andros	Izmir	?
25. 2.	D Arizpa	Mobile	982
26. 2.	D Norderney	Ceará	?
26. 2.	D Weser	Cristobal	?
26. 2.	D Sapinero	Neworleans	631
28. 2.	D Karpfanger	Neworleans	8649
28. 2.	D Kellerwald	Neworleans	?
1. 3.	D Sparta	Alexandria	?
1. 3.	D Aachen	Cristobal	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
23. Februar	1.52	14.36	1.62	14.16	—	12.16
24. Februar	2.56	15.31	2.36	15.11	0.36	13.11
25. Februar	3.41	16.18	3.21	15.58	1.21	13.58

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
20. Februar	3.84	4.61	4.26	4.82
21. Februar	4.52	5.34	4.96	5.30
22. Februar	4.58	5.47	5.22	5.56

Wir haben uns verlobt

Käthe Papp

Alwin Nüsse

Haardt, den 20. Februar 1937 (Rheinpfalz) Bremen

Hildegard Koch
Willi Beuermann

Verlobte

Bremen-Burg, 22. Februar 1937
Grambker Heerstraße 259

Schlank durch Reda-Schlank-Dragees biologisch! 40 St. 1,25 RM Reform-Weyh, Haferkamp 72

Sonntag früh entschlief sanft und ruhig ganz unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Holzapfel

in seinem 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gertrud Holzapfel, geb. Papenberg
Elsa und Günter Holzapfel
und Angehörige.

Bremen, den 22. Februar 1937
Lahnstraße 86.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Unser Kamerad

SA.-Obertruppführer

Friedrich Holzapfel

ist durch einen plötzlichen Tod aus unseren Reihen geschieden. Ein ehrendes Gedenken ist ihm gesichert.

Der Führer des M3. der SA.-Standarte 75
m. d. F. b.
Burgemeister, SA.-Obertruppführer

Heute morgen entschlief sanft nach erfolg- und arbeitsreichem Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Gastwirt und Bäckermeister

Brüne Meyer

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Joh. Meyer und Frau, geb. Lübeck
nebst allen Angehörigen.

Brinkum, den 22. Februar 1937.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 25. Februar 1937, nachm. 2½ Uhr, im Trauerhause statt. Alle, welche dem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich daselbst einzufinden.

Ein sanfter Tod erlöste heute von einem mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Eline Hauske

geb. Eilts

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Hauske sen.
Heinrich Hauske jun. und Frau, geb. Spiering
und Angehörige.

Bremen, den 20. Februar 1937
Zwinglistraße 36.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In. Etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, 24. Februar, 9½ Uhr, im Krematorium.

Heute abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Louise Müller Wwe.

geb. Koch

in ihrem 97. Lebensjahre.

Heinrich Müller und Frau, Frieda, geb. Lindenbauer
Sophie Diers Wwe., geb. Müller
und Enkelkinder.

Bremen, Rahway, 21. Februar 1937
Weizenkampstraße 11.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 25. Februar, 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft und ruhig meine liebe Schwester und Tante

Fräulein

Helene Heins

im 81. Lebensjahre.

Tief betrauert von **den Hinterbliebenen.**

Bremen, den 20. Februar 1937.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Heute verschied nach kurzer Krankheit, in seinem 86. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Brockmann

In tiefer Trauer:
Julius Brockmann und Frau, Helene, geb. Ahlhorn
Hildegard Brockmann
Wilhelm Brockmann.

Bremen, den 20. Februar 1937
Saarbrückener Straße 57.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Dorette Lange Wwe.

geb. Rickens

im 39. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Rolf Lange
Familie C. H. Lange
nebst Angehörigen.

Bremen, 22. Februar 1937
Goesselstraße 30.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 14.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am Sonnabendabend wurde unsere liebe, gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Ettert

im Alter von 22 Jahren von einem langen Leiden erlöst.

Wilhelm Ettert
Christiane Ettert, geb. Pinkenell
Erika Ettert und Verlobter
Adolf Schauwinold.

Bremen, 22. Februar 1937
Breitenbachhof 22.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Statt Karten

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte und den Arbeitskameraden für das ehrende Geleit zu seiner letzten Ruhestätte unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Eickernhorst u. Frau, geb. Drewes.

Danksagung

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen, insbesondere Herrn Pastor Kramer unseren innigsten Dank.

Wilh. Moormann und Kinder

Familien-Drucksachen Bremer Zeitung

Jacobi-halle *für Hochzeiten*

Pelzarbeiten blaue Mützen Kliebsch, Wiedstr. 7 N.Fr'h.L.a.Nordst.

Naß-Wäsche 18 Pf. Mangel-„ 20 Pf. Mangel-„ 25 Pf. Mangel-plättwäsche 30 Pf. Mindestmenge 10 Pfund trocken. Einweichen 1 Pf. mehr.

Frauenlob Fernruf 5 23 47

Kammerjäger Kiehne nur Schröderst. 13 W. 833 37. Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Lumpen, Alteisen, Metalle. F. Poppen, Weberstraße 36 Ruf 2 67 01

Kauf

Möbel

Ovaler oder runder **Mahagonitisch** ca. 70 cm poliert. Angeb. mit Preis unter E 2303

Kleidung

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51108 Jacobistraße 16

Hohe Preise zahle für Herren- u. Dam'garderobe Schuhe, Wäsche **Basel** Hankenstr. 4/5

Schmuck

Gold u. Silber kauft **W. Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58 b. Schauspielhaus

Maschinen

Nähmaschine gut erhalten für Schneiderin. Pr.- Angeb. u. F 2306

Vertreter

Vertreter für eine Blindenwerkstatt für Bremen gesucht. Angebote unter O 20 406.

Früher dauerte das Waschen bei mir zwei Tage: ein Tag Vorwaschen und ein Tag Kochen — und was hatte man für Arbeit dabei! Seitdem ich Henko zum Einweichen nehme und Persil zum Kochen, spare ich die Hälfte Zeit und Arbeit. Vor allem das richtige Einweichen ist ja so wichtig! Es stimmt schon, wenn es heißt: „Gut eingeweicht ist halb gewaschen", aber ebenso richtig ist das Wort: „Mit Henko abends eingeweicht, wird dir das Waschen morgens leicht!"

Henko macht's für: 13 Pfennig!

Zu vermieten

Innere Stadt

Z. 1. 3. möbl. Zi. Am Wall 39

Miet-gesuche

Brautpaar sucht 3-Zim.-Wohnung mit Küche u. Bad Neust. o. Zentrum z. 1. 4. od. später. Preisangebote unter W 2302.

4-Zim.-Wohnung mit Küche, Bad, Heiz. u. Warmw. in ruhiger Lage. Angeb. mit Preis unter W 2297

Junges Ehepaar sucht kleine Wohn. bis 35 RM. Angeb. u. N 2238

Brautpaar sucht zum 1. 3. freundl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer im Mittelp. d. Stadt. Angeb. u. E 2305

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Motorrad-markt

Verkauf

Ardie das neue 200 er Modell zu 540.— Bundgaard & Sohn

Einfach möblierte Zimmer mit ein und zwei Betten in Hastedt oder Ostertor gesucht. Angebote unter Z 2300.

Altpapier Akten u. Bücher Zeitungen und Zeitschriften zum Einstampfen **HEUER** Nordstr. 73, Ruf 81193

Stellengesuche

Männliche

Suche für meinen Sohn per 1. April in einer Lebensmittelgroßhandlung Stellung als **Lehrling** für Kontor u. Lager. Ang. u. E 2205

Lithograph-Zeichner mit überdurchschnittlichen Leistungen u. Fachkenntnissen, flott u. sicher in Schrift, Zeichn. u. Entwurf, an feines u. sauberes Arbeiten gewöhnt f. paff. Dauerstellung in Druckerei od. techn. Betrieb. Angebote unter G 2307.

Weiblich

Krankenschwester übernimmt Pflege Tag- u. Nachtwache Kreuzstraße 4

Handelsschülerin der Union sucht Stellung als **Anfängerin** Angeb. u. D 304

Offene Stellen

Männlich

Dienerchauffeur gesucht. Perfekt im Fach. Angebote unter D 2304

Reinmachefrau für Freitag oder Sonnabend. Wangeroogestr. 6

Weiblich

Sauberes junges **Mädchen** f. die Morgenstd. per 1. März ges. Vorst. vormittags. **Reichardt**, Zwischenahner Straße 5, I., r.

Haus-gehilfin 15—16j. f. ½ o. ¾ Tg. f. 2-P.-Hausb. zum 1. od. 15. 3. Vorzust. Düsteinstr. 132 I, zwischen 11-13 od. 15-17 U.

Tüchtige Kontoristin zu sofort. Aushilfsweise für ca. 3 bis 4 Monate. Angeb. u. P 20407

Auf sofort od. später f. Etagenhaushalt im Kochen sowie Hausarbeiten erfahrene **Hausgehilfin** bei gutem Lohn. Brockshus, Am Wall 175 Ruf: 2 92 11

Möbliert. Zimmer Hz., Balk., Telefon Hermannstr. 25

Preis . . 64 Pf.

Warenverteiler- (innen) bei gutem Verdienst gesucht. Geeren 200

Preis . . 88 Pf.

Hausgehilfin f. ½ od. ¾ Tag per sof. od. spät. Meyer, Faulenstr. 576

Preis . RM 1,04

Ges. v. Dauerm. **4-Zim.-Wohng. od. 1-Fam.-Haus.** Huckelriede oder Kattenturm. Angeb. u. F 2131

Preis . RM 1,28
+ Kennwortgebühr —,20
1,48

Perf. D.- u. H.- **Friseur oder Friseuse** p. sofort, spät. 15. n. M. Dauerstell. **Friseurmeister Glienewinkel, Kelle,** Schornsteinfegerst. 1

Preis . RM 1,34

Zu verm. a. sof. oder später in **Seckenhausen** bei Brinkum 1 **Unterhaus** 5 Z. u. Kü. mit Stallung u. Gartenland. Pr. 45 Wilh. Dreyer Gastwirt, Kirchweyhe, a. Bahnhof

Preis . RM 2,40

Beachten Sie stets den Anzeigenteil der „Bremer Zeitung". Es ist zu Ihrem eigenen Vorteil, denn er ist eine wahre Fundgrube unzähliger günstiger Gelegenheiten!

Immer, wenn es zu einem Neukauf nicht reicht, wird die Kleinanzeige als Helferin in der Not erfolgreich und ohne nennenswerte Kosten einspringen können. Jede Woche setzen Kleinanzeigen der Bremer Zeitung ganze Warenlager von gebrauchten Dingen um — deshalb immer an sie denken, falls mal Not am Mann ist . . .!

. . . und wenn Sie sonst einen Rat brauchen, dann greifen Sie zu IWA, dem Nachschlagebuch der „Bremer Zeitung"!

! Ein Film, der jeden Deutschen angeht !

Weisse Sklaven

Tobis Europa

PANZERKREUZER SEBASTOPOL

Der dokumentarische Film aus den Schreckenstagen der russischen Revolution

nach einem Tatsachenbericht von Ch. Roellinghoff mit

Agnes Straub, Camilla Horn, Th. Loos
Fritz Kampers, Karl John, Werner Hinz, Willy Schur

Eine wuchtige Reportage des Lebens — ein Appell an jedes Herz — erregend — erschütternd — mitreißend!

Ufa

3 1/2 Unnumeriert —.70 u. —.90 · 6⁰⁰ Unnumeriert —.75 bis 2.— · 8 1/2 Numer. Plätze 1.— bis 2.50

METROPOL

Die letzten 3 Tage

DIE NACHT MIT DEM KAISER

Der amüsante und kapriziöse Lustspiel-Schlager mit

Jenny Jugo

Richard Romanowski, Friedr. Benfer, Hans Leibelt, Paul Henckels

KAISER PALAST 5⁰⁰ 8 1/2 · 8 1/4

! Der Riesen-Erfolg !

Das Mädchen IRENE

mit Lil Dagover, Sabine Peters, Geraldine Katt
Karl Schönböck

APOLLO 8 1/4 · **HANSA** 8 1/4

Zu verkaufen

Möbel

3 Angebote aus unserer Spezialabteilung **Herrenzimmer** sollen beweisen, daß wir in jeder Preisklasse leistungsfähig sind:

Herrenzimmer „Rolf" in echt Eiche mit 160 cm gr. Bücherschrank, kompl. nur 390.—
Herrenzimmer „Armin", Nußb. pol. mit 200 cm gr. Bücherschrank, kompl. 734.—
Herrenzimmer „Sanssouci" im Renaissance-Stil mit reicher Schnitzerei, Bücherschrank 200 cm, kompl. 965.—
In jed. Preislage Auswahl für jed. Geschmack

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Gr. Schreibpult 6 ℳ Marschst. 40, 5 ℳ Schülergeige 7 u. andere Sachen. Neuenstr. 1 III

D. bes. Umstände g. Wohn'einrichtg. Schwer eich. Schl'zi. klein niedl. Eßzi. entz. Kü., billig. Eilang. u. A 2301

Hausgerät

Aufleger jed. Größe, billig. **Betten-Frank** 13 Hankenstr. 13

Maschinen

Gute Konstruktion
Gediegene Möbel
5 Jahre Garantie!
Fachmännische Bedienung und Anleitung
SIGURD VERKAUFSSTELLE
Faulenstr. 47

Café zur Mühle
Hören Sie die anerkannte Solisten-Kapelle Hermann Stachow

Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck • Siechenbräu

Brunsviga-Addiermaschinen
Daniel Schad
Langenstraße 30

Allgemeines

Reißzeuge
Wilh. Heike, Kleine Allee 56, neb. d. Technikum

Tapeten und Farben
Arthur Kratzer
Woltmershaus. Str. 153

Musik

Rom, Lond., Paris u. a. mit Radiogramola 130.ℳ gut
Radio, Ziehharm. Geig., Mand. Neu Alte Radios 25.ℳ
Fa.: Herm. Fangmeier Preisl. gr. St. Magnusst. 21

Fahrzeuge

Gut erh. Kinderw. Hohentorstr. 25

Bei Meiers
gabs gestern abend schiefe Gesichter

Das Mädchen hatte nämlich vergessen, das zum Abendbrot unerläßliche Köstritzer Schwarzbier zu bestellen. Nun schmeckte allen das Essen nicht, weil das so appetitanregende Getränk fehlte. — Probieren Sie doch auch einmal zum Abendbrot diesen Trunk — Ihnen schmeckt es dann doppelt so gut! Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22. Ruf 2 36 86.

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Puppendoktor
E. Bulling. Landwehrstr. 22

Teilz. Halbb. 32,50, Ballon 34,50. Hdl. Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 ab Gr. Krummenst.

Kleinanzeigen erfolgreich und billig

Bestellschein

Ich bestelle hiermit ab 1. März 1937 die

Bremer Zeitung

zum Bezugspreis von monatlich RM 2.30 frei Haus
Bis zum 28. Februar wird die Zeitung neu hinzugekommenen Beziehern kostenlos zugestellt.

Name: ....

Beruf: ....

Wohnort: ....

Straße und Hausnummer: ....

(Die bisher erschienenen ... Ordner des Nachschlagebuches „IWA" werden kostenlos nachgeliefert)

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: Ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Eine Bastardhündin und ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Auktionen

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Rustede, Gerichtsvollzieher Langenstraße 14 Ruf: 2 53 78

Erbteilungsh. freihändiger Verkauf v. Büfett, Tisch, Stühle, Schrank u. verschied. anderen Möbelstücken aus gutem Hause am Mittwoch, dem 24. Februar 1937, nachm. 15-17 Uhr, im Hause Schleifmühle 14 bei Reiners.
Dr. Herm. Janssen als Testamentsvollstrecker.

Preis-Skat

Preisskat 8½. 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Niedendarp, Altenw. 3

Heute 20½ Uhr: Gr. Preis-Skat Gifhorn, Georgst. 37

!

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeterzeile.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, St.-Anr., 7. Vorst. Gr. F
Ende ungef. 23 Uhr

Der Reiter
v. H. Zerkaulen

Mi., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
13. großer Gastspiel-Abend:
Gastspiel der Italienischen Opern-Stagione mit ersten Kräften der Mailänder Scala u. anderer erster Bühnen unter Leitung des Maestro Arturo Lucon

Der Barbier von Sevilla
Komische Oper v. G. Rossini

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, 8, Ende 10.15 Uhr, 14. So.-Di. O
Das Zugstück der Spielzeit
Jan und die Schwindlerin
Lustspiel von Per Schwenzen
Die Bremer Presse schreibt:
„Der Beifall brandete immer öfter gegen die Bühne". Br. Ztg.
„Ein Abend echter Heiterkeit — ein großer und herzlicher Erfolg". Br. N.
Mittwoch: 14. Ka.-Mi.
Donnerstag: 14. So.-Do.
Jan und die Schwindlerin
Sonnabend, nachm. ½4 Uhr O
Über 30 000 Besucher
Das kleine Hofkonzert
(Kleine Preise)

Nur noch eine Woche lachen wir im

Astoria

über das Programm des Humors

mit Willy Bolesko, Fritz Hiddessen, Bert Angenot, Ernestine und Spaßvogel, Brunau und Partnerin, Marylin und Garray, Giovannina Serito u. a. m.

Atlantic-Künstlerspiele
(I. Etage) täglich nachmittags und abends großes Programm mit Willy Bolesko

BELA JANI, die ausgezeichnete Rundfunkkapelle vom Sender Budapest spielt nur noch wenige Tage im *Atlantic-Café*

Hoch- u. Niedrig-
Wasserzeiten
1937
für die Unter- und Außenweser

Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen.

Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 ₰, bei Abnahme von 10 Stück das Stück 70 ₰

Bremer Zeitung

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 317661
2 Gewinne zu 5000 RM. 325445
18 Gewinne zu 2000 RM. 59735 136981 148323
222376 234671 274819 288087 289268 305726
60 Gewinne zu 1000 RM. 11460 37044 37364
39317 44241 58820 92195 106847 135704 143542
149166 176686 179321 186746 195703 196250
210149 260127 265792 273731 305569 318641
320855 362076 364664 375248 380666 386707
390737 391386
108 Gewinne zu 500 RM. 16524 22930 25707
29513 46322 55369 55664 57472 60344 61841
80578 82738 86343 101904 109732 115322
119020 132774 143354 145563 146092 146871
153688 161025 172098 172716 184756 194206
194837 206187 218935 223002 235472 236730
239308 249258 257638 259347 273950 279072
283810 291043 296367 309967 332333 350244
354598 355009 357153 361392 380330 380331
380748 382349

378 Gewinne zu 300 RM. 766 3455 4873 5602
8231 9358 11654 11821 15401 16235 16583
17225 17586 19288 20394 24034 29445 30994
31232 35032 35355 38125 39786 39984 43467
43555 47329 48720 52719 56816 58415 63925
65650 66873 72668 77112 78574 79471 84757
86107 87931 95289 97909 97966 98564 98915
100918 103472 108481 109187 109241 109281
112751 114007 114710 118996 127313 128693
129378 131101 131571 132597 135219 136255
137401 142838 143849 146812 147329 148006
148829 153623 161548 166503 167192 167501
167831 168661 169764 173567 174525 175753
176103 176290 176889 177368 180141 180155
184888 186148 186156 191859 192825 195288
199423 201531 201837 202347 209692 210727
211775 213212 218366 219611 223279 225543
226654 231100 232281 238201 242309 243343
243663 243714 243861 245869 249523 251191
257986 263435 264549 265552 268951 269323
280466 280795 282238 283110 285919 288678
291415 292059 293673 297766 297885 299127
303535 314974 316387 320704 322285 326674
326843 327094 327434 329477 330156 330937
332058 332560 337690 342534 343358 343580
343891 344326 345271 345332 345714 348556
348590 348707 349790 350682 351193 352003
352495 352574 352907 356776 356924 357271
368988 370540 371875 372007 374375 377125
378715 381270 386017 386103 388822 389455
391563 391716 392037 397666 398911

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 15219
8 Gewinne zu 3000 RM. 61097 113971 274582
276000
22 Gewinne zu 2000 RM. 31990 129875 141642
169862 171521 230766 235786 297811 305289
317343 342983
26 Gewinne zu 1000 RM. 30275 65178 74036
125420 125937 183978 190956 207170 248690
261345 317846 358734 379599
114 Gewinne zu 500 RM. 24033 27827 29199
31848 37259 39174 40132 50508 59408 66819
80980 85197 87620 108352 111634 111862
113621 131302 131845 142537 144840 149644
152886 158726 163717 176607 181639 186113
186481 187606 191321 192627 197089 221553
248983 262392 263122 278464 279081 294615
295185 310505 311269 313716 315154 318220
323613 327975 334058 336563 338115 342116
353219 355094 366099 382729 393567

304 Gewinne zu 300 RM. 493 1553 2677 6468
11388 14443 19037 19656 22525 25383 28805
30179 30410 31934 39253 39677 40432 41179
54936 57673 60365 64980 65579 73837 75554
78476 81021 86127 87441 87600 90033 95970
96649 98586 100668 102279 106300 106791
106943 107206 113676 114209 114423 115899
117473 117595 117656 117897 123646 129351
131510 132887 134137 138208 139276 140694
149564 150839 154043 157067 157810 159164
161765 162078 162773 163160 165663 167231
169200 179336 180875 184612 186967 188263
189635 194122 196912 198634 200964 201267
201889 204146 209566 212824 216367 218806
223538 229597 230921 239591 239858 241146
244504 244900 248480 252094 253210 253698
259541 261946 262363 262394 265258 265558
265780 268439 270569 277649 280381 282032
283587 283617 289231 2[illegible]708 298314 300004
300119 302590 306093 30[illegible]15 316621 319872
320821 322702 323478 324873 325346 331203
332831 334467 337903 338237 338749 339636
340402 346957 353585 355115 355517 364203
370245 370714 371413 371584 372420 376260
378243 379500 387456 387723 397071 399620

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 64 zu je 10000, 132 zu je 5000, 228 zu je 3000, 572 zu je 2000, 1810 zu je 1000, 2980 zu je 500, 12066 zu je 300 Mark.

Gute Bücher

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2,85

•

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

•

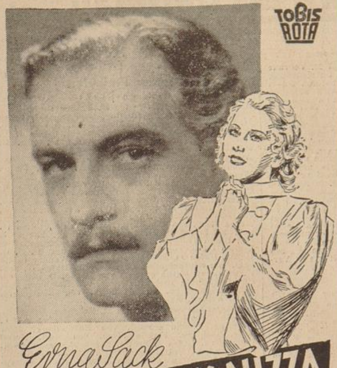
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4,80

•

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Heute Erstaufführung in 2 Theatern!

Tobis Rota



Erna Sack

BLUMEN AUS NIZZA

mit

Karl Schönböck, Paul Kemp
Friedl Czepa, Jane Tilden

Erna Sack

die „deutsche Nachtigall" hat sich im Rundfunk und auf Schallplatten die Herzen von Millionen erobert!

Wien, Nizza und Paris, große Welt u. große Schicksale und eine Fülle interessanter Gestalten geben dem Geschehen um Erna Sack Licht und Schatten!

Europa Decla

3.30 6.00 8.45 — 8.15

So was Süßes - - sah man noch nie!

Nur 3 Tage! Paul Hörbiger in

Kinderarzt Dr. Engel

Der Riesenerfolg m. Viktoria v. Ballasko
Artur Fritz Eugens, Oskar Sima

Jugendliche haben Zutritt!

Schauburg Vor dem Steintor 4³⁰ 8³⁰

Der Kriminal-Film voll atemloser Spannung!

KARL LUDWIG DIEHL

Es geht um mein Leben!

Tobis Europa

Ein Richard-Eichberg-Großfilm mit
Kitty Jantzen • Theo Lingen • Karl Dannemann • Anton Pointner

Modernes 8¹⁵ Donnerstag nachm. auch 4.30

Im **BARDINET**
hören Sie täglich abends das beliebte Künstler-Duo **Karl Schulzelind**

WELT THEATER NORDSTR. 201/3
Dienstag bis Donnerstag 8.25 Uhr
Claudette Colbert in
Oberarzt Dr. Monet
In deutscher Sprache

Admiral-PALAST • HEMMSTR.
8.15 Uhr
Weiberregiment
Ein fröhlicher Ufa-Film
Heli Finkenzeller, Erika v. Thellmann, Oskar Sima, Theodor Danegger

Kammer-Lichtspiele Ostertorsteinweg 105 Ruf 26583
Lucie Englisch / Willy Eichberger
In dem großen Publikums-Erfolg:
Der Postillon von Lonjumeau
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang:
Werktags: 3.30, 6.00, 8.30 Eintritt
Sonntags: 3.00, 5.45, 8.30 jederzeit

Barberina
Ida Wüst, Inge List, Heinz Salfner, Theo Lingen u. a.
In dem erfolgreichen Lustspiel:
Ein Hochzeitstraum
Nach dem bekannten Bühnenstück „Frau Polenska"
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anf.-Zt. 11, N.-V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45 Uhr

Sherlock Holmes tollstes Abenteuer

Nach dem weltbekannten Kriminal-Roman von Conan Doyle

Ein mit Spannung geladener, geheimnisvoller Kriminalfilm der Weltklasse

Ein Kriminalreißer, der packt, schreibt eine Berl. Tageszeitung

In den Hauptrollen:
Friedrich Kayssler
Peter Voss
Fritz Rasp
Bruno Güttner
Alice Brand
Fritz Odemar
Lilly Schönborn
Erich Ponto

Ab heute Dienstag täglich 5³⁰ und 8³⁰
im
TIVOLI THEATER

Die Zeitung der SS **Das schwarze Korps**
Jeden Mittwoch neu! — Preis 15 Pfennig

Kameradin auf Tod und Leben

Das Hohelied der Ehefrau / Heldinnen unserer Zeit / Von Horst W. Karsten

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin-W. 35

(1. Fortsetzung)

Die Frau als Kameradin: Anne Lindbergh kann für uns Heutige in Wahrheit als heroisches Vorbild gelten! —

Neben den „Prominenten“ stehen in größerer Fülle, als unsere Frauenhasser sich träumen lassen, jene Frauen des grauen Alltags, die in nicht minder großer Heroik dem Gatten Kameradin sind. Nur ab und an überdröhnt eine besonders erschütternde Melodie aus dem Unbekannten und Ungenannten heraus den monotonen Rhythmus unserer modernen Gleichförmigkeit — bricht wieder einmal aus Urtiefen der Aufopferung das große Abenteuer über uns, die wir aufschauernd lauschen, herein. Als Beispiel dafür stehe die Geschichte der **einzigen Frau, die als Sträfling auf der Teufelsinsel weilte.**

Dies erschütternde Drama voller Opfermut und Liebe enthüllte sich, als eines Tages auf der Teufelsinsel, und zwar auf St. Laurent du Maroni, eine Revolte der Sträflinge ausbrach. Der Putsch wurde niedergeschlagen, sieben Leute kamen auf eine Isolierinsel. Das einzige Opfer dieses Putsches war der Sträfling Nr. 27 614 namens Jules Dédé. Er lag bereits im Sterben, aber immerhin reichten seine Kräfte noch aus, um den erstaunten Aerzten und Gefängnisaufsehern die seltsame Geschichte seines Lebens zu enthüllen.

„Hören Sie — ich muß Ihnen etwas gestehen, bevor Sie mich untersuchen!

Ich heiße Marie Dédé —

jawohl, ich bin gar kein Mann, sondern eine Frau, Marie Langeac ist mein Mädchenname gewesen. Wo mein Mann ist, weiß ich nicht, Sie werden ihn auch nicht mehr finden, ich bin an seiner Statt ja hier schon seit Jahren . . .!“

Inmitten der armen Bevölkerung von Paris war sie aufgewachsen. Ihr Geliebter, dann ihr Gatte, war jener Jules Dédé, der eines Tages aus wilder Eifersucht heraus einen angeblichen Rivalen tötete. Er war schon einmal verurteilt worden — also gab es für ihn keine mildernden Umstände; das Urteil lautete: „Lebenslänglich Guayana!“

Man transportierte ihn ab, pferchte ihn ein zum Sträflingstransport nach Uebersee. Vorher aber noch hatte ihm die Gattin geschworen, daß sie ihm, der ja aus Liebe zu ihr zum Mörder geworden, folgen werde, um auf irgendeine Art, wenn möglich, die Flucht zu bewerkstelligen. Und diesen Schwur hielt sie. Sie fand sich auf Guayana ein. Sie lauerte verbissen auf Möglichkeiten — und eines Tages schlich ein Eingeborener zu der Sträflingsabteilung hinüber, zu der Jules Dédé gehörte, und flüsterte ihm zu, daß Marie alles zur Flucht gerüstet habe.

Das Verhängnis

24 Stunden später verschwand Jules Dédé. Drei furchtbare Tage und Nächte verbrachte er im Sumpf, bis endlich die verfolgenden Wärter die Jagd nach ihm aufgaben. Dann traf er Marie. Sie arbeiteten sich durch das fieberschwangere Gelände, und fürsorglich tauschte Dédé mit seiner Gattin die Kleider, um sie gegen die giftigen Insektenstiche zu schützen — wenigstens hat Marie bis zum Tode an diesen Grund geglaubt, so verhängnisvoll dieser Kleiderwechsel sich für sie auch auswirkte . . .

Es vergingen noch einmal 24 Stunden. Dann flüchteten die beiden auf zwei schmalen Booten, die Marie sich durch Eingeborene verschafft hatte. Doch in der folgenden Nacht brach ein verheerender Orkan aus. Die Boote wurden auseinandergerissen — und als der Morgen graute, spülten die Wogen den Kahn, in dem Marie saß, hoch auf den Strand hinauf . . . das Verhängnis hatte ihn nach Guayana zurückgetragen . . .

Man fand die Frau, Dédé und Marie hatten ungefähr die gleiche Größe. Ehe sie nach Guayana hinüberkam, hatte die Frau sich die Haare kurzscheren lassen wie ein Mann. Und sie trug das Sträflingskleid — und auf dem Sträflingskleid war die Nummer 27 614 eingenäht. So kam es, daß man nicht ahnte, wen man vor sich hatte — daß man Marie als Jules Dédé auf eine der Strafinseln für entflohene Guayana-Sträflinge brachte . . .

Und Marie selbst schwieg. Denn sie wollte Dédé die weitere Flucht ermöglichen, und auch nach Jahren noch befürchtete sie, daß sie die Meute der Verfolger auf ihn hetzen werde, wenn sie ihr Geheimnis verriet. So ist sie denn unvorstellbar grauenvolle Jahre hindurch der Sträfling 27 614 geblieben, bis ihr Tod die unheimlich heroische Opfertat einer Gattin, die in Wahrheit Kameradin auf Tod und Leben gewesen, der staunenden Mitwelt offenkundig machte . . .

Ein Königskinder-Märchen

Auch diese Geschichte einer Frau, die getreue Kameradin war und blieb bis in den Tod, ist nur wenigen bekanntgeworden, obschon sie sich um einen Mann herum abgespielt hat, auf den mehr als einmal die Augen der Welt und vor allem der Weltpolitik gerichtet gewesen sind. Das Drama begann als heimliches Idyll an seltsamer Stätte, nämlich auf dem großen Friedhof von Skutari. Dort traf ein junger Mohammedaner, der seiner Kleidung nach den ersten Ständen angehören mußte, ein junges europäisches Mädchen, das weinend vor einem Grabmal kniete. Er ging näher, fragte, ob er helfen könne . . .

(Fortsetzung folgt)

Bombenerfolg der Autorevue

Ritterturnier vor 20000 / „70 Millionen — ein Schlag“ uraufgeführt

rd. **Berlin**, 22. Februar.

In dem gewaltigen Raum der Deutschlandhalle, in der vor kurzem noch die Kämpfe der Reiter und Pferde die Berliner begeisterten, fand am Sonnabend, dem Tage der feierlichen Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels die Uraufführung der großen Ausstattungsrevue „70 Millionen — ein Schlag“ statt. Die Schau, die in monumentalen Bildern, bei denen Angehörige der Wehrmacht und der Schutzpolizei mitwirken, die Geschichte der deutschen Wehrhaftigkeit vom frühen Mittelalter bis zur Jetztzeit lebendig werden läßt, riß durch die Wucht ihres Eindrucks die Tausende immer wieder zu begeisterten Beifallskundgebungen hin und wurde damit zu einem großartigen Erfolg.

„Wir sind des Geyers schwarze Haufen . . .“

„Zu allen Zeiten war der Kampf das Schicksal der Deutschen. Kampf gegen Tücke und Arglist fremder Völker. Kampf um die innere Einheit, Kampf um den notwendigen Lebensraum, Kampf um die Ehre!“ — So verkündet die mahnende Stimme eines Herolds von dem hohen Turm einer trutzigen Burg. Helle Fanfaren schmettern durch den Raum: Ritter mit ihren Knappen unter stolzen wappengeschmückten Bannern reiten ein, um in edlem Wettstreit miteinander zu kämpfen. Mit geschlossenem Visier jagen sie auf ihren Pferden gegeneinander und krachend splittern die Lanzen. Edle Ritterfräulein und Damen schauen von ferne dem heißen Kampfe zu.

Weiter dreht sich das Rad der Geschichte. Der Bauern Not und Kampf wird lebendig: Friedlich arbeitende Bauern und Schnitterinnen werden von Raubrittern überfallen und ausgeplündert. Bürger und Kaufleute stehen machtlos der Habgier und Gewinnsucht adliger Herren gegenüber. Einmal aber ist ihre Geduld doch zu Ende. Die Bauern scharen sich zusammen und unter dem Gesang des Florian-Geyer-Liedes ziehen sie brandschatzend durch das Land. Blutrot leuchten in der Nacht die brennenden Gebäude der Klöster und Ritterburgen.

Friedrichs Grenadiere

„Immer härter und schwerer schlug das Schicksal die deutsche Nation, bis Männer kamen, die mit unbeugsamem Willen Preußen schufen und damit den Grundstein legten zum Bau des großen einigen Reiches!“ Die Soldaten des Preußenkönigs marschieren auf. Scharf klingen die historischen Kommandos: „Gebet Achtung! Kompagnie — halt! Zur Fahne — richtet — Euch!“ Unermüdlich wird exerziert. Dann entbrennt der Kampf gegen eine ganze Welt von Feinden. Am Lagerfeuer spricht der Alte Fritz zu seinen Musketieren und Offizieren. Angefeuert durch seinen unbeugsamen Siegeswillen und sein leuchtendes Vorbild gelingt es ihnen, den schicksalsschweren, blutigen Kampf zugunsten Preußens zu entscheiden.

Doch auch diese Zeit der Pflichterfüllung des selbstlosen Einsatzes flieht und nach den schmeichelnden Melodien des Walzerkönigs Johann Strauß dreht sich „die gute alte Zeit“. Hofkutschen und Kremserwagen ziehen vorüber.

Ein Volk — ein Herzschlag

Dann ersteht aus den Stahlgewittern des Weltkrieges, aus Jahren der Not und des Zerfalls die neue Zeit. Neuer Geist beseelt die Millionen deutscher Menschen und eine Jugend wächst heran, auf deren Schultern eines Tages die schwere Last der Verantwortung zuverlässig ruhen wird. Deutschlands Jugend turnt unter dem siegreichen Banner des Hakenkreuzes und stählt ihren Körper. Das deutsche Volk hat sich nach Jahrhunderten endlich zusammengefunden, 70 Millionen sind von einem Herzschlag beseelt. Einer für alle und alle für einen! Als leuchtendes Symbol dieses Zusammenklangs marschiert der Eintopf auf: „Wenn hart und schwer der Winter droht, das Volk vereint bekämpft die Not . . .“ Stolz und siegesbewußt klingen zum Schluß die Märsche unserer jungen Wehrmacht auf, deren stolze Geschichte den Inhalt dieses Abends gebildet hatte.

72jähriger SA.-Mann bestattet

Noch als 70jähriger einen 1000-Kilometer-Gepäckmarsch zurückgelegt

Hamburg, 22. Februar.

Auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg wurde der 72jährige SA.-Mann Wilhelm Segelcke aus Otterndorf-Niederelbe von seinen SA.-Kameraden zur letzten Ruhe geleitet. Zu Fuß machte er sich 1935 auf den Weg und marschierte von Otterndorf zum Berghof des Führers und von da nach Nürnberg. Seine größte Ehre wurde ihm zuteil, als der Führer ihn empfing und schlicht sagte „Meine Hochachtung!“. Auch im folgenden Jahre legte er die 1000 Kilometer in einem Gepäckmarsch zurück. Auch diesmal grüßte der Führer den Mann, der ihm seit dem Jahre 1931 treu gedient hatte.

Riesenbetrug mit Versorgungsgeldern

Danzig, 22. Februar.

Die Große Strafkammer in Danzig verurteilte am Montag nach eingehender Verhandlung den ehemalig beim Senat beschäftigten Walter Karpe wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren. Die Mitangeklagten Artur Krüger und Paul Getzlaff wurden zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis bzw. zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Karpe war in den Jahren 1930 bis 1935 bei dem staatlichen Versorgungs- und Pensionsamt in Danzig beschäftigt. Mit dem inzwischen durch Selbstmord geendeten Inspektor Kroll hatte Karpe eine Summe von 40 000 Gulden in der Weise veruntreut, daß er Versorgungsberechtigten, so auch den Mitangeklagten, das Doppelte, ja Dreifache der ihnen zustehenden Beträge jahrelang anweisen ließ und sich hohe Anteile von den zuviel gezahlten Beträgen sicherte. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig. Die noch auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden sofort verhaftet.

Wassereinbruch in oberschlesische Grube

Beuthen, 22. Februar.

Infolge der anhaltenden Niederschläge und der starken Schneeschmelze in den letzten Tagen der vergangenen Woche sammelten sich große Wassermassen in dem durch den Bergbau der Radzionkau-Grube um mehrere Meter abgesunkenen Gelände an der Landesgrenze. Die Wassermassen ergossen sich zunächst in den Grubenbau der bereits mehrere Jahrzehnte stilliegenden Rudolf-Grube und drangen dann in der Nacht zum Sonntag in die Grubenbaue der Neuhof-Grube ein, wo sie die Lokomotivförderstrecke außer Betrieb setzten. Obwohl von den Pumpen zwölf Kubikmeter in der Minute gehoben werden und nach Wiederherstellung des durch den Wassereinbruch zerstörten Dammes südlich des Scharleyer Flutgrabens drei weitere Pumpen mit zusammen acht Kubikmeter Leistung über Tage das Wasser aus dem Gelände herauspumpen, ist bis in die Vormittagsstunden des Montags der Wasserstand in dem Grubenbau der Neuhof-Grube weiter gestiegen, wenn zuletzt auch nur geringfügig.

Es ist auf Grund der im Gange befindlichen weiteren Maßnahmen zuversichtlich zu hoffen, daß es gelingen wird, ein Ersaufen weiterer Grubenbaue zu verhindern. Die Gefolgschaft der Neuhof-Grube wird inzwischen anderweitig beschäftigt werden. Menschenleben waren und sind nicht in Gefahr.

Starkes Fernbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 22. Februar.

Sonntag vormittag wurde von den Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein starkes Fernbeben aufgezeichnet, dem im Laufe des Tages und in der Nacht zum Montag noch verschiedene schwächere Stöße folgten. Die erste Vorläuferwelle des Hauptbebens traf in der Stuttgarter Erdbebenwarte um 8.14 Uhr 52 Sekunden, die zweite um 8 Uhr 24 Minuten 59 Sekunden ein. Nach den Berechnungen liegt der Bebenherd im Gebiet von Nordjapan und den Kurilen-Inseln.

Schneeverwehungen im Allgäu

Kempten, 22. Februar

Der heftige Schneesturm, der am Sonntag tobte, hatte zu solchen Schneeverwehungen geführt, daß am Montag früh der Personenzug Isny—Kempten zwischen den Haltestellen Moos und Hellengerst in den Schneemassen steckenblieb. Der Zug mußte ausgeschaufelt werden.

Auf einer Skitour tödlich verunglückt

München, 22. Februar.

Der bekannte Kartograph des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, der 34jährige Johann Ferdinand Biersack, ist am 19. d. Mts. auf einer Skitour im Fotscher Tal oberhalb der Kemater Alm tödlich verunglückt. Er trat beim Abstieg vom Schaflederkogel ein Schneebrett los, wurde etwa 60 Meter in die Tiefe gerissen und verschüttet. Sein Begleiter nahm sofort die Suche nach dem Verunglückten auf. Er konnte in kurzer Zeit geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Biersack hatte seinen Wohnsitz in Hannover. Als Kartograph des Alpenvereins hat er sich einen ganz hervorragenden Ruf durch neuartige moderne Kartenwerke erworben. U. a. hat er die Neuausgabe der Karte vom Nanga Parbat durchgeführt und im letzten Sommer Vermessungsarbeiten in den Oetztaler und Stubaier Alpen durchgeführt.

Explosionsunglück in Wien

Wien, 22. Februar.

Eine große Explosion ereignete sich heute im Wiener Bezirk Neubau. Der Postbote klingelte bei einer Frau, die am Abend zuvor die Gashähne aufgedreht hatte, um Selbstmord zu verüben. Durch einen beim Klingeln entstandenen elektrischen Funken kam das Gas zur Explosion. Große Verwüstungen wurden im ganzen Hause angerichtet. Bis jetzt wurden ein Toter und mehrere Schwerverletzte aus den Trümmern einzelner Wohnungen geborgen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Schulungswochen auch im Großhandel

Wie der Reichsfachgruppenwalter Groß- und Außenhandel im „Deutschen Kaufmann“ mitteilt, wird nun im Sommer 1937 außer den Außenhandelswochen auch eine planmäßige Schulung der Großhandelskaufleute von der Fachgruppe Groß- und Außenhandel der DAF. in arbeitsgemeinschaftlicher Form in Angriff genommen. Bereits für 16 Großhandelszweige sind in der Zeit von Mai bis August dieses Jahres Schulungswochen vorgesehen. Die Kurse dauern sechs bis sieben Tage. Die Preise für die Teilnahme sind denkbar niedrig gehalten, um auch den Führern kleinerer Betriebe die Möglichkeit zur Teilnahme bzw. zur Entsendung eines Gefolgschaftsmitgliedes zu geben. Der volkswirtschaftliche und politische Teil der Schulungswochen ist bei allen Berufszweigen der gleiche. Von berufenen Männern der Wirtschaft werden wirtschaftliche Fragen bzw. die Funktion des Großhandels behandelt. U. a. wird beispielsweise auf die Lagerwirtschaft im Großhandel eingegangen, auf die Statistik, auf Kosten und Kalkulation, auf Betriebsvergleiche, Kontenpläne usw. Was die Schulungswochen für Großkaufleute vor allen Dingen bezwecken sollen, das ist die Zusammenfassung der Großhändler der gleichen Branche aus dem ganzen Reich in Arbeitsgemeinschaften bis zu etwa 80 Mann an der Hauptproduktionsstätte der von ihnen vertriebenen Waren, um den Fabrikationsgang dieser Waren genau kennenzulernen. Die leitenden Männer der Produktion und des Großhandels sollen sich näher kennen und verstehen lernen, und nicht zuletzt sollen die einzelnen Teilnehmer sich untereinander im Erfahrungsaustausch Anregungen für die weitere Arbeit geben. Es ist zu erwarten, daß diese Art der Schulung in arbeitsgemeinschaftlicher Form auch im Großhandel dazu beitragen wird, diesen für seine Aufgaben in der deutschen Volkswirtschaft zu stärken und der Produktion zu zeigen, welche Bedeutung der Großhandel für ihre Waren auf dem Wege zum Verbraucher hat.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 23. Februar

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr bei Wellmann.

Das Deutsche Handwerk. Fachgruppe III, Sitzung der Fachschafts-, Orts- und Kreisspartenwalter um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Kreiswaltung. Sitzung der Propagandawalter und Funkwalter um 20.30 Uhr im großen Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses.

Schulung

Kursus VI. Am Freitag, 26. Februar, 20.15 Uhr, in der Bornstr. 18.

NSG. „Kraft durch Freude“

Amt Feierabend

Achtung! Photofreunde!

Wer besitzt gute Aufnahmen aus dem Arbeitsgebiet der NSG. „Kraft durch Freude“?

Wir suchen für die Anlegung einer Photochronik gute Aufnahmen aus unserem vielseitigen Arbeitsgebiet. Unkosten wollen wir, wenn es sein muß, gern ersetzen.

DAF.-Mitglieder, nur diese Woche noch habt ihr Gelegenheit eure alten Unterlagen zur Umschreibung für ein neues Mitgliedsbuch der DAF. im Wilhelm-Decker-Haus einzureichen. Versäumt ihr diesen Termin, so gehen euch evtl. erworbene Rechte verloren.

Schiebe es nicht auf die lange Bank, sondern bringe uns die Aufnahmen sofort, und zwar ins Wilhelm-Decker-Haus, in die Bücherei im 1. Stock.

Dienstag, 23. Februar, 20.30 Uhr, im großen Saal der „Union“, ein Groß-Kultur-Film: **„Japan von heute.“** Einheitspreis 0,40 RM. Karten im Vorverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Mittwoch, 24. Februar, 20.30 Uhr, in den „Centralhallen“: **„SS.-Musikzug spielt.“** Konzert und Tanz! Karten im Vorverkauf 0,50 RM., an der Abendkasse 0,60 RM., Wehrmacht und Arbeitsdienst 0,40 RM.

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 28. Februar, **Autobusfahrt nach Wallmühle.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,10 RM. Abfahrt 9 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 7. März, **Sonderzug KF. 101 nach Hannover.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,40 RM.

Achtung! Für die beiden Norwegenfahrten vom 16. bis 22 Juni und vom 25. bis 31. Juli sind die Ehepaarkabinen belegt. Selbstverständlich können noch Ehepaare an diesen Fahrten teilnehmen, die dann aber getrennt untergebracht werden.

„Deutsches Volksbildungswerk“

Vortragsplan für Dienstag, 23. Februar:

Vortrag Nr. 41: Prof. Wellmann: **„Plattdeutsch“, Ernstes und Heiteres aus Niedersachsen.** Von 20—21 Uhr in der Oberrealschule, Dechanatstraße 5.

Vortrag Nr. 34: Studienrat Regierungsbaumeister Kain: **„Vom Antlitz deutscher Städte“: Augsburg.** 4. Vortragsabend. Von 20—21 Uhr Oberrealschule, Dechanatstraße 5.

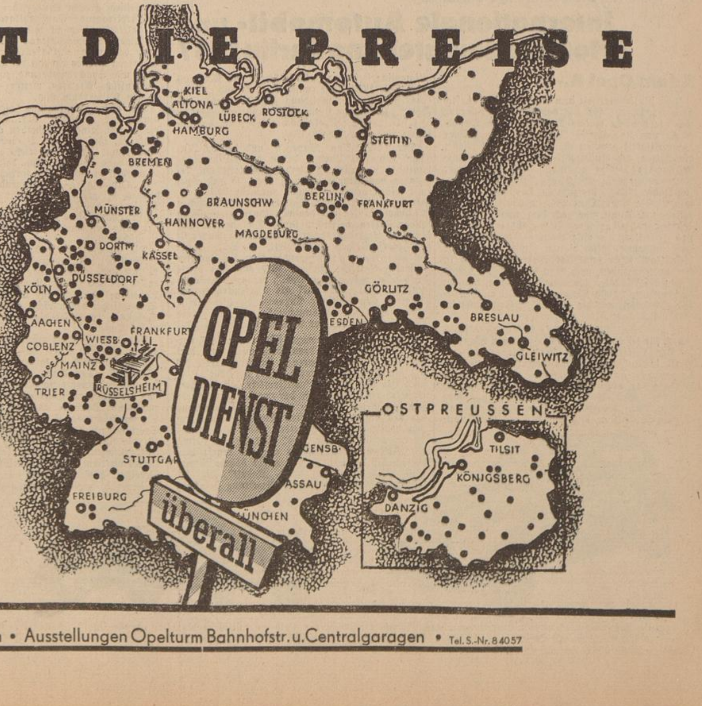
OPEL SENKT DIE PREISE

für Pflege, Instandsetzung und Ersatzteile

Damit ist in konsequenter Folge ein weiterer Schritt zur Motorisierung getan. Nach der Preissenkungsaktion der **Anschaffungskosten** werden nunmehr auch die **Unterhaltungskosten** gesenkt. Ein vorbildlich über ganz Deutschland verbreiteter Kundendienst sichert dem Opelwagenbesitzer sorgsame Pflege, preiswerte Original-Opel-Ersatzteile und niedrige Reparatur-Festpreise. Somit ist auch die Haltung eines Automobils billiger geworden und einer neuen Käuferschicht ermöglicht.

ORIGINAL OPEL ERSATZTEILE

Adam Opel A.G. · Rüsselsheim a. M.



Opel-Automobil-Centrale: Beckmann Tiefermann Smidt Bremen • Ausstellungen Opelturm Bahnhofstr. u. Centralgaragen • Tel. S.-Nr. 84057

SPORT DER BZ

Kanada und England führen eindeutig

Deutschland im Eishockey 0:5 (0:0, 0:4, 0:1) besiegt — Die Engländer schlagen Polen 11:0

In dem wichtigsten Spiel am Montag standen sich vor über 4000 Zuschauern bei den Weltmeisterschaften im Eishockey in London die Mannschaften von Kanada und Deutschland gegenüber. Die junge deutsche Nachwuchsmannschaft schlug sich hervorragend, trotzdem sie auf zwei ihrer besten Spieler verzichten mußte, auf Jaenicke und Rudi Ball, die beide verletzt sind. Der beste deutsche Spieler war trotz seiner hohen 0:5- (0:0-, 0:4-, 0:1)-Niederlage der Torhüter Egginger, der unermüdlich die gefährlichen Angriffe und Schüsse der Träger des Ahornblattes zum Stoppen brachte.

Im ersten Drittel konnten die deutschen Spieler noch das ungeheure Tempo halten und somit den 0:0-Stand behaupten. Als die Kanadier jedoch im zweiten Drittel alle Register ihres Könnens zogen und gleich nach Wiederanpfiff mit zwei Toren im Vorsprung lagen, war die Widerstandskraft der Deutschen gelähmt und die Führung der Kanadier eindeutig. Fast stets lagen die Kimberley Dynamiters, die die Interessen Kanadas auf den Eishockey-Weltmeisterschaften vertreten, vor dem deutschen Tor und die wenigen Angriffe der Deutschen wurden rasch durch die weit aufrückende Verteidigung der Ahornträger zurückgewiesen.

Bis zum Schluß des zweiten Drittels konnten die Kanadier ihren Vorsprung sogar auf 4:0 erhöhen. Eine große Chance, wenigstens noch zum Ehrentreffer zu gelangen, hatten die Deutschen, als die Kanadier wegen allzu handgreiflichen Spiels von den Schiedsrichtern durch Herausstellungen bestraft, nur noch drei Feldspieler auf dem Eis hatten; jedoch ließen die Deutschen diese Gelegenheit aus, bis die Kanadier wieder geschlossen vor dem deutschen Tor standen und, nachdem schon zuvor zwei Treffer annulliert waren, mit einem letzten Tor das Torverhältnis sogar auf 5:0 erhöhten.

Deutschland trifft nun auf die Tschechoslowakei. Wenn es uns in diesem Treffen gelingen sollte, einen Sieg davonzutragen, würde Deutschland somit noch in die Schlußrunde gelangen, womit unsere Mannschaft als die beste des Kontinents anzusprechen ist.

Zu gleicher Zeit spielte der Weltmeister England gegen Polen. Die Engländer siegten überlegen mit 11:0. (5:0, 4:0, 2:0.)

Auslosung für Holmenkol

Zell am See und Chamonix liegen hinter uns, Holmenkol, die letzte große internationale Skiprüfung kann beginnen. Am Sonntag wurden in Oslo die Auslosungen vorgenommen. Am stärksten besetzt ist der 17-Kilometer-Langlauf mit 252 Startern. Als Deutsche starten: Andreas Hechenberger, Willi Bogner, Willi Seeweg, Anton Eisgruber, H. Lochbichler. Zum Spezialsprunglauf treten nicht weniger als 163 Mann an, als Deutsche: Paul Krauß, Hans Karg, Franz Haselberger, Anton Neu und Alois Kratzer. Die 50 Kilometer haben mit 126 Mann gleichfalls eine hervorragende Besetzung gefunden.

Die niedersächsischen Saalsportmeisterschaften 1937

Die Gaumeisterschaften im Saalsport werden in diesem Jahre am 7. März im Goslaer Bahnhofshotel durchgeführt. Nach Ermittlung der Bezirksmeister und nach dem, was man sonst hört, läßt sich jetzt ein Ueberblick über die voraussichtliche Beteiligung geben.

Titelkämpfe gibt es im Sechser- und Achter-Kunstreigen, im Einer- und Zweier-Kunstfahren sowie im Radball, während im Sechserschulreigen für Herren und Damen nur die Bestmannschaft ermittelt wird. Für den Sechser- und Achter-Kunstreigen sind nur die Bezirksmeister startberechtigt, für den Sechser-Kunstreigen also Hawa-Göricke als Titelverteidiger (Bez. 1), Schwanewede (Bezirk 2) und Panther-Braunschweig (Bezirk 3). Im Achter-Kunstreigen ist Hawa-Göricke allein auf weiter Flur. Für ihn wird es sich also darum handeln, eine möglichst hohe Punktzahl herauszufahren. Zur Behauptung des Titels sind mindestens 250 Punkte erforderlich. Das Einerkunstfahren verteidigt Vogler (Hawa-Göricke), der in Strömer-Brema-Bremen einen Mitbewerber hat. Titelverteidiger im Zweierkunstfahren sind die Gebrüder Hahnke von Germania-Göttingen. In diesem Wettbewerb dürften weiter vertreten sein Vogler/Schestack von Hawa-Göricke und eine zweite Mannschaft dieses Vereins. Für die Radballmeisterschaften sind neun Mannschaften startberechtigt, ob sie alle erscheinen, dürfte mehr als fraglich sein. Sicher werden sich bewerben Taube-Hannover als Titelverteidiger, Schefter-Hogrefe-R.V. Hemelingen, Segert/Triene/Dürkopp-Corcordia, Will/Wäsche-Dürkopp-Komet-Braunschweig und Wolram-Bartels-Panther-Braunschweig.

Zu dem als Nebenwettbewerb gedachten Sechser-Schulreiten werden erwartet bei den Herren der Vorjahrsmeister Hawa-Göricke, ferner vor allem die Harzer Vereine Gut-Rast-Oker, RV. Goslar, Panther-Braunschweig, Dürkopp-Komet-Braunschweig und wahrscheinlich auch RV. Hemelingen; bei den Damen: Hawa-Göricke-Hannover als Vorjahrsbeste Möwe-Göttingen und Gut-Rast-Oker.

Fechtturnier in San Remo

Das zweitägige Internationale Fechtturnier in San Remo begann mit den Kämpfen um den Goldenen Florett. Als eindeutig bester Fechter erwies sich der bekannte italienische Meisterfechter Marzi. Der Deutsche Eisenecker konnte gegen die Elite nicht aufkommen und mußte sich mit dem letzten Platz begnügen.

Die Einzelergebnisse waren: Marz — Nostini (beide Italien) 5:3, Losert (Oesterreich) — Eisenecker 5:4, Nostini — Gardere (Frankreich) 5:3, Marzi — Losert 5:3, Eisenecker — Nostini 5:4, Marzi — Gardere 5:2, Nostini — Losert 5:3, Marzi — Eisenecker 5:6, Gardere — Losert 5:2, Gardere — Eisenecker 5:3. Gesamt: Marzi-Italien 4 Siege, 2. Gardere 2 S., 2 N., 3. Nostini 2 S., 2 N., 4. Losert 1 S., 3 N., 5. Eisenecker 1 S., 3 N.

Am zweiten Tage wurden die Kämpfe um den „Goldenen Säbel“ zur Durchführung gebracht. Deutschlands Farben vertrat dabei Heim-Offenbach, der sich den dritten Platz sicherte. Sieger wurde der Ungar Rastovic vor dem Italiener Pinton, Heim-Deutschland, Sobik-Polen und Loisel-Oesterreich.

Europa-Rodelmeisterschaften

Bei den am Sonntag bei Holmenkollen unweit von Oslo zum Austrag gekommenen Europa-Rodelmeisterschaften konnte Martin Tietze nach der Einer-Meisterschaft auch im Doppelsitzer zusammen mit seinem Landsmann Weidner-Brückenberg den Titel nach Deutschland entführen. Beide belegten den ersten Platz vor ihren Landsleuten Feist-Kluge (Flinsberg-Krummhübel) und den Reichenbachern Maschke-Kraus (HDW.).

Sachsens Pokalmannschaft

Für das am kommenden Sonntag im Berliner Olympia-Stadion zum Austrag gelangende Endspiel um den Reichsbund-Pokal der Gaumannschaften zwischen Sachsen und Niederrhein hat der Gau Sachsen folgende Mannschaft bekanntgegeben: Kreß (Dresdner SC.); Kreisch (DSC.), Brembach (Tura Leipzig); Seltmann (Planitz), Thiele (VfB. Leipzig), Rose (Spvgg. Leipzig); Breidenbach (VfB. Leipzig), Helmchen (Pol. Chemnitz), May (VfB. Leipzig), Munkelt (Pol. Chemnitz), Kund (DSC.). Ersatz: Richard Hofmann (DSC.).

. . . und die vom Niederrhein

Der Gau Niederrhein bietet für diesen Kampf folgende elf Spieler auf: Abromeit (Duisburg 99); Janes (Fortuna Düsseldorf), Albrecht (Turu Düsseldorf; Bender (Fortuna), Stephan (Schwarzweiß Essen), Rodzinski (Hamborn 07); Albrecht (Fortuna), Mehl (Fortuna), Hohmann, Stoffels (beide Benrath), Günther (Duisburg 99). Ersatz: Czaika (Fortuna Düsseldorf).

Junge Nationalspieler in Duisburg

In der Zeit vom 8. bis 21. März hält das Fachamt Fußball in Duisburg einen weiteren Kursus ab, zu dem wieder ausschließlich jüngere Nachwuchsspieler aus dem ganzen Reich eingeladen werden. Unter den insgesamt 55 Spielern sind neben den Berlinern Unger, Buschmann (Nowawes), Wegener, Sucrow (Bewag), Schneider I (Hertha-BSC.), Jeschke (Norden-Nordwest), Boßmann (Wacker 04) und Berndt (Tennis-Borussia) so bekannte Fußballer wie Gauchel (Neuendorf), Gramlich (Villingen), Friedel und Uebelein (beide 1. FC. Nürnberg), Männer und Malecki (Hannover 96), Paul (Dessau 05), Rohde und Kleikampf (Eimsbüttel), Jesson (Hamburger SV.), Kurtzke (Polizei Hamburg), Heibach (Fortuna Düsseldorf), Albrecht (Turu Düsseldorf), Gipka (Rotweiß Oberhausen), Abromeit (Duisburg 99), Klodt (FC. Schalke 04), Floto (VfL. Osnabrück), Goffard (Alemannia Aachen), Klaas (MSV. Koblenz), Eckert (Wormatia Worms) und Kupfer (Schweinfurth 05).

Auch Everton ausgeschieden. In London wurde das Pokal-Wiederholungsspiel zwischen Tottenham Hotspurs und Everton Liverpool ausgetragen. Den „Spurs“ gelang ein schwer erkämpfter 4:3-Sieg.

75 Jahre Leibesübungen in Hemelingen

Am kommenden letzten Februarsonntag Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen

Kurz nach der Gründung der DT. wagten es 1862 auch einige Männer in Hemelingen, den Gedanken der Leibesübungen aufzugreifen. Die in Hemelingen gezeigten Leistungen sollen aus Anlaß des Jubiläumsjahres in diesen Zeilen festgehalten werden. Was der Führer seinerzeit in Stuttgart über den Wert der Turnerschaft sprach, findet in kleinem Rahmen auch auf die Turnvereinigung Hemelingen Anwendung, nämlich „daß die deutsche Turnerei in den langen Jahrzehnten einer liberalistischen geistigen Mißbildung, der tieferen Gesetze vielleicht selbst unbewußt, in der Schule schon und nachher im freien Verbande die körperliche Kraft der Nation stählte, hat sie zu einem gewaltigen Faktor zur Erhaltung unseres Volkes erhoben.“ — In einer Zeit, da das Turnen wie jeder andere Sport nicht wie früher vom Staat nur geduldet wird, sondern von ihm als eine völkische Pflicht angesehen wird — so die Ansicht der Tvg. Hemelingen — können die Leibesübungen bei einer 75-Jahrfeier nicht lediglich als eine Sache des an einem Orte ansässigen Vereins von Bedeutung sein. Darum kennzeichnet die Turnvereinigung dieses Jubiläum nicht lediglich als das ihrige, sondern schon in dem Namen, der über den Festveranstaltungen dieses Jahres steht „75 Jahre Leibesübungen in Hemelingen“ bringt sie zum Ausdruck, wie sie ihre gesamte Arbeit aufgefaßt wissen will.

Die Festveranstaltungen werden in drei Gruppen vor sich gehen: Das eigentliche Jubiläumsfest wird im Herbst gefeiert werden. Dem Oktoberabend geht am letzten Septembersonntag eine Morgenfeier vorauf, die dem Jubiläum entsprechend ausgestaltet sein wird. Im Sommer werden die Spieler und Spielerinnen an einem großen Spieltag im Handball der Männer und in der Meisterklasse des Frauenfaustball namhafte Gegner zu Gast haben. Die Volksturner werden an einem Turnfest, zu dem die befreundeten Vereine aus Bremen und dem Unterkreis Achim-Verden eingeladen werden, Gelegenheit haben, ihre Kräfte zu messen und durch ein großes Schauturnen auf grünem Rasen für die Gemeinschaftsarbeit im DRL. zu werben.

Eingeleitet wird das Festjahr durch eine Arbeitsschau sämtlicher Abteilungen, und derjenigen Organisationen, die in ihrer Arbeit der körperlichen Ertüchtigung in Arbeitsgemeinschaft stehen. Am kommenden Sonntag beginnen die Mädchen. Die Turnvereinigung führt nach dem Vertrage zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichssportführer keine eigenen Mädchenabteilungen mehr. Wohl aber genießen die Spiel- und Gymnastikkurse der Kleinsten bei Eltern und Kindern regen Zuspruch. Auch die körperliche Ertüchtigung der Jungmädel im BDM. ist auf Grund des Vertrages ganz den Reichsbundvereinen (also in Hemelingen der Turnvereinigung) übertragen. Außerdem ist den Mädchen Gelegenheit gegeben, in einem freiwilligen zusätzlichem Sportdienst ihre Leistungen zu steigern. Diese beiden Abteilungen werden den Besuchern ihr Können vor Augen führen.

In gleicher Weise arbeiten am 28. Februar der Knabenvorkursus und die Sportgruppe des Jungvolks. Die Absicht der Turnvereinigung den Reinerlös dieser beiden Schauturnen einem Grundstock zur Beschaffung eines Heimes für die Jugend zufließen zu lassen, beweist, daß sie ihre Arbeit unter den Gesichtspunkt selbstlosen Einsatzes stellt. An den Abenden der betreffenden Sonntage zeigen die erwachsenen Turner und Turnerinnen, wie die Arbeit, die an den Kindern begonnen worden ist, planmäßig bei den Erwachsenen fortgeführt wird. Turnerinnen bringen Geschmeidigkeitsübungen, Turner mutvolle Körperbeherrschung zum Ausdruck.

Das Männerschauturnen erhält dadurch eine besondere Note, daß die SS.-Sportgruppe, der die Turnvereinigung ihre Turnhalle als Uebungsstätte zur Verfügung gestellt hat, an dem Schauturnen teilnimmt.

Kampf dem nassen Tod

Erfolgreicher Vorführungsabend der Bremer Ortsgruppe der DLRG.

Das Ziel der Ortsgruppe Bremen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, ihren Leitspruch „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!“ zum Gedankengut möglichst großer Kreise zu machen, ist nach dem äußeren Eindruck, den der gestrige Vorführungsabend in der Halle des Breitenweg-Bades hinterließ, auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Tatsache, daß die gestrige Veranstaltung die größte und einzigartige bislang in allen deutschen Gauen ist, gab dem Abend eine besondere Bedeutung. Der hervorragende Besuch und die Aufmerksamkeit, die den Vorführungen gezollt wurde, war als ein außerordentlich glückliches Zeichen zu bewerten, das der Leitung und den Mitgliedern der Bremer Ortsgruppe Ansporn zu weiterer fruchtbringender Lebensretterarbeit sein wird. Auch ist es erfreulich, daß bereits am ersten Abend eine vielversprechende Zahl von Anmeldungen zu dem am 4. März, 20 Uhr, in der Turnhalle des Lyzeums Kippenberg beginnenden neuen Lehrgang eingingen.

Landesverbandsleiter Karl Müller-Bremen eröffnete den Vorführungsabend für die „Grundscheinkandidaten“ mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß alljährlich 3—4000 Volksgenossen dem nassen Tod zum Opfer fielen. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft ist mit ganzem Kräfteeinsatz bemüht, diese Zahl durch Vorbeugungsmaßnahmen möglichst weit herunterzuschrauben. Zur Erreichung dieses Ziels werden an gefährlichen Gewässerstellen Rettungsdienste eingesetzt und zweitens werden Lehrgänge für Rettungsschwimmer abgehalten, die mit einer abschließenden Prüfung im Grund-, Leistungs- und Lehrschein verbunden sind. Welche Leistungen werden nun für die erfolgreiche Ablegung der Grundscheinprüfung verlangt? Diese Frage wurde in recht anschaulicher Weise von den Mitgliedern der Bremer Ortsgruppe praktisch beantwortet, die sich uneigennützig zur Verfügung gestellt hatten und die einzelnen Uebungen vorführten. K. Müller gab hierzu die Erläuterungen. Um eine gewisse schwimmerische Fähigkeit vorauszusetzen, muß 15 Minuten in stehendem oder 600 Meter in fließendem Wasser geschwommen werden, davon 5 Minuten oder 200 Meter in Rückenlage mit Verschränkung der Arme auf der Brust.

Ferner wird verlangt: Kleiderschwimmen, 17-Meter-Streckentauchen, Tauchen von der Wasseroberfläche aus und Bergen einer Tauchpuppe, Retten (Achsel- und Kopfgriff), praktische Ausübung der Rettungs- und Befreiungsgriffe (in Anlehnung an den Jiu-Jitsu-Sport) an Land und im Wasser als Vorführung sowie theoretische Erklärung und praktische Ausübung der Wiederbelebungsmethoden nach Schäfer und Kohlrausch. Alle Uebungen wurden mit einer herzerfrischenden Freude gezeigt und fanden wiederholt den Beifall der vollbesetzten „Tribüne“.

Nun kann die Arbeit beginnen! Es kommt nicht darauf an, daß jeder Schwimmer und werdende Retter bereits die einzelnen Uebungen beherrscht, nein, er soll sie ja erst im Lehrgang lernen. Zunächst werden die neuen Anwärter in Gruppen aufgeteilt, von Inhabern der Lehrscheine betreut und dann geprüft. Jeder Schwimmer sollte mithelfen im Kampf gegen den nassen Tod! §.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Auteuil. (Beginn 15 Uhr.) 1. R.: Coryanthe — Espalion — Toledo. 2. R.: Alejo — Patrician — El Boy Lily. 3. R.: Duguay Trouin — Larringes — Potentate. 4. R.: Raisonnable II — Outremer — Presbyterian. 5. R.: Samovar — Herbigny — Albi. 6. R.: Blue Bell III — Certitude II — Mon Jubile. 3

Japans Schwimmer bei der Arbeit

Wichtige Beschlüsse hinsichtlich der Olympischen Spiele 1940

Auf der Jahrestagung des japanischen Schwimmverbandes wurden allerlei Beschlüsse gefaßt, die im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 von Wichtigkeit sind. Dr. Gantaro Suehiro, der einstimmig wieder zum Präsidenten gewählt wurde, bestätigte Takahiro Saito als Olympia-Trainer der gesamten japanischen Schwimm-Mannschaft und den Alt-Internationalen Katsuo Takaishi sowie den Kunstspringer Shuzo Hara als dessen Mitarbeiter. Die Vorbereitung der Wasserballer wird wieder bei Takashige Matsumoto liegen, dagegen wurde Ikkaku Matsuzawa, der für die Berliner Spiele die Oberleitung hatte, nicht mehr berücksichtigt. Sein Nachfolger Takashiro Saito war bisher die „rechte Hand“ Matsuzawas und weilte längere Zeit in Südamerika als Trainer. Unter den japanischen Aktiven schätzte man ihn schon in Berlin höher ein als Matsuzawa.

Der Termin-Kalender sieht für 1937 keine größeren internationalen Veranstaltungen vor. Es soll in diesem Jahre bereits auf breitester Basis — bei den Schuljungen und Mädel — mit der ersten großen Sichtung des vorhandenen Materials für 1940 begonnen werden. Jeden Dienstag und Freitag findet in Tokio ein Sonder-Training der Meister-Klasse unter Saitos Leitung statt. Die erste große Prüfung bildet das Ausscheidungs-Schwimmen für die Titelkämpfe, das am 7. und 8. August in Tokio durchgeführt wird. In der Zeit vom 14. bis 16. August werden dann in Meji Shrine Pool zu Tokio die japanischen Meisterschaften ausgetragen. Den Abschluß der Freiwasser-Zeit bildet der „Meji Shrine Sports Carneval“, eine der traditionellsten Veranstaltungen des japanischen Schwimmsports.

Das Jahr 1938 soll im Zeichen großer internationaler Begegnungen stehen. Bereits an den diesjährigen Meisterschaften werden die besten Amerikaner, Adolf Kiefer, Jack Medica und John Higgins, teilnehmen. Japan entsendet dafür 1938 eine größere Expedition nach USA., wo man die Söhne Nippons schon seit ihren großen Erfolgen von Los Angeles erwartet. Zur Vorbereitung für 1940 soll schließlich im Vorjahr der Tokioer Weltspiele eine starke amerikanische Auswahl erneut die Reise nach Japan antreten.

Um den in Japan noch recht jungen Wasserballsport noch mehr zu fördern als bisher, hat Dr. Suehiro auf der Jahrestagung des Schwimmverbandes Einladungen an Deutschland und Ungarn angekündigt, die Japan-Reisen der weltbesten Wasserballer zum Ziele haben sollen. Das Kommen deutscher Wasserballer ist für den Sommer 1938 gedacht. So lehrreich für die tüchtigen Japaner auch Ungarns und Deutschlands Wasserballer sein würden, so verlockend für unsere Sportler auch eine Japanreise wäre, wir glauben nicht, daß unseren Amateuren die Zeit bleibt, innerhalb von drei Jahren zwei Asienfahrten zu machen. Immerhin, die japanischen Offiziellen werden nichts unversucht lassen, starke Mannschaften nach Tokio zu verpflichten.

Sixto Escobar bleibt Weltmeister. In Porto Rico traf der Bantamgewichtsweltmeister Sixto Escobar auf seinen Herausforderer Lou Salica (Newyork). Salica verlor nach Punkten.

Im Geiste der Motorisierung Deutschlands

Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1937

Adam Opel A.-G.

Zum fünftenmal seit dem denkwürdigen 11. Februar 1933, der für die deutsche Motorisierung und die deutsche Automobilindustrie ein Wendepunkt von ungeahnten Wirkungen und größter Nachhaltigkeit gewesen ist, haben sich jetzt wieder die Türen zur Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin geöffnet. Die letzten vier Jahre haben mehr erreicht als Jahrzehnte vorher. Im Jahre 1935 — bis zum 23. Dezember — hatte so z. B. die Adam Opel AG. 100 000 Wagen hergestellt und damit eine noch kurz zuvor für unerreichbar gehaltene Produktionszahl erzielt. Es gab Zweifler, die eine weitere Steigerung für recht unwahrscheinlich hielten. 1936 aber wurde diese Zahl schon im Oktober erreicht! Und in den anschließenden, noch dazu saisonmäßig absatzstillen 2½ Monaten bis zum Jahresende, konnten noch weitere 20 000 Wagen hergestellt werden — fast ebensoviel, wie die ganze Opel-Erzeugung im Jahre 1932 betrug!

Was Opel 1937 bringt? — „Für jeden Zweck, für jeden Geldbeutel den richtigen Wagen!“ — Das Opel-Programm 1937, wie es auf der Berliner Automobil-Ausstellung in vollem Umfang gezeigt wird, stellt insofern eine Weiterentwicklung dar, als außer den bereits jahrelang bewährten Typen drei neue Wagen gebaut werden. Der „Kadett“, seit etwa einem Vierteljahr in Produktion, und jetzt auch als Kabriolett-Limousine lieferbar, stellt in Preis und Konstruktion eine Mitteltype zwischen „P 4“ und „Olympia“ dar. Unsere Abbildung zeigt den Opel „Kadett“, zweitürige Limousine. 4-Zylinder-Motor: 1,1 Ltr. 23 PS.; Opel-Synchronfederung, hydraulische Bremsen. Modell 1937.

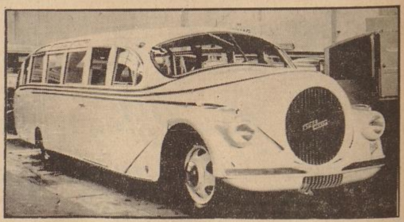
Der 2,5-Ltr.-Typ „Super 6“ und der 3,6-Ltr.-Typ „Admiral“, neben denen der 2-Ltr.-Sechszylinder unverändert bleibt, erweitern und ergänzen das Programm nach oben, so daß Opel mit seinen gesamten Typen nunmehr 99,7 v. H. der Gesamtkäuferschaft, also praktisch alle deutschen Automobilkäufer mit den von ihnen gewünschten Wagenstärken beliefern kann. Die weitere Abbildung zeigt den neuen 2,5-Ltr.-Opel „Super 6“ als vierfenstriges „Kabriolett, 55 PS. Sechszylinder-Motor mit hängenden Ventilen, synchronisiertes Getriebe, Modell 1937 und das dritte Bild zeigt den „großen Opel“, der 3,6-Ltr.-Sechszylinder-Opel „Admiral“ als vierfenstriges Kabriolett. Ein deutscher Luxuswagen zum Preise eines mittleren Gebrauchswagens. Die große Opel-Ueberraschung der Ausstellung. Modell 1937.

Das Opel-Personenwagen-Programm 1937 umfaßt demnach sechs Typen, drei unter und drei über der Mittelwagengrenze. In der Gruppe, die bis zur Mittelwagengrenze reicht, darf der „P 4“ nach wie vor volle Aufmerksamkeit beanspruchen. Er wird als Limousine in der zweihunderttausendfach bewährten Art und mit voller Ausstattung für den absolut niedrigsten Automobilpreis auf dem deutschen Markt geliefert, wobei zu bedenken ist, daß es sich bei dem „P 4“ nicht um eine primitive Fahrmaschine, sondern um ein regelrechtes Automobil handelt. — Die nächst höhere Preisklasse präsentiert der neue „Kadett“, der bei seinem Erscheinen besondere Beachtung gefunden hat. Seine Bauweise, grundsätzlich die gleiche wie bei seinem großen Bruder, dem „Olympia‘, nämlich freitragende Ganzstahlkarosserie, ermöglichte bei gleichem Gewicht wie dem des „P 4“ eine günstigere Raumgestaltung und die Verwendung des bekannten „P-4“-Motors. Trotz seines niedrigen Preises verfügt der „Kadett“ über Vorzüge, wie Synchronfederung, zugfreie Entlüftung, hydraulische Bremsen, wetter- und diebessicheren großen Kofferraum usw.

Die obere Abgrenzung dieser Wagengruppe nimmt der „Olympia“ vor. Die große Auflage, die er seit seinem Erscheinen erlebt hat, ermöglichte es, ihm wichtige Verbesserungen wie Oeldruckbremse, Vierganggetriebe und Karosserieverfeinerungen zu geben, ohne daß der Preis erhöht zu werden brauchte. Die fortschrittliche Bauweise des „Olympia“ — freitragende Stahlkarosserie, dadurch bei größter Stabilität und Festigkeit ein Minimum an Totgewicht — und sein starker 1,3-Ltr.-Motor sind zusammen mit der Synchron-Federung bestimmend für seine bekannten Fahreigenschaften.

Die Gruppe oberhalb der Mittelwagengrenze eröffnet der seit Jahren in seiner Klasse führende 2-Liter-Sechszylinder, der in allen seinen Modellen (2- und 4türige Limousine und Kabriolett-Limousine) den absolut niedrigsten Preis aller Sechszylinder des deutschen Marktes innehat. Ein Sechssitzer vervollständigt das Modellprogramm dieses Typs.

Von dem 2,5-Liter „Super 6“ kann man mit gutem Gewissen sagen, daß er bei seinem Preis ein ungewöhnlich eleganter und leistungsfähiger Wagen ist. Der Motor mit hängenden Ventilen erlaubt bei einer gestoppten Höchstgeschwindigkeit von 117 Stundenkilometer eine stundenlang durchzuhaltende Dauerleistung von durchschnittlich 100 Stundenkilometer. Dadurch ist der „Super 6“ als Spezialwagen für großen Fahrbetrieb, namentlich für die Autobahnen, besonders geeignet. Ueberflüssig zu sagen, daß Synchron-Federung, synchronisiertes Getriebe, zugfreie Entlüftung, hydraulische Bremsen, großer Kofferraum, metallverkleidetes Reserverad, reiche Verchromung zur Ausstattung gehören. Die große Motorstärke erlaubt die Verwendung eines Dreiganggetriebes, das so günstig übersetzt ist, daß der Wagen praktisch kaum geschaltet zu werden braucht.



Die Krönung des Opelprogramms ist der große 3,6 Ltr. „Admiral“. Alles was sich ein anspruchsvoller Automobilist nur wünschen kann, findet er in ihm vereinigt. Die Hintersitze sind für drei Personen eingerichtet, so daß der „Admiral“ ein besonders bequemer Reisewagen ist. Sein Geschwindigkeitsmaximum liegt bei 130 Stundenkilometer, die Autobahn erweist so recht sein Können.

Das Opel-Lastwagen-Programm 1937: Auch im Lastwagenbau ist eine Entwicklung nach oben festzustellen. Das Opel-Programm, bestehend aus dem 1,3-Ltr.-Geschäftswagen, dem 1-To.-, 2-To.- und 2½-To.-Blitz-Schnell-Lastwagen, hat eine wertvolle Ergänzung in dem neuen 3-To. Blitz Typ „S“ gefunden, der trotz der kurzen Zeit seines Vorhandenseins bereits bewiesen hat, daß er für den deutschen Nutzfahrzeugmarkt eine Bereicherung darstellt. Als einziger deutscher Lastwagen, der den Vorschriften des Reichsverkehrsministers für geländefähige Nutzfahrzeuge entspricht, genießt er eine Steuerermäßigung von 33⅓ v. H. = 120 Mark pro Jahr.

Darüber hinaus bieten das günstige Verhältnis von Totgewicht zu Nutzlast (bei 2440 Kilogramm Eigengewicht bewältigt der Typ „S“ eine reguläre Nutzlast von 3260 Kilogramm, er trägt also bedeutend mehr als er wiegt; der niedrige Preis bietet dem Besitzer beachtenswerte Vorteile für seinen Transportbetrieb. Die 2-To.-, 2½-To.- und 3-To.-Blitz-Schnell-Lastwagen-Typen, von denen zurzeit annähernd 20 000 Stück in Deutschland laufen, dominieren ebenfalls in ihrer Klasse. Ihr Marktanteil beträgt mehr als ein Drittel!

Ein neues Niederrahmen-Fahrgestell für Omnibusse vervollständigt die Liste der 1937er Opel-Blitz-Neuerscheinungen. Es bietet für Aufbauten mit bequemen Sitzen für 37 Personen günstige Karosserierungsmöglichkeiten. Somit erschließt es dem Verkehrsgewerbe neue Erweiterungs- und Verbesserungsmöglichkeiten.

Der seit Jahren bekannte 1,3-Ltr.-Geschäftswagen, der in seiner Klasse den erstaunlichen Anteil von 80 v. H. stellt, bleibt unverändert auf dem Nutzfahrzeugprogramm, ebenso der Eintonner Blitz mit dem in über 65 000 Exemplaren hergestellten 36-PS-Sechszylindermotor, der diesem Schnell-Lastwagen eine Geschwindigkeit bis zu 80 Stundenkilometer erlaubt und überdies dem Fahrpersonal die Annehmlichkeiten eines bequemen, sogar mit zugfreier Entlüftung ausgestatteten Führerhauses bietet. Obwohl erst knapp drei Jahre alt, ist er bereits in rund 15 000 Exemplaren verbreitet und mit einem Anteil von etwa 48 v. H. in seiner Klasse bei weitem führend.

So stellt die Gesamtproduktion der größten Automobilfabrik Deutschlands für Personen- wie Lastwagen ein Programm dar, das fast der ganzen Gesamtheit aller Autobenutzer den gewünschten Wagen zu bieten in der Lage ist. !!

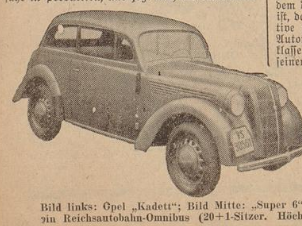


Bild links: Opel „Kadett“; Bild Mitte: „Super 6“ als vierfenstriges Cabriolet; Bild rechts: Der „große Opel“, „Admiral“, als vierfenstriges Cabriolet; Bild oben rechts: Der „Opelblitz“, ein Reichsautobahn-Omnibus (20+1-Sitzer. Höchstgeschwindigkeit 100 Stundenkilometer.) Aufnahmen: Werkaufnahme (3 - M.), Weltbild (1).

Reichsbahnsonderzug zur Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin. Wie das Eisenbahnverkehrsamt Bremen mitteilt, fährt der Reichsbahnsonderzug zur Internationalen Automobil- und Motorradausstellung nach Berlin am 27. und 28. Februar bestimmt.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 23. Februar 1937

Geschäftsausbau der Dresdner Bank

Trotz erhöhtem Reingewinn noch zurückhaltende Dividendenpolitik
Flüssige Bilanzwerte für 1936

Als erste der Filialgroßbanken legt die Dresdner Bank Abschluß und Geschäftsbericht für das Jahr 1936 vor. Unter den in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Erträgen haben sich Zinsen und Diskont auf 47,49 (43,71) Mill. RM nennenswert erhöht, während Provisionen und Gebühren trotz der eingetretenen Umsatzbelebung gegenüber dem Vorjahr mit 37,72 (37,04) eine wesentliche Steigerung nicht aufweisen. Die Einstellung der Erträgnisse aus dem Effekten-, Devisen- und Sortengeschäft erfolgte in etwa gleicher Höhe wie im Vorjahr mit 9,96 (9,96) Mill. RM; dabei ist jedoch zu bemerken, daß die namentlich aus dem lebhafteren Effektengeschäft herrührenden Sondererträgnisse vorweg abgesetzt wurden. — Unter den Ausgaben erscheinen Personalaufwendungen mit 56,93 (56,12) Mill. RM, Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen mit 4,75 (4,91) und sonstige Aufwendungen mit 13,92 (11,99) Mill. RM. In der Erhöhung der Unkosten findet neben anderen Ursachen die Ende 1935 vollzogene Uebernahme des sächsischen Geschäfts der Firma Gebr. Arnhold, Dresden, sowie die Uebernahme der Angestellten der Akzeptbank A-G, Berlin, ihren Niederschlag. Bei der Aufteilung der Unkosten wurden unter den Personalaufwendungen neben Löhnen, Gehältern und Sonderzahlungen auch die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu leistenden sozialen Abgaben sowie die freiwillig übernommenen Anteile an der Pensionsversicherung der Gefolgschaftsmitglieder mit einbezogen. Abschreibungen wurden mit insgesamt 1,00 (1,40) vorgenommen, dem Pensionsfonds unv. 2 Mill. RM zugeführt. Steuern erforderten 8,03 (6,69) Mill. RM. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags aus 1935 von 2,48 (2,39) Mill. RM ergibt sich somit ein Reingewinn von 11,02 (9,98) Mill. RM. Hieraus soll der zum 19. 3. einzuberufenden GV die Verteilung einer dem Vorjahr gegenüber unveränderten Dividende von 4 % vorgeschlagen werden. 3,00 (1,50) Mill. RM werden der gesetzlichen Reserve zugewiesen und der Rest von 2,02 (2,48) auf neue Rechnung vorgetragen. Das Gewinnergebnis hätte, wie von einem Vorstandsmitglied gelegentlich einer Pressebesprechung ausgeführt wurde, ohne weiteres eine Dividendenerhöhung um 1 % ermöglicht; man habe indessen hiervon abgesehen, da man in der Ausschüttungspolitik eine ruhige konservative Linie wahren wolle, und angesichts der erst im vorigen Jahr erfolgten Wiederaufnahme der Dividendenzahlung eine Erhöhung nicht in dieser Linie gelegen hätte. Vielmehr habe man es für richtig gehalten, die ausgewiesenen Reserven zu stärken, die damit 13 % des Kapitals erreichen. Satzungsgemäß ist eine Gesamthöhe von 15 % vorgesehen.

Im Bericht wird es als ein erfreuliches Kennzeichen der erreichten wirtschaftlichen Wiedererstarkung angesehen, daß sich die Liquidität der deutschen Banken trotz ihrer Mitwirkung an großen finanziellen Aufgaben der mannigfachsten Art infolge der günstigen Einlagenentwicklung im Jahre 1936 weiter erhöht und durchschnittlich einen Stand erreicht hat, wie er — besonders unter Berücksichtigung der nach der Verringerung alter Auslandsverpflichtungen verbesserten inneren Zusammensetzung der Kreditoren — in den letzten Jahren in dieser Höhe nicht gegeben war. — Unter den finanziellen Maßnahmen, bei deren Durchführung die Banken 1936 mitwirkten, steht neben der direkten und indirekten Beteiligung an den notwendigen Finanzierungen der verschiedensten Art in vorderster Linie ihre Mitwirkung an den weiteren Umschuldungsmaßnahmen der öffentlichen Hand. Diese Entwicklung hat gezeigt, in welchem Umfange die Placierungsmöglichkeiten der Banken durch die Erhöhung des Volkseinkommens gewachsen sind. Der Bericht geht weiter auf die durch die Konversion des Jahres 1935 ermöglichte Senkung des Zinsfußes auch für Industrieobligationen und die erstmals wieder möglich gewordene Auflegung privater Anleihen ein.

In Uebereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auch für die Dresdner Bank zugleich mit einem kräftigen Anwachsen der Kreditoren eine vermehrte Inanspruchnahme und damit eine erfreuliche Geschäftsausweitung auf fast allen Tätigkeitsgebieten ergeben. Die hierdurch ausgelöste weitere Umsatzsteigerung im Inlandsgeschäft übertrifft mit 12,3 % nicht unerheblich die entsprechende Entwicklung der Jahre 1934 und 1935. Eine beachtliche Erhöhung weisen mit insgesamt 740 (i. V. 637) Mill. RM die Neubewilligungen von Krediten auf. Wenn trotzdem das gesamte Kreditengagement entsprechend der Entwicklung auch bei anderen Banken gegenüber dem Vorjahr weiter abgenommen hat, so zeigt dies besonders deutlich die wachsende Anreicherung von Eigenmitteln innerhalb der Wirtschaft. Die Gesamtzahl der im Berichtsjahr neu bewilligten Kredite belief sich auf 14 462 (12 802), wovon der Hauptanteil auf Einzelkredite bis zu 5000 RM (6176 Stück) und auf solche von 5000 bis 20 000 RM (4536 Stück) entfällt. Die Zahl der Kunden betrug am 31. Dezember 1936 rund 497 000 (475 000). Bemerkenswert ist der starke Zugang von Privatkunden, eine Entwicklung, in der eine Bestätigung für die Erstarkung des Spartriebes weiter Kreise zu erblicken ist. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung am Kapitalmarkt haben sich die Effektenumsätze mit der Kundschaft dem Vorjahr gegenüber um 12,26 % erhöht. Darüber hinaus konnte der für das Effekten- und Placierungsgeschäft zur Verfügung stehende große Apparat erstmals wieder in ausgedehnterem Umfange eingesetzt werden. Die bei den öffentlichen und privaten Emissionen übernommenen Quoten wurden bei der Kundschaft durchweg glatt untergebracht.

In Verbindung mit dem weiteren Aufstieg der deutschen Volksbanken hat das Geschäft der Genossenschaftsabteilungen in Berlin und Frankfurt a. M. an Ausdehnung gewonnen. In Zahl und Umfang der Niederlassungen im Reich haben sich nennenswerte Aenderungen nicht ergeben. Die Dresdner Bank ist nach wie vor auf 157 Plätzen vertreten. Das Kommanditverhältnis mit dem Bankhaus Wilh. Ahlmann, Kiel, wurde Ende 1936 in freundschaftlichem Benehmen mit den Inhabern gelöst. Im Laufe des Jahres hat sich die Dresdner Bank an der Bankfirma Sponholz, Ehestädt & Schröder — Bank — Kommanditgesellschaft, Berlin, kommanditarisch beteiligt. Mitte 1936 wurde ferner die Durchführung der Liquidation der Akzeptbank A-G an die Dresdner Bank übertragen.

Die Bilanzsumme hat sich um rund 10 Mill. RM auf 2,432 (2,442) Milliarden RM ermäßigt. Die Barreserve steht wenig verändert mit (in folgendem alle in Mill. RM) 49,74 (49,97) zu Buche. Fällige Zins- und Dividendenscheine erscheinen mit 4,68 (3,23), Schecks mit 25,85 (19,43) und Wechsel mit 544,90 (409,94). Während der letztgenannte Posten sich also beträchtlich erhöht hat, ergibt sich in der Position Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder — hauptsächlich aus Einlösungen — eine Verminderung auf 89,03 (101,81). Von den unter „Eigene Wertpapiere" mit insgesamt 347,66 (370,11) ausgewiesenen Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder entfällt ein Betrag von nom. 178,08 auf verzinsliche Schatzanweisungen und Anleihen des Reichs. Hiervon sind 64,28 am 15. Januar 1937 fällig geworden und eingelöst, 71,28 werden am 15. Januar 1938 fällig. Bei den sonstigen Wertpapier- und Konsortialbeständen (letztere erscheinen mit 68,21 nach 47,39) wird die Erhöhung mit der nochmaligen Uebernahme von Kapitalbeteiligungen bei der Sanierung von Betrieben begründet. Mit einem erheblichen Betrage sind hierin ferner Bestände enthalten, die nur vorübergehend übernommen und im neuen Jahre bereits wieder verkauft wurden. Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere stehen mit 4,72 (1,79), Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren mit 60,37 (66,12), kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute mit 31,39 (32,74) zu Buch. Der Posten Schuldner ermäßigte sich auf 1074,85 (1192,16), wovon auf Kreditinstitute 89,02 (109,23) entfallen. Von den dauernden Beteiligungen mit insgesamt 33,45 (30,25) entfällt der größte Teil mit 30,6 auf „Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten". Ferner erscheinen Hypotheken, Grund- und Rentenschulden mit 23,44 (22,86), durchlaufende Kredite mit 14,28 (24,52), Grundstücke und Gebäude mit 55,86 (64,00), eigene Aktien mit 0,04 (0,30), Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen mit 2,76 (4,77) und sonstige Aktiva mit 0,41 (0,39).

Unter den Passiven erhöhten sich Gläubiger auf 1805,46 (1781,70), wovon auf Einlagen deutscher Kreditinstitute 252,45 (362,90) und auf sonstige Gläubiger 1278,53 (1146,95) entfallen. Die Stillhalteverpflichtungen haben eine weitere Verringerung um 34 Mill. RM erfahren. Im Zusammenhang mit der weiter fortgeschrittenen allgemeinen Verflüssigung haben sich die Verpflichtungen aus Akzepten und Solawechseln von 292,9 auf 240,9 wieder stark verringert. Die Spareinlagen erhöhten sich auf 158,02 (135,00). Ferner erscheinen: Hypotheken, Grund- und Rentenschulden mit 1,26 (1,78), durchlaufende Kredite mit 14,28 (24,52), das Grundkapital mit unv. 150, die gesetzliche Reserve mit 16,50 (15,00), nicht aufrechnungsfähige Rückstellungen mit 19,01 (17,73), der Pensionsfonds mit 9,81 (7,66) und transitorische Posten mit 5,30 (5,48). Bürgschaftsverbindlichkeiten werden mit 183,99 (141,98), eigene Indossamentsverbindlichkeiten mit 303,96 (197,33) ausgewiesen.

Neue Arbeitsplätze

in der Hochseefischerei

R. **Berlin**, 22. Februar.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Wie die Fachgruppe Seefischerei der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" meldet, ist durch den gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieg in den letzten vier Jahren die Arbeitslosigkeit in der Seefischerei vollkommen beseitigt. Das Jahr 1937 bringt einen weiteren bedeutenden Ausbau der deutschen Seefischereiflotte. Es werden durch Indienststellung der geplanten Neubauten weitere 2000 Arbeitsplätze neu geschaffen.

Opel senkt die Preise für Autoersatzteile und Reparaturen mit sofortiger Wirkung. Im Zusammenhang mit der am 1. Mai in Kraft tretenden Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über den Preisabbau für Autoersatzteile ist die Adam Opel A-G, Rüsselsheim, schon jetzt dazu übergegangen, die Ersatzteilpreise mit sofortiger Wirkung herabzusetzen. Die Ermäßigungen schwanken bei den einzelnen Teilen zwischen 10 und 30 %. Darüber hinaus hat die Adam Opel A-G noch die für ihre 2000 Kundendienstwerkstätten gültigen Reparatur-Festpreise dieser Preisentwicklung angepaßt und sie zum Teil bis zu 15 % gesenkt.

Erste deutsche Fein-Jute-Garn-Spinnerei A-G, Brandenburg. Der GV soll die Verteilung einer Dividende von 6 % vorgeschlagen werden. Für 1935 wurde aus 71 912 RM Reingewinn eine Dividende von 7 % ausgeschüttet.

Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg. Der Abschluß für 1936 weist bei einem Rohertrag von 1,61 (1,54) Mill. RM und Abschreibungen von 0,23 (0,31) Mill. RM einen Reingewinn von 157 685 (156 732) RM aus. Hieraus werden laut Beschluß der GV 8 % Dividende wie im Vorjahr verteilt, wieder 10 000 RM der Pensionskasse überwiesen und der Rest von 65 125 (64 172) RM vorgetragen. Nach dem Bericht ist es gelungen, den Bedarf an Rohstoffen soweit zu decken, daß mit Hilfe der Beimischung von Zellwolle die Garnproduktion des Vorjahres wieder erreicht wurde. Durch Verfeinerung der Garnnummern konnte die Arbeitszeit der Gefolgschaftsmitglieder noch etwas erhöht werden. Der Uebergang zur Herstellung von Mischgespinsten ging reibungslos vor sich.

Bremer Landesbank

Ergänzte Satzungen der Staatsbank

Auf Grund des § 1 Absatz 1 des Gesetzes über Staatsbanken vom 18. 10 1935 (Reichsgesetzblatt I, S. 1247) hat der Reichswirtschaftsminister das bremische Gesetz vom 21. Juli 1933 über die Errichtung einer Landesbank durch folgende Bestimmungen abgeändert:

Artikel I. — Der Artikel II des Gesetzes, enthaltend die Satzung der Bremer Landesbank — Staatsbank —, wird durch den folgenden § 8a ergänzt:

1. Ein Mitglied des Vorstandes soll Beamter sein. Im übrigen sollen bei der Landesbank Beamtenstellen nur geführt werden, soweit nach § 22 des Reichsgesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933, Reichsgesetzblatt Teil I, S. 433, Beamte von ihr übernommen werden. Im Falle des Freiwerdens dieser Stellen sind sie nicht wieder mit Beamten zu besetzen.
2. Die Beamten der Landesbank haben die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten.
3. Die Anstellung und Entlassung der Beamten und der auf Privatdienstvertrag angestellten Vorstandsmitglieder und die Regelung ihrer Dienstverhältnisse erfolgen durch den Reichswirtschaftsminister unter entsprechender Anwendung der für die Reichsbeamten und -Angestellten geltenden Vorschriften.
4. Die Anstellung und Entlassung der übrigen Angestellten und Hilfskräfte sowie die Regelung ihrer Bezüge erfolgt durch den Vorstand.

Bremer Liquidationskasse von 1924 A-G, Bremen. Die GV genehmigte den bekannten Abschluß für 1935/36 und beschloß, aus dem Reingewinn von 7930 (21 855) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 71 876 RM erhöht, 10 RM pro Aktie, das sind 4 % (i. V. 15 RM pro Aktie gleich 6 %) auszuschütten. Zum Vortrag kommen 59 376 RM. Die vorgesehene Beratung über eine Satzungsänderung betr. Zahl der AR-Mitglieder wurde im Zusammenhang mit dem neuen Aktiengesetz von der Tagesordnung abgesetzt. Die turnusmäßig ausscheidenden AR-Mitglieder Heinrich Addix und Bankdirektor Heinrich Focken wurden wiedergewählt. Für den auf eigenen Wunsch mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter ausscheidenden Vorsitzer des AR, Dr. h. c. A. W. Cramer, wurde keine Neuwahl vorgenommen.

Die Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, zahlt für 1936 eine Dividende von wieder 4 %.

Lederwerke Wiemann A-G, Hamburg. Der GV wird die Verteilung einer Dividende von wieder 8 % für 1936 vorgeschlagen.

Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen/Rh. Der GV wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % vorgeschlagen.

Dividendenerhöhung bei der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken. Die Gemeinschaftsdirektion wird dem Gemeinschaftsrat und den Aufsichtsräten der Mitgliedsbanken eine Erhöhung der Dividende auf 5½ (5) % vorschlagen.

Austausch von Kaufleuten

Die Beziehungen mit Schweden — Ein Vortrag in der Außenhandelsstelle

Bremen, 22. Februar.

Vor Vertretern der Industrie- und Handelskammern Bremen, Oldenburg, Emden und Osnabrück, des Königlich Schwedischen Konsulats in Bremen und einen Kreis von Kaufleuten unsers Wirtschaftsgebietes sprach am Montag in den Räumen der Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet der Syndikus der Deutschen Handelskammer in Schweden, Behrens, über die Bedeutung des schwedischen Marktes für Deutschland. Einleitend berichtete der Redner über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Die Industrialisierung Schwedens mache gewaltige Fortschritte. Dadurch habe sich auch der Lebensstandard, der an sich schon in den nordischen Ländern immer höher als in andern Ländern gewesen sei, noch beträchtlich gehoben. Die Zinssätze seien auf einen Stand gesunken, der eine Anlage von kleinem Kapital nicht mehr lohnend gestalte.

Dann ging Syndikus Behrens näher auf die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Schweden ein. Von 1925 bis 1932 ist der deutsche Anteil an der schwedischen Gesamteinfuhr von einem Viertel auf etwa ein Drittel gestiegen. Dagegen verminderte sich die schwedische Einfuhr nach Deutschland von 15 auf 9 %. Seit 1933 aber ist die schwedische Einfuhr nach Deutschland bis auf wieder 15 % im Jahre 1936 gestiegen, sie hat also ihren alten Stand von 1925 erreicht. Dagegen hat sich die deutsche Ausfuhr nach Schweden auf etwa den Stand des Jahres 1925 vermindert. Sie betrug nach den vorläufigen Zahlen im Jahre 1936 rund ein Viertel der Gesamteinfuhr. Deutschland müsse darauf drängen, die alten Ausmaße der Ausfuhr wieder zu erreichen. Dann erst sei es möglich, den Wünschen auch schwedischer Wirtschaftskreise nach einer Ausweitung des Gesamt-Handelsvolumens entgegenzukommen. Eine weitere Schwierigkeit sei durch die englische Konkurrenz auf dem schwedischen Markt entstanden, da dieses Land als Hauptabnehmer der schwedischen Ausfuhr auch als Einfuhrland an erster Stelle stehen wolle.

Innerhalb des schwedischen Marktes habe sich eine Wandlung vollzogen. Wohl sei es heute noch immer in erster Linie ein Land der Rohstoffe, insonderheit für Erz und Holz; aber daneben habe sich im Zuge der Industrialisierung eine bedeutsame Fertigwarenproduktion entwickelt, die auf dem Weltmarkt auch zum Teil für deutsche Qualitätswaren eine ernsthafte Konkurrenz bedeute. Doch sei mit dem Aufbau der Industrien erst begonnen, deshalb sei hier die Möglichkeit zu Schlüssellieferungen gegeben.

Auf die Rohstoffe eingehend, betonte Syndikus Behrens die Schwierigkeiten, die sich durch den erhöhten Bedarf in aller Welt und durch den Ausfall der spanischen Lager für den Erzmarkt ergeben hätten. Weil Schweden eigene Zellulosefabriken mit hoher Kapazität errichtet habe, sei auch die Nachfrage auf dem Holzmarkt verschoben worden. Aber gerade für die Zelluloseausfuhr würden sich für die Schiffahrt noch neue Arbeitsgebiete öffnen. Immerhin seien die schwedischen Holzvorräte nicht unerschöpflich. Die Eigenversorgung Schwedens scheine wohl gedeckt; aber durch eine etwas großzügige Planung sei der Holznachwuchs nach der Meinung vieler Kreise nicht gesichert.

Abschließend ging dann der Syndikus der Deutschen Handelskammer in Schweden auf die Besonderheiten im wirtschaftlichen Verkehr mit Schweden ein. Auch heute noch seien gewisse Boykottbestrebungen festzustellen, die allerdings mehr unter der Oberfläche arbeiten. Dazu komme noch, daß von Schweden aus dem deutschen Handel oft der unberechtigte Vorwurf gemacht werde, er ziele auf ein Dumping hin. Um all diesen Bestrebungen und Meinungen aus dem Wege zu gehen, forderte der Redner eine vernünftige Preispolitik und eine sorgsame Pflege des Marktes. Die führenden Männer der schwedischen Wirtschaft pflegen, so betonte er, untereinander einen regen Verkehr, so daß auch der kleinste Fehler sich gleich herumspreche und so zum Charakteristikum des deutschen Handels gemacht werde. Die Deutsche Handelskammer habe die Aufgabe, gerade hier immer wieder vermittelnd einzugreifen und Neulingen auf dem schwedischen Markt die unbedingt notwendigen Anweisungen zu geben. Um die Verbindung mit den schwedischen Wirtschaftskreisen persönlicher und enger zu gestalten, müsse zwischen den beiden Ländern ein größerer Austausch junger Kaufleute stattfinden, um so, neben der Erweiterung des Blickfeldes für den einzelnen, für die Zukunft wichtige und enge Verbindungen anzuknüpfen.

Im Anschluß an den Vortrag nahmen viele der anwesenden Kaufleute die Gelegenheit wahr, sich in zwangloser Aussprache eingehend über bestimmte Gebiete des schwedischen Marktes zu unterrichten. —n.

*

Schwedens Eisen- und Stahlexport stieg von 276 000 t im Jahre 1935 auf 310 000 t i. J. 1936.

Vor neuen Entscheidungen

Die Frage der Versorgung mit Futtermitteln

In einem Aufsatz befaßt sich „Die deutsche Volkswirtschaft" in ihrer neuesten Ausgabe mit der Frage der Futtermittelversorgung. Nach den Ausführungen der Zeitschrift drängt sich das Problem der deutschen landwirtschaftlichen Versorgung auf die Futtermittelfrage zusammen, der nur durch die Verbreiterung der Verfütterung von Kartoffelflocken, von Süßlupinen, von Rüben, von Zuckerschnitzeln, von Fischmehl beizukommen ist. An allen diesen Maßnahmen wird trotz der Widerstände, die man aus Ostelbien traditionell gewohnt ist, von der Geschäftsgruppe Ernährung des Vierjahresplanes, dem Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer weitergearbeitet. Es wird dann die Frage aufgeworfen, weshalb eigentlich immer noch nicht die Frage der Senkung der Zuckersteuer in Gang gekommen sei und wer sich weigere, seine Kartoffelbrennerei einzustellen. Werde es erst nötig sein, die Verhältnisse sich so zuspitzen zu lassen, daß mit größter Schärfe und diktatorischen Maßnahmen durchgegriffen werden muß? Die Reichsnährstandspolitik sei in Bewegung geraten und dränge zu neuen Entscheidungen.

Fette nur zur Ernährung!

Forschungsergebnisse werden nutzbar gemacht

Berlin, 22. Februar.

Eine Vortragstagung anläßlich der ersten Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Fettforschung e. V. in Berlin brachte am ersten Tag eine ganze Reihe interessanter Vorträge. Auf der Tagesordnung standen Fragen, die vor allem die Ernährungswirtschaft und besonders auch die Landwirtschaft angehen. Ein Vortrag des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Fettforschung Prof. Dr. H. P. Kaufmann arbeitete die Aufgaben der Fettforschung vom Standpunkt des Chemikers heraus. Bei der Verwertung der Wale, an deren Fang sich Deutschland neuerdings beteiligt, sind vom Fettchemiker wichtige Aufgaben zu lösen. Unsere Lage zwinge uns dazu, die für die Ernährung geeigneten Fette möglichst für diesen Zweck zu verwenden und für andere Zwecke, z. B. die Seifenfabrikation und Anstrichmittel, neue Wege zu gehen. Bei all diesen Maßnahmen werde die Gemeinschaftsarbeit eine große Rolle spielen. Prof. Dr. W. Rudorf befaßte sich mit der Züchtungsforschung bei den Oelfrüchten. Die Schwierigkeiten des deutschen Oelsaatenanbaus liegen vor allem darin, daß nicht genügend viele, den verschiedenen Bedingungen und Klima und Boden angepaßten Oelpflanzenarten mit hohen und sicheren Erträgen zur Verfügung stehen. Da Raps und Lein auf leichten Böden unsicher sind, fehlt für die leichten Böden des Ostens eine ertragreiche Oelpflanze. Es besteht Aussicht, diese durch die Züchtung einer Lupinenart zu gewinnen. Prof. Dr. J. Schmidt behandelte dann die Möglichkeiten einer Steigerung der tierischen Fetterzeugung. Unsere wesentlichsten Erzeuger tierischer Fette sind Rinder und Schweine. Sie lieferten 1935 430 000 t Butter und 328 000 t Speck und Schmalz. Da eine zweckmäßige Erweiterung unsers Rindviehbestandes wegen der beschränkt verfügbaren Futtermengen nicht möglich ist, muß der Weg der Leistungssteigerung gegangen werden. Zur Deckung des Defizits an Schweinefett wäre die Erzeugung schwerer Fettschweine erforderlich. Das ist allerdings erst dann möglich, wenn die Futterfrage gelöst ist.

Die Vormittagstagung wurde abgeschlossen durch ein Referat von Direktor F. Benz, der sich mit der Frage des Walfangs und der Walölgewinnung befaßte und dabei einen auf den Färöer-Inseln aufgenommenen Film zeigte. Die Nachmittagssitzung brachte allein vier Vorträge, von denen die beiden ersten auf pflanzenzüchterische Fragen eingingen. Prof. Dr. Schilling ging auf die Flachszüchtungen ein, die den Oel- und Faserertrag im Auge haben. Theoretisch seien große Möglichkeiten vorhanden, doch ist es notwendig, die züchterischen Fortschritte mit der landwirtschaftlichen Praxis in Einklang zu bringen. Prof. Dr. G. Sessous sprach über die züchterischen Arbeiten bei der Sojabohne, die bereits so weit gediehen sind, daß die Einführung der Sojakultur durchaus möglich ist. Die drei folgenden Referate berührten technische Dinge. Prof. Dr. Mohr befaßte sich mit der Butterherstellung und ging am Schluß seines Referats auf die Möglichkeit der Entwicklung neuer Verfahren zum Zweck der Fettersparnis, insbesondere der Herstellung eines streichfähigen Butterfetts mit niedrigerem Fettgehalt als bei den zur Zeit im Handel befindlichen deutschen Buttersorten ein.

Neue Grundlagen für den Außenhandel

Die Handelspolitik des Reiches im Jahre 1936

Das Reichswirtschaftsministerium gibt die übliche Uebersicht über die Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reichs zum Auslande im Jahre 1936 heraus. Unter den neuen handelspolitischen Abschlüssen werden das vorläufige Handelsabkommen und das Zahlungsabkommen mit Kanada, beide vom 22. Oktober 1936, hervorgehoben, die eine fühlbare Lücke in der Reihe unserer handelspolitischen Vereinbarungen ausgefüllt haben. Mit Australien und Neuseeland ist es im abgelaufenen Jahre noch zu keiner vertraglichen Regelung gekommen. Auch die Frage der Wiederherstellung eines vertraglich gesicherten deutsch-französischen Handelsverkehrs mußte weiter offen bleiben, und im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten konnte eine dauerhafte Grundlage noch nicht gefunden werden. Das bestehende handelspolitische Vertragssystem ist durch eine Reihe von Verlängerungs- und Zusatzabkommen erfolgreich weiter entwickelt worden. Die laufenden Arbeiten der Regierungsausschüsse haben hierbei wesentlich dazu beigetragen, die bestehenden Verträge durch entsprechende Neuregelungen den veränderten Verhältnissen jeweils anzupassen und hierdurch Schädigungen und Rückschläge zu vermeiden. Unser Handelsverkehr mit zwei wichtigen Nachbarländern, der in den letzten Jahren stark zurückgegangen war, konnte auf neue Grundlagen gestellt werden: Die vorläufige Uebereinkunft mit Oesterreich vom Sommer 1936 (und die jüngsten wirtschaftlichen Vereinbarungen vom 27. Januar 1937) sowie das Abkommen mit Litauen vom 5. August 1936 eröffnen für alle Beteiligten gleichermaßen begrüßenswerte Aussichten auf eine baldige Wiederbelebung ihres Güteraustausches. Die zwischen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung und den zuständigen mandschurischen Stellen am 30. April 1936 getroffene Regelung bringt eine wertvolle Ergänzung unseres handelspolitischen Systems im Fernen Osten.

Handelsbesprechungen mit Litauen. Die im deutsch-litauischen Warenabkommen vorgesehene gemischte Kommission zur Beratung von Fragen, die sich aus der Abwicklung des gegenseitigen Warenaustausches ergeben, tritt diese Tage erstmals in Berlin zusammen. Der Direktor des Wirtschaftsdepartements im litauischen Außenministerium Norkaitis, der von litauischer Seite an diesen regelmäßigen Besprechungen teilnimmt, ist am Sonntagabend nach Berlin abgereist.

Wirtschaftsverhandlungen mit Dänemark. Zur Fortsetzung der deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen reiste am Sonntagabend eine dänische Abordnung nach Berlin ab. Die Besprechungen sollen vor allem den in den letzten Verhandlungen nicht endgültig geregelten Warenbezahlungsfragen im Zusammenhang mit der dänischen Mehreinfuhr aus Deutschland gelten, doch wird angenommen, daß die Aussprache darüber hinaus auch auf die gesamte Entwicklung der deutsch-dänischen Handelsverbindungen in den letzten Monaten ausgedehnt wird.

Rumäniens Petroleumerzeugung 1936. Rumänien nahm auch 1936 mit einer Rohölförderung von 8,7 Mill. t die vierte Stelle in der Rangliste der Welterzeugung ein. An erster Stelle stehen weiter die Vereinigten Staaten. Auf Rumänien entfallen 3,69 % der Welterzeugung. Der Wert der rumänischen Rohölausfuhr belief sich 1936 auf 8,5 Milliarden Lei. Da aber die Petroleumausfuhr 1936 im Rahmen der rumänischen Gesamtausfuhr von 55 auf 42 % zurückgegangen ist, hat der Handelsminister einen Ausschuß eingesetzt, der die Gründe dieses Rückganges prüfen und Verbesserungsvorschläge machen soll.

Der Notenumlauf in Italien. Der Gouverneur der Banca d'Italia gab bekannt, daß der italienische Banknotenumlauf zur Zeit 16 Milliarden Lire beträgt. Davon laufen mehr als 1½ Milliarden Lire Noten in Ostafrika um. Am 31. Dezember 1935 betrug der Banknotenumlauf 16,297 Milliarden Lire. Zählt man zum Umlauf der Noten der Banca d'Italia noch den Umlauf von Staatsnoten hinzu, so wird ein Betrag von etwa 17,5 Milliarden Lire erreicht. I. J. 1914, als die Lira das 6,2fache des heutigen Wertes besaß, betrug der Umlauf an Bank- und Staatsnoten 3,593 Milliarden Lire, was nach dem gegenwärtigen Lira-Wert einem Betrag von 22,275 Milliarden Lire entsprechen würde.

*

Die vom italienischen Kolonialminister erlassenen Vorschriften über die Bewilligung von Passierscheinen an Firmen und Privatpersonen, die sich in Italienisch-Ostafrika betätigen wollen, sind vervollständigt worden.

Ausbau der türkischen Küstenschiffahrt

Die Erneuerung der Handelsflotte

Istanbul, 22. Februar.

In Istanbul ist bekanntlich zwischen dem Arbeitsminister und dem Vertreter der Fried. Krupp A-G ein Vertrag unterzeichnet worden, nach dem innerhalb der nächsten zwei Jahre die deutsche Schiffbau-Industrie der Türkei 14 neue Schiffe liefert. (Vgl. B.Z. vom 19. und 20. 2.) Es handelt sich um die Verwirklichung eines seit langem bestehenden Wunsches, das überalterte Material der türkischen Handelsflotte durch zweckmäßige Neubauten zu ergänzen und zu ersetzen. In den Nachkriegsjahren hat sich die türkische Schiffahrt mit dem Ankauf älterer Schiffe aus dem Ausland geholfen, damit aber keine guten Erfahrungen gemacht, so daß sich diese Erwerbungen teurer stellten als Neubauten. Bis zum Frühjahr 1939 erhält die Türkei nun 3 große Fahrgast- und Frachtschiffe von je 5000 t, die für die große Küstenfahrt im Schwarzen Meer bestimmt sind. Drei Schiffe von je 2400 t und ein Schiff von 2600 t sind für den Dienst an der Mittelmeerküste bestimmt, der bis nach Alexandrette, dem Hafen des Sandschak, ausgedehnt werden soll. Drei Schiffe von je 1600 t werden im Marmara-Meer eingesetzt. Sie erhalten besonders ausgedehnte Fahrgasteinrichtungen und eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen, weil mit ihnen u. a. ein verstärkter, bequemer Dienst zwischen Istanbul und den zahlreichen, bisher vernachlässigten Uferplätzen des Marmara-Meeres eingerichtet werden soll. Weiter wird der Schiffsbestand der „Akay"-Gesellschaft, die den Dienst zwischen Istanbul und den Prinzeninseln betreibt, um zwei Neubauten vergrößert. Auch der Lokalverkehr im Golf von Smyrna wird zwei neue Schiffe erhalten.

Gleichfalls trifft die türkische Regierung Anstalten, dem Schiffbau auf eigenen Werften eine größere Ausdehnung zu geben. Der Ministerpräsident Ismet Inoenue hat die Weisung erteilt, die staatliche Werft im Goldenen Horn, die auch ein kleines Trockendock besitzt, zu erweitern. Die Werft soll so eingerichtet und ausgebaut werden, daß die Türkei in künftigen Jahren Neubauten bis zu 5000 t selbst durchführen kann. Zur Zeit werden im Goldenen Horn vier kleine Lokaldampfer gebaut, die in Einzelheiten zerlegt, auf dem Landwege nach Ostanatolien überführt werden, wo sie auf dem großen Wan-See verwendet werden.

Ausbau des Hafens von Kapstadt

London, 22. Februar. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat die Südafrikanische Regierung beschlossen, den Hafen von Kapstadt in einem Zeitraum von vier Jahren in großzügiger Weise auszubauen und zu vergrößern. Die Arbeiten, die sofort beginnen sollen, werden rund 2 250 000 Pfund Sterling (rund 27 Mill. RM) kosten. Kapstadt wird damit einen der modernsten Häfen erhalten, der die größten Schiffe aufnehmen kann.

Wiederaufnahme des Malaga-Dienstes durch die „Neptun". Im Rahmen des Wiederaufbaus ihres regelmäßigen Malaga-Dienstes wird die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen, als erstes Schiff MS. „Euler" am 12. März von Bremen Freihafen II Schuppen 2 abfertigen.

Dampfschiffsgesellschaft „Norden", Kopenhagen. — Bessere Beschäftigung und Dividendenerhöhung. Die Reihe der Jahresberichte der dänischen Reedereien wird durch den Bericht der Dampfschiffsgesellschaft „Norden" eröffnet. Obwohl es sich nur um eine der mittelgroßen Reedereien Dänemarks handelt, geht aus ihrer Rechenschaftslegung für das vergangene Jahr deutlich die verstärkte Beschäftigung auf dem Frachtmarkt hervor. Die Gesellschaft kann einen Ueberschuß verzeichnen, der ½ Mill. Kr. größer ist als im vergangenen Jahr und sich auf rund 1,5 Mill. Kr. brutto beläuft. Die Dividende ist von 6 auf 7 % erhöht worden. Der Schiffsbetrieb der Gesellschaft hat 1,14 Mill. Kr. gegen 650 000 Kr. im Jahre 1935, also rund 490 000 Kr. mehr eingebracht.

Börsen-Berichte

Schiffahrtswerte freundlich

Hamburg, 22. Februar. Die Börse eröffnete still, jedoch in widerstandsfähiger Haltung. Aufträge von der Bankenkundschaft lagen in nennenswertem Umfange nicht vor, so daß sich auch die Kulisse zurückhielt. Schiffahrtswerte lagen freundlich, so Hapag, die um ½ % anzogen (17½), Bremer Schlepp gewannen 1 % (87), Deutsche Ost-Afrika wurden zu 91 und Hamburg-Süd zu 44 umgesetzt. Hansa-Dampf waren mit 120¾ knapp gehalten. Von Oelwerten blieben Thörl zu 119 gefragt, ohne daß sich Abgabeneigung zeigte. Am Markt für Bremer Werte hielt sich das Geschäft ebenfalls in engen Grenzen. Wendts Cigarren gingen wieder zu 70 um. Bremer Silberwaren wurden zu 141½ (plus 1½ %) höher gefragt. Von Fischereipapieren konnten die unnotierten Nordstern 1 % gewinnen (154). Die gleichfalls unnotierten Norddeutsche Hochsee wurden wieder mit 144½ genannt. Am festverzinslichen Markt war das Kursniveau durchweg kaum verändert. Für Bremer Umtauschanleihe war man zu 90 Käufer.

Freundlich

Hannover, 22. Februar. Am Aktienmarkt war die Haltung weiter freundlich. Ilseder Hütte zogen auf 180 an, auch Zementwerte, Deutsche Schachtbau und Gebhard & Koenig waren befestigt. Etwas leichter waren Lindener Aktien-Brauerei und Hannoversche Immobilien. Am Rentenmarkt konnten sich Liquidationspfandbriefe bei teilweise lebhafteren Umsätzen weiter erholen. Größeres Geschäft war auch in den Pfandbriefen der Deutschen Centralboden, die Emission 6 wurde 98½ neu eingeführt. Provinzanleihen befestigten sich wieder auf 97⅛ und die Goldpfandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank auf 98½. Von Stadtanleihen war Emder ¾ % höher gefragt, auch Kommunalschuldverschreibungen waren vereinzelt befestigt. Von Industrie-Obligationen zogen Lindener Aktien-Brauerei auf 104 an. Im Freiverkehr stieg die Umschuldungsanleihe 91,70—92,45. Burbach Kali nannte man mit 71—73 und Wintershall mit 143½—144. Schluß behauptet.

Schluß wieder still

Berlin, 22. Februar. Obwohl das Geschäft zum Wochenbeginn umsatzmäßig kaum größeren Umfang annahm, war doch eine freundliche Grundstimmung nicht zu verkennen. Die Bankenkundschaft hatte sowohl am Markt der Einheitswerte als auch im variablen Verkehr in der Hoffnung auf demnächst zu erwartende günstige Industrieabschlüsse meist kleine Kauforders erteilt, die bei dem nur kleinen verfügbaren Material überwiegend zu Kursbesserungen führten. Im Verlauf erhielt sich die schon bei Eröffnung zu beobachtende freundliche Tendenz, wenn sich auch das Publikum stärkere Zurückhaltung auferlegt. Kursmäßig ergaben sich kaum größere Veränderungen. Reichsbankanteile konnten ihren Kursgewinn nicht voll behaupten. Farben stellten sich auf 167½. Gegen Schluß kam das Geschäft fast völlig zum Stillstand. Kursveränderungen von Belang waren kaum zu verzeichnen. Daimler gaben gegen den Verlauf um ½ % nach, während Deutsche Erdöl um ⅝ % anzogen. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt waren verschiedentlich Besserungen zu verzeichnen, andererseits kam es auch zu Kursrückgängen, die vereinzelt bis zu 7 % annahmen. Für Banken war die Stimmung freundlich, lediglich Deutsch-Asiaten bröckelten um 1 RM ab. Von Hypothekenbanken, die in festerer Haltung verkehrten, fielen Deutsche Zentralboden (plus 2½) und Westd. Bodenkredit (plus 2⅛ %) durch größere Kurssteigerungen auf. Von Steuergutscheinen lagen 36er Fälligkeiten 5 Pfg. und 38er Fälligkeiten ⅛ % fester.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,185 (12,185) RM

Der Kassarentenmarkt war bei ruhigem Geschäft überwiegend auf einen freundlichen Ton gestimmt. Verschiedentlich konnten sich Pfandbriefe erneut um ⅛ bis ¼ % befestigen, Liquidationspfandbriefe lagen hingegen schwächer. Stadtanleihen zogen hier und da im Ausmaß bis zu ½ % an. Erste Dekosama konnten ⅛ % höher ankommen. Provinzanleihen blieben bei freundlicher Tendenz geschäftslos. Lediglich 28er Pommern setzten ihre Aufwärtsbewegung um ⅝ % fort, sonst sind noch 35er Ruhrverband mit einem Gewinn von ¼ % zu erwähnen. Länderanleihen gaben zumeist eine Kleinigkeit nach. Fester waren nur Mecklenburg-Auslosung (plus ¾ %). Auslandsrenten blieben unverändert. Reichsanleihen konnten sich behaupten.

Am Markt der Industrieobligationen büßten Aschinger ½ % ein, Daimler zogen um ¾, Mitteldstahl um ¼ % an. — Privatdiskont 3 %.

Still

Frankfurt, 22. Februar. Die Abendbörse zeigte zu Beginn eine sehr stille Haltung. Auf Basis der Berliner Schlußnotierungen bestand eher etwas Verkaufslust, doch kamen vorerst noch keine Abschlüsse zustande. Es waren zu hören: Feldmühle 141½ Br., Harpener 152 Br., Gesfürel 145½ Br., Licht und Kraft 148¼ Br., Vereinigte Stahlwerke 119½ Br. und Mannesmann 119⅝ Br. Farben wurden mit 167¾ unverändert amtlich notiert. Von Renten wurden Kommunalumschuldung zu 92,05 weiter angeboten. Im Verlauf konnte sich das Geschäft nicht beleben. Am Aktienmarkt schwankten die Kurse nach beiden Seiten von ½ bis 1 %. Goldschmidt waren mit 128 verhältnismäßig schwach. Hypothekenbankaktien blieben gefragt. U. a. stellten sich Meininger Hypothekenbank auf 113 (112¾), Pfälzische Hypothekenbank auf 98 (97). Die Aktien der Frankfurter Hypothekenbank wurden nicht notiert. Die Taxe lautete auf 112 (109). Auch Reichsbankanteile wurden etwas gefragt und waren ½ % höher. Renten waren später weiter umsatzlos, wobei die letzten Mittagskurse Brief genannt wurden. Nachbörslich wurden vereinzelt Stahlwerke mit 119¾ gehandelt.

Die Börsen in den Vereinigten Staaten von Amerika blieben am 22. Februar wegen Feiertag (Washingtons Geburtstag) geschlossen.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-disk.	Vor-kriegs	22. 2. Geld	22. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.99	12.47	12.50	12.47	12.50
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.745	0.749	0.746	0.750
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.94	42.02	41.93	42.01
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 can. $	6	4.58	2.488	2.492	2.487	2.491
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	54.34	54.44	54.34	54.44
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 £	2	20.47	12.17	12.20	12.17	12.20
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.375	5.385	5.375	5.385
Frankreich 100 Fr.	4	81.00	11.58	11.60	11.58	11.60
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	136.13	136.41	136.04	136.32
Iran 100 Rials	—	20.43	15.13	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	54.44	54.54	54.44	54.54
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.708	0.710	0.708	0.710
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.16	61.28	61.16	61.28
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.05	11.07	11.05	11.07
Rumänien 100 Lei	6	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kr.	2	112.50	62.75	62.87	62.75	62.87
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	56.77	56.89	56.74	56.86
Spanien 100 Pes.	5	81.00	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.379	1.381	1.379	1.381
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.488	2.492	2.488	2.492

Im internationalen Devisenverkehr waren Veränderungen von Belang im allgemeinen nicht festzustellen. Das Pfund stellte sich in Zürich auf 21.43¾ (21.44½), in Paris auf 105.13 (105.14) und in Amsterdam auf 8.94½ (8.94¾). Der Dollar wurde in Zürich mit 4.38⅛ (4.38¼), in Paris mit 21.48½ (unverändert), in Amsterdam mit 1.82$^{13}/_{16}$ (1.82⅞) und in London mit 4.89$^{5}/_{16}$ (4.89⅜) notiert. Der französische Franc lag in Zürich bei 20.38¾ (20.39½), in Amsterdam bei 8.50¾ (8.51⅛) und in London bei 105.12 (105.13).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Kopenhagen 22. 2.		Oslo, 22. 2.		Stockholm, 22. 2.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	458.75	Berlin	164.50	Berlin	160.00
Berlin	184.05	Paris	19.15	Paris	18.50
Paris	21.45	Newyork	408.50	Brüssel	67.25
Antwerpen	77.35	Amsterdam	223.75	schw. Plätze	91.00
Zürich	104.80	Zürich	93.75	Amsterdam	217.25
Rom	24.35	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	251.20	Antwerpen	69.25	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	395.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	16.10	Prag	14.50	Prag	14.10
Wien	—.—	Wien	77.00	Wien	74.50
Warschau	87.15	Warschau	78.00	Warschau	75.50

Wien, 22. 2.					
Amsterdam	294.79	Kopenhagen	117.51	Paris	25.03
Berlin	216.47	London	26.34	Prag	18.81½
Brüssel	90.80	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Budapest	—.—	Mailand	28.15	Stockholm	135.80
Bukarest	—.—	Newyork	538.14	Warschau	100.81 G
		Oslo	132.30	Zürich	122.90

Zürich, 22. 2.					
Paris	20.38½	Stockholm	110.55	Helsingfors	9.46½
London	21.43¾	Oslo	107.75	Buen. Aires	131.50
Newyork	438.25	Kopenhagen	95.70	Japan	125.00
Belgien	73.90	Sofia		Privatdisk. Inland	1
Italien	23.10	Prag	15.28	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Warschau	82.90	£ p. 1 Mt.	1
Holland	239.85	Budapest	86.00	£ p. 3 Mte.	3
Berlin	176.25	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	¼
Wien		Athen	3.90	$ p. 3 Mte.	½
Notenkurs	78.20	Istanbul	3.45		
		Bukarest	3.25		

Amsterdam, 22. 2.					
Berlin	73.50	Belgien	30.81	Stockholm	46.07½
London	8.93 1/16	Schweiz	41.71	Prag	6.38
Newyork	182.69	Madrid	—.—	Privatdisk.	¼—½
Paris	8.50	Oslo	44.92½	Tägl. Geld	½
		Kopenhagen	39.90	1 Monatsg.	1

Prag, 22. 2.					
Amsterdam	15.74	London	140.75	Wien	530.00
Berlin	11.54	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	656.25	Mailand	151.50	Poln. Noten	544.50 n
Oslo	707.50	Newyork	28.75	Belgrad	66.077 n
Kopenhagen	628.50	Paris	133.85	Danzig	544.50 n
		Stockholm	725.50	Warschau	544.25

London, 22. 2.					
Newyork	4.8919	Belgrad	213.00	Schanghai	1/259
Paris	105.13	Sofia	397.00	Yokohama	1/200
Berlin	12.16	Rumänien	669.00	Australien	125.00
Spanien	71.50 n	Lissabon	110.19	Neuseeland	124.00
Montreal	4.89¼	Istanbul	614.00	Südafrika	100.12
Amsterdam	8.93¼	Athen	546.50	London auf Bombay	1/613
Brüssel	29.01½	Wien	26.18	Bombay auf London	1/612
Italien	92.96	Warschau	25.87	Buenos auf London	16.25
Schweiz	21.43¾	Moskau	24.73	London Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Kopenhag.	22.40	Lettland	25.25		
Stockholm	19.39½	Buen. Aires	16.12		
Oslo	19.90	Rio de Jan.	4.12		
Helsingfors	226.62	Montevideo	26.75		
Prag	140.25	Mexiko	18.00		
Budapest	27.00	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/296		

Paris, 22. 2.					
London	105.13½	Italien	113.10	Stockholm	542.50
Newyork	21.49½	Schweiz	490.50	Helsingfors	46.75
Belgien	362.36	Kopenhagen	470.75	Prag	75.10
Spanien	—.—	Holland	11.76½	Berlin	8.65
		Oslo	528.75	Warschau	—

Ostasiatische Wechselkurse vom 22. Februar

Newyork gegen Japan 28.56—28.58, London gegen Japan 1.2 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay 1.6⅛, Kalkutta 1.6$^{5}/_{64}$, Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.1$^{13}/_{32}$ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Altona/Elbe: Nachl. Kaufm. Bruno Schütz. — **Berlin:** Bäckermeister Rudolf Knabe. — **Bielefeld:** Kaufm. Georg Dönhardt. — **Dresden:** Kaufm. Max Alfred Klotzsche in Radebeul, Inhaber der Fa. E. Busse, Tabakwaren, in Dresden-A. — **Gelsenkirchen:** Bauunternehmer Heinrich Lindemann. — **Plauen/Vogtld.:** Nachl. Biergroßhändler Karl Alfred Hertel. — **Schleiz:** Fa. I. H. Schwender & Sohn i. L., Inh. Kaufm. Max Gentzsch u. Braumeister Otto Schwender. — **Schwerin/Mecklbg.:** Tischlermeister Kurt Reinholdt. — **Stuttgart:** Architekt Rolf Elsässer, Baugeschäft, in Stuttgart-W. — **Suhl:** Anna Büttner geb. Ehmann in Fa. Schuhhaus Büttner. — **Waldenburg/Schles.:** Anna Liebich geb. Wiedemann, Kolonialwarengeschäftsinhaberin in Waldenburg-Altwasser. — **Zittau:** Nachl. Gastwirt Max Edwin Wünsche.

Vergleichsverfahren:

Angermünde: Kaufm. Erich Dittmann in Fa. Max Dittmann. — **Lübeck:** Bauunternehmer, jetzt Bauaufseher Otto Adolf Carl Jäger und Bauunternehmer Heinr. Franz Christoph Joh. Martin Jäger, Inh. des bisher unter der Bezeichnung Carl und Heinrich Jäger geführten Baugeschäfts. — **Stallupönen:** Fa. Gebr. Neiß, Inhaberin Hulda Renser. — **Beantragt: Lübeck:** Kaufm. Alphons Mieder, Baumaterialien-Handlung in Fa. H. L. Behn. — **Tauberbischofsheim:** Bäckermeister Wilhelm Mohr.

Der Brikettabsatz des Rheinischen Braunkohlensyndikats im Januar. Der Gesamtabsatz des Rheinischen Braunkohlensyndikats an Braunkohlenbriketts betrug im Januar 899 542 t, d. s. arbeitstäglich 35 892 t gegen 29 664 t im Januar 1936 und 38 294 t im Dezember 1936.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker veranstaltet am 23. Februar erstmalig eine Ferntagung seiner 33 Gaue, die durch eine von der Deutschen Reichspost hergestellte Fernsprech-Konferenzschaltung miteinander verbunden werden.

Der Beirat der Zweckvereinigung Versandgeschäfte hat sich dafür ausgesprochen, daß die für Textilversandgeschäfte bestehende Neuerrichtungssperre auf Versandgeschäfte aller Gruppen ausgedehnt wird.

Die fortschreitende Zunahme der Beschäftigtenzahl brachte den reichsgesetzlichen Krankenkassen im Jahre 1936 einen weiteren bedeutenden Mitgliederzuwachs. Der Mitgliederbestand betrug im Jahresdurchschnitt 19,5 Millionen und war damit um 0,7 Mill. Personen höher als 1935 und um 2,5 Mill. größer als 1933.

Der jährliche Rostverlust an Stahl in Deutschland wird in „Stahl und Eisen" auf 8 Mill. RM geschätzt.

Warenmärkte

Spinnstoffe

Bremen, 22. Februar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 15.10 (15.05).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	—.—/—	13.01/98	13.12/09	13.05/02	13.06/04	13.06/04
Eröffnung	12.76/60	13.03/00	13.15/12	13.08/05	13.07/06	13.08/06
12.30 Uhr	12.69/62	13.03/00	13.19/15	13.12/08	13.10/08	13.10/09
16.20 Uhr	—/12.65	13.06/02	13.21/18	13.15/12	13.14/11	13.14/11
Heutig. Schluß	/12.63	13.14/01	13.19/16	13.13/11	13.13/12	13.14/12
Abrechnung	12.65	13.00	13.17	13.10	13.08	13.09

Abrechnungspreis für Februar: 12.65.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.00, Juli 13.15, Dezember 13.07.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 12.65, 12.64, Mai 13.00, Dezember 13.08, Januar 13.09.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.17.
Nachmittags bezahlt: Mai 13.03, Dezember 13.12, 13.13, Januar 13.13, 13.14.

Bremen, 22. Februar. Der Markt eröffnete heute mit mehr Kaufinteresse stetig 2 bis 3 Punkte höher. Bei vorwiegend guter Nachfrage zogen die meisten Positionen im Laufe des Vormittags einige Punkte weiter an.

Der Markt schloß um 12.30 Uhr leicht befestigt unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge der gleichmäßigen Nachfrage stetig 2 bis 4 Punkte höher. Im Verlauf kam verschiedentlich mehr Angebot heraus, und nur die entfernteren Monate blieben weiter gut gefragt. Die Kursentwicklung erfolgte daher nicht ganz regelmäßig. Der Markt schloß stetig 2 Punkte unter bis 1 Punkt über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 22. Februar

Lokopreise per lb — Tendenz: stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 4.90
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . 5.75

Wolle

Antwerpen, 22. 2. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 22.	19.	p.lb. pence 22.	19.		p.kg.belg.Fr. 22.	19.	p.lb. pence 22.	19.
März	43.75	43.00	33.12	32.25	Aug.	43.50	43.25	32.62	32.62
April	43.50	43.75	32.75	32.87	Sept.	43.50	43.25	32.75	32.62
Mai	43.25	43.50	32.62	32.62	Oktob.	43.50	43.25	32.75	32.62
Juni	43.25	43.25	32.62	32.62	Ums.	50000 lbs		445000 lbs	
Juli	43.50	43.25	32.62	32.62	Tendenz:	ruhig		behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 22. Februar. Am Wochenbeginn zeigte sich im Getreideverkehr weiter rege Kauflust. Die Großmühlen sind im allgemeinen noch nicht besser versorgt, allerdings erwartet man in dieser Woche noch verstärkte Ablieferungen, da die Zufahrtsmöglichkeiten sich gebessert haben, und bis zum Monatsende die Landwirtschaft ihr Ablieferungssoll zu erfüllen hat. Für die Umtauschaktion von Roggen und Futtermittel haben die Vorbereitungen begonnen. Am Mehlmarkt bleibt Weizenmehl gesucht, die Mühlen haben aber kaum noch verkaufsverfügbare Ware, zumal die Weizenablieferungen gering sind. Roggenmehl steht im allgemeinen ausreichend zur Verfügung. Futtergetreide ist rege gesucht; bekanntlich sollen nach dem 28. Februar Hafer und Gerste nur noch zu Futterzwecken umgesetzt werden. Für Gerste besteht aber auch zu Industrie- und Brauzwecken noch Bedarf, so daß auch geringere Qualitäten für kurzfristige Lieferung glatt abzusetzen wären.

Viehmärkte

Bremen, 22. Februar (Eigenbericht). Die Rinderanlieferungen haben sich im Vergleich zur Vorwoche leicht verstärkt. Die Beschaffenheit hatte sich überwiegend gebessert und stellte mindestens guten Durchschnitt dar. Der Rindfleischabsatz verlief, besonders in den besseren Sorten, recht lebhaft. Entsprechend glatt war auch die Unterbringung der den Märkten zugeführten Lebendtiere. Die Kälbermärkte waren reichlich versorgt, während der Bedarf mit Rücksicht auf die Ueberschreitung der Monatsmitte nicht allzu lebhaft war. Die Preise haben sich im Vergleich zur Vorwoche nicht wesentlich geändert. Die Schafzufuhren waren beträchtlich eingeschränkt worden und gingen über die Ziffern der Vorjahreszeit beträchtlich hinaus. Die Beschaffenheit blieb zufriedenstellend. Ueberstände größeren Ausmaßes verblieben nicht, doch wurde die Höchstpreisgrenze nicht immer erreicht. Die Schweinemärkte wurden trotz weiter gesteigerter Anlieferungen ohne Mühe geräumt. Mittelschwere und schwere Fleischschweine waren am stärksten vertreten. Lebhaft gefragt waren, wie um diese Jahreszeit zu erwarten, auch gute Fettschweine. An einigen Märkten konnte die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse wieder größere Mengen für die Vorratswirtschaft aus den Markt nehmen.

Vechta i. Oldbg., 22. Februar. Auftrieb: 682 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 9—10 RM, 6 bis 8 Wochen 10—12, 8 bis 10 Wochen 12—14 RM das Stück; Läuferschweine 33—36 Rpf. für ½ kg. Marktverlauf: Mittelmäßig, Ueberstand.

Cloppenburg, 22. Februar. Auftrieb: 781 Schweine. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6 bis 8 Wochen 9—11, 8 bis 10 Wochen 11—13; ältere Tiere 33—36 Rpf. für ½ kg. Handel: Mittelmäßig.

Wunstorf, 22. Februar. Auftrieb: 703 Ferkel und 19 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 8—10 RM, 6 bis 8 Wochen 10—14, 8 bis 10 Wochen 14—17, 10 bis 12 Wochen 17 bis 21; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate 21—26; ältere Futterschweine bis 44. Marktverlauf: Langsam.

Dortmund, 22. Februar. Auftrieb: 482 Rinder, darunter 21 Ochsen, 65 Bullen, 347 Kühe, 49 Färsen, ferner 761 Kälber, 54 Schafe, 4070 Schweine. Direkt zugeführt: 12 Rinder, 29 Kälber, 73 Schweine. Marktverlauf: Rinder zugeteilt. Ausstichtiere über Notiz; Kälber zugeteilt; Schafe gut; Schweine zugeteilt, 1300 Schweine von der Reichsstelle herausgenommen. Preise: Ochsen: a) 45 RM, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 28—33, d) 21—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber (Sonderklasse): 66—70; Kälber (andere): a) 54—63, b) 40—53, c) 30—38, d) 30 bis 38; Weidemasthammel: 52; beste Schafe: 41—47; Schweine: a), b1), b2) 52, c) 51, d) 48; Sauen: g1) 52, g2) 50.

Köln, 22. Februar. Auftrieb: 817 Rinder, darunter 106 Ochsen, 77 Bullen, 573 Kühe, 61 Färsen, ferner 1106 Kälber, 68 Schafe, 5912 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber zugeteilt. Ausstichtiere über Notiz; Schafe ruhig; Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45 RM, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 37—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 58—63, b) 45—53, c) 30—38, d) 30—38; Lämmer und Hammel: d) 49—50; Schweine: a), b1), b2) 52½, c) 51½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 50½.

Seefische

Am 22. Februar landeten in Wesermünde 23 Dampfer mit insgesamt 1 485 150 kg frischen Seefischen. Aus der Nordsee brachten vier Dampfer 152 000 kg, meist Seelachs und gemischten Fang, ein Dampfer brachte von der Ostsee 23 150 kg, vorwiegend Kabeljau und gemischten Fang, sechs Islanddampfer brachten 217 500 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und gemischten Fang, zwölf Dampfer von der norwegischen Küste brachten 1 092 500 kg, meist Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Die Auktionspreise zeigten gegen Sonnabend keine wesentlichen Veränderungen. Goldbarsch wurde ganz, Feinfisch nur teilweise verteilt. Norwegische Küste: Kabeljau I und II 5 bis 5¼, Schellfisch I 6½—8, II 6¼—8¾, III 8½—9½, Seelachs 7—8, Goldbarsch 13, Island: Kabeljau I und II 5—5½, III 5¼—5½, Schellfisch I 10—19, II 8—9¾, Seelachs 8—9, Lengfisch 5—6¾, Goldbarsch 13, Austernfisch 17. Nordsee: Heringe 8½—10, Makrelen 18, Kabeljau I 18½—25, Schellfisch IV 23—23¾, V 10—24, Wittling 9¾—17, Seelachs 6—7, Ostsee: Kabeljau I und II 5, III 4, Knurrhahn 18, Petermann 6½—13¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 22. Februar

Reis: Die Umsatztätigkeit war begrenzt. Nach den von den fernöstlichen Märkten vorliegenden Berichten zogen die Preise in Burma wieder an. Preise unverändert.

Gewürze: Für Pfeffer haben sich die Absatzmöglichkeiten noch nicht gebessert, während für Nebengewürze gute Kaufbereitschaft bestand.

Hülsenfrüchte: Markt- und Preislage unverändert.

Getrocknete Früchte: Unverändert. Preise: Haselnußkerne: Levantiner 1936er greifbar 160 RM, prompte Verladung 152 RM, Kerassunder 1936er greifbar 161 RM, prompte Verladung 153 RM, Perser Aprikosen in Viertelkisten 117—140 RM, Smyrna-Feigen extrissima kleine Beutel 1935er 20—22 RM, 1936er 34 RM, bulgarische Pflaumen in 25-kg-Kisten 80/90er Packung 68 RM, 90/100er 61 RM, 110/120er 58 RM, jugoslawische Pflaumen in 25-kg-Kisten 70/75er 75 RM, 80/85er 68 RM, 95/100er 65 RM, 100/110er 60 RM, 110/120er 58 RM, Sultanas in Viertelkisten Smyrna 44—55 RM, Korinthen in Viertelkisten 42—50 RM für 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 30¼ Dollar, Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 31—31¼ Dollar für 100 kg.

Kaffee

Bremen, 22. Februar. Das Geschäft verlief in ruhigen Bahnen, es fehlte besonders an Anregungen von den Ursprungsländern. Der Abzug nach dem Inland verlief ebenfalls schleppend. Brasilien war wieder mit etwas ermäßigten Anstellungen im Markt.

Hamburg, 22. Februar. Zum Wochenbeginn setzte das Geschäft durchweg ruhiger ein. Die Offerten der Herkunftsländer lauteten wenig verändert. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Kakao

Hamburg, 22. Februar. Rohkakao: Stetig. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Zucker

Magdeburg, 22. Februar. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.60, für Februar 31.70, 31.75, für März 31.87½. Tendenz: Ruhig.

Der Reichsnährstand hat mit Wirkung vom 20. Februar die 9. Inlandszucker-Freigabe in Höhe von 5 Pzt. der zum Inlandsabsatz 1936/37 vorgesehenen Verbrauchszuckermenge verfügt. Die Gesamtfreigabe beträgt jetzt 50 Pzt. zuzüglich der unverkauften Reste aus den Jahresfreigaben 1935/36.

Metalle

Berlin, 22. Febr. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 85¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Feinsilber (1 kg fein) 38.20—41.20 RM.

Standard-Blei für Februar 37¼ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 22. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 1½ d gleich 86.5897 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.8331 Pence gleich 2.78392 RM.

Hamburg, 22. Febr. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.20 B, 38.20 G, Hüttenrohzink nom. 33¾ B, 33¼ G.

Hamburg, 22. Febr. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 79¼—81¼, Schwerkupfer 78¾—80¼, Rotguß 76 bis 78, Schwermessing 56¾—58¾, Leichtmessing 50 bis 52, Messingspäne 57—59, Altzink 26—27, Altblei 33¼—34¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten nur für solche Materialien, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockabfällen" entsprechen.

London, 22. Februar

Kupfer (per Tonne) £ — Tendenz: unrglm.	
Standard p. Kasse	69⅞—70
do. 3 Monate	69⅞—70
do. Settl. Preis	69⅞
Electrolyt	75—78
best selected	76¼—77½
strong sheets	—
Elektrowirebars	78
Zink (per Tonne) — Tendenz: unrglm.	
Standard p. Kasse	248—249
do. 3 Monate	248—250
do. Settl. Preis	248½
Banka *	251
Straits *	251½
Blei (per Tonne) — Tendenz: fest	
ausl. pr. offiz. Preis	30⅜
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	30⅜
do. entf. S. inoff. Pr.	30⅜—½
do. Settl. Preis	30⅜
Zink (per Tonne) — Tendenz: stramm	
gewöhnl. pr. off. Pr.	30¼
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	30¼
do. entf. S. inoff. Pr.	30¼ ¼
do. gew. Settl. Preis	30¼
Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67—68
chines. per *	62—63
Quecksilber * (per Flasche)	286/0
Platin * (p. 20. Unz.)	11.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	39—41
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausld. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	20½—20¾
Kupfersulfat fob. * per t)	21½
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh p. t)	—
Silber Fein prompt	21.62
Fein Lieferung	21.62
Barren prompt	20.06
Barren Lieferung	20.06
Gold (sh u. Pence per Unze)	142/1½

* inakt. Notierung

London, 22. Februar. Heute wurden 429 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 142 sh 1½ d per Unze fein verkauft.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 22. Februar

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	22. 2.	20. 2.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 do. 34	98.25	98.12
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.87	99.37
4½ Reichspost 34 I.	100.37	100.37
4 Brem. Umtausch	90.00	90.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	22.25	—.—
Dtsch. Altbesitz	120.75	121.25
Bremen Altbesitz	119.75	119.75
Hamburg Altbesitz	119.75	120.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	98.75	—.—
4½ do. Kom. S. 1	96.75	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	96.75
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	98.75	—.—
4½ do. do. S. 2	98.75	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	98.75
4½ do. Gpfbr. S. 5	—.—	98.75
4½ do. do. S. 6	—.—	98.75
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	98.5G	98.5G
5½ do. Liquid.	101.25	101.12
do. Anteilschein	3.50G	3.50G
4½ Pr. Ctrbd.	98.00	98.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.60	101.00
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 24/27/28	96.00	96.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Brem. Tauwerk	96.00	96.00
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.75	111.75
fällig am 1. 4. 1937	115.10	115.10
fällig am 1. 4. 1938	114.62	114.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Hb. Hypothekenbank	96.75	95.25
Schl.-Hol. Bk. I. Husum	88.00	87.50
Vereinsbank	125.00	124.50
Westholst. Bank	145.00	144.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	87.00	86.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	91.00	92.00
Hapag	17.50	17.00
Hbg.-Südam. D.-G.	44.00	44.00
Hansa-Linie	120.50	120.87
Neptun	112.00	112.00
Norddeutscher Lloyd	17.50	17.37
Unterw. Reederei	106.00	106.00
Woermann-Linie	91.00	91.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	126.75	126.00
Brem. Straßenbahn	100.50	100.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.00	125.00
Hamburger Hochbahn	94.50	94.75

Industrie-Aktien	22. 2.	20. 2.
Atlas Werke	98.00	97.50
Beiersdorf	230.00	230.00
Bill-Brauerei	127.50	127.50
Breitenburger Cem.	160.00	160.00
Brem.-Besigh. Oelf.	115.00	115.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	145.00	145.00
Br. Allg. Gas u. E.	132.00	132.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	145.00
Br. Cigarrenfabriken	71.50	71.50
Br. Pap. u. Wellp.	117.50	117.50
Br. Rolandmühle	147.00	149.00
Br. Silberwarenfabr.	141.50	140.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	169.00	168.00
Dt. Linoleumwerke	169.50	169.00
Dynamit Nobel	89.00	90.00
Elbschloßbrauerei	126.00	125.50
Flensb. Schiffsbau	86.50	86.50
Guano Werke	118.00	118.00
H. E. W.	150.00	151.00
Harb. Gummi	160.50	160.50
Hochofenw. Lübeck	126.00	126.00
Hoffm. Stärkefabr.	146.00	146.00
Holstenbrauerei	107.50	107.50
Jutesp. u. Web. Br.	118.50	118.50
Markt- u. Kühlhall.	125.00	125.00
Nordd. Steingut	139.00	139.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	143.00	142.00
Nordwestd. Kraft	135.00	135.00
Rheinstahl	154.00	154.00
Reis u. Handels	136.50	136.50
Ruberoidwerke	130.00	129.75
Schlinck & Cie.	117.50	117.50
Schwartauer Werke	122.00	122.00
Stader Lederfabrik	123.00	122.00
Thörl Oel	119.00	119.00
Transp. Hevecke	108.00	108.00
Ver. Werkstätten	108.25	108.00
Wendts Zigarren	70.00	70.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	85.00	85.80
Neu-Guinea-Comp.	290.00	287.00
Otavi Min. u. Eis.G.	24.62	24.75
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

	22. 2.	20. 2.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	97.12	97.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.75	98.75
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.75	96.75
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	98.75	98.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	98.00	98.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	93.00	93.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	98.00	98.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	99.00	99.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	98.75	98.75
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	98.75	98.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	98.00	98.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	98.50	98.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.25	101.12
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	98.00	98.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.50	102.50
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	103.75
3 Mech. Linden Obl.	85.00	84.75
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.00	89.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.37	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	98.00	98.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	103.00	103.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	174.00	175.00
Dampfkessel Wilke	163.25	163.00
Doornkaat	98.00	98.00
Eisen Wülfel	135.00	135.00
Hackethal	143.00	143.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	412.00	417.00
Hannoversche Zem.	127.00	127.00
Hemmoor Zement	193.00	191.50
Ilseder Hütte	180.00	179.75
Lindener Brauerei	95.00	96.00
Norddeutsche Zem.	131.00	131.00
Teutonia Zement	190.00	190.00
Ver. Harzer Zem.	130.00	130.00
Vereinsbr. Herrenh.	157.00	157.00
Vorwohler Zement	126.00	125.00
Wollwäsch. Döhren	174.00	175.00
Brschw. Hann Hyp.-Bank	105.00	105.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	48.00	49.25
Ueberlandw. Hann.	124.00	124.00
Marienborn-Beend.	103.00	100.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	22. 2.	20. 2.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	120.70	121.00
5½ Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 Reichsanl. 34	98.25	98.25
5½% Young-Anleihe	103.87	103.87
4½ Pr. St. Anl. 28	108.12	108.12
4½ Pr. Staats R. 2	—.—	—.—
4½ Pr. Staats R. 1	—.—	—.—
4½ Bayern v. 1927	98.80	98.80
4½ Brschwg. 1928	98.60	98.60
4½ Schutzgebiete	11.30	11.30
4½ D.Reichsp.34 F.1	—.—	100.50
4½ do. 1935	100.20	100.20
4½ D.Reichsbahn 35	99.50	99.40
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.75	—.—
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	97.50	97.62
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	97.00	97.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	129.00	128.87
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	143.75	143.75
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—.—	—.—
do. 1927 Serie 2	—.—	98.75
4½ Old. Staatl. Serie 1 u. 3	—.—	98.75
4½ do. Komm. 1	—.—	96.75
5½ do. Liqui.	—.—	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	—.—	—.—
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	97.00	97.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	95.25	95.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	96.25	96.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.50	96.37
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	98.50	98.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	97.75	97.75
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	98.00	98.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	—.—	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	98.00	98.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	98.25	97.75
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.75	98.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	98.00	98.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	96.50	96.50
4½ Berl. Hyp. 15	98.25	98.25

	22. 2.	20. 2.
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	97.75	97.75
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	98.00	98.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	98.00	—.—
4½ Hann. Landesk. S. 4	98.75	98.75
4½ Hann. Landesk. 5	98.50	98.75
Kommunal-Obligationen		
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	95.62	95.50
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.75	101.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.00	96.00
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	96.50	96.25
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	96.00	96.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	96.00	96.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—.—	100.50
6% Klöcknerwerke	100.00	106.50
6% Thür. Elek. L.	—.—	—.—
6% Verein. Stahl.	—.—	102.12
6% Zuckerkredit	102.25	102.25
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	21.37	21.37
4½ Ung. St. 13	5.10	5.10
4½ Ung. St. 14	5.10	5.10
4% Mexiko abg.	—.—	6.00
5% Mexiko abg.	8.00	8.00
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	94.87	94.50
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büch.	—.—	—.—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	92.75	92.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	96.25	96.00
Bayr. Ver.-Bank	105.75	105.50
Berl. Handelsg.	131.75	131.50
Comm.- u. Priv.	114.75	114.75
DD.-Bank	118.00	117.50
Dt. Asiat. Bank	707.00	708.00
Dt. Uebers.-Bank	128.75	128.00
Dresdner Bank	106.00	106.00
Mein. Hyp.-Bank	112.00	108.25
Oldbg. Landesbank	91.00	91.00
Reichsbank	190.12	189.37
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	38.75	38.62
Alsen P.-Cem.	—.—	—.—
Atlas Werke	98.75	98.00
Brem.-Besigh.	115.75	—.—
Br. Allg.Gas u. El	—.—	132.00
Bremer Vulkan	146.00	146.00
Dt. Ton u. Stein	138.00	138.00
Dynam. Nobel	90.00	89.50
Germ. Portl.	114.50	114.50
Gebr. Goedhardt	131.00	134.00
Hackethal	143.25	143.50
Hageda	123.25	124.62
Hoffm. Stärke	148.00	150.50
Kötiz Led.	143.50	142.25
Kromschröd.	119.25	119.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	176.50	—.—
Masch. Buckau	130.25	131.50
Maximilhütte	—.—	—.—
Meyer-Kffm.	112.00	113.00
Miag-Mühlen	125.00	126.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	—.—	—.—
Nordd. Eisw.	—.—	125.00
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—
„Nordsee" D. H.	—.—	143.25
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Phön. Braunk.	122.00	—.—
Rh.-W. Kalk	141.00	140.00
Rieb. Mont. W.	119.00	121.50
Rosenth. Porz.	78.12	79.00
Sarotti Schok.	109.75	109.25
Schl. Portl. Zem.	151.00	153.25
Thörl's Oelf.	—.—	—.—
Ver. D. Nickel	160.00	158.00
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	—.—	173.00

Kolonialwerte	22. 2.	20. 2.
Dtsch.-Ostafrika	136.25	136.00
Neuguinea	293.00	290.00
Schantung A.-G.	114.50	114.75

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	—.—	—.—	—.—	—.—
1938	100.12	—.—	100.12	—.—
1939	—.—	—.—	99.87	—.—
1940	99.62	100.50	—.—	—.—
1941	99.12	—.—	—.—	—.—
1942	—.—	—.—	—.—	—.—
1943	98.62	99.50	—.—	—.—
1944	99.62	99.37	—.—	—.—
1945	98.37	99.25	—.—	—.—
1946	98.37	—.—	—.—	—.—
1947	98.37	99.12	—.—	—.—
1948	98.25	99.12	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	77.00	78.00
1946/48	77.00	77.75

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 22. 2.	Einheitskurs 20. 2.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ½ Ablösungssch.	120.90	120.50	120.70	121.00
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	101.50	101.50	101.50	—.—
6% Friedr.Krupp-RM-Anl.	Ausges.	97.50	97.50	96.87
5% Mitteld. Stahl	100.37	101.50	100.50	100.25
6% Ver. Stahl-Obl.	102.12	—.—	—.—	102.12
Accumulatoren-Fabrik	198.50	198.25	198.25	198.25
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	—.—	—.—
Allg. Elektrizitäts-Ges.	38.87	38.75	38.75	38.62
Aschaffenburger Zellstoff	138.75	—.—	139.50	137.00
Bayer. Motoren-Werke	142.25	139.00	141.75	141.25
I. P. Bemberg	115.75	115.25	115.25	115.75
Julius Berger Tiefbau	142.75	141.75	143.25	142.25
Berlin-Karlsruher Ind.	—.—	143.25	—.—	—.—
Bl. Kraft u. Licht AG.	169.25	—.—	169.25	169.75
Berl. Maschinenbau	140.00	169.00	—.—	139.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	224.00	—.—	224.00	223.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	167.75
Buderus Eisenwerke	118.87	118.12	118.12	118.25
Charlottenb. Wasserwerk	122.50	122.75	122.50	122.50
Chem. von Heyden	—.—	142.00	142.00	140.75
Comp. Hispano S. A—C	—.—	—.—	—.—	235.00
do. do. S. D	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	175.00	175.00	175.00	173.00
Continent. Linol. Zürich	—.—	—.—	—.—	150.00
Daimler-Benz	129.87	129.25	129.62	130.00
Deutsch. Atlant.-Telegr.	123.12	123.12	123.12	122.00
D. Cont. Gas Dessau	116.00	115.12	115.25	115.12
Deutsche Erdöl	146.00	147.00	146.37	145.00
Deutsche Kabelwerke	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Linolwerke	170.25	170.00	170.00	169.50
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	166.25	—.—	166.37
Deutscher Eisenhandel	153.50	152.75	152.75	152.50
Christian Dierig, AG.	171.00	172.00	172.00	171.50
Dortm. Union-Brauerei	202.75	203.75	203.75	—.—
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	194.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	134.75	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	132.50	132.50	132.50	132.50
Elektr.-Werke Schlesien	124.75	124.87	124.50	123.50
Elektr. Licht und Kraft	—.—	148.50	148.50	148.50
Engelhardt-Brauerei	88.00	87.12	87.12	87.12
I. G. Farbenindustrie	167.62	167.50	167.62	167.87
Feldmühle Papier	141.62	141.62	141.00	139.50
Felten & Guilleaume	140.00	140.00	139.87	139.25
Gesfürel Loewe & Co.	146.25	145.75	145.12	146.25
Th. Goldschmidt	—.—	128.00	128.00	128.75
Hamburger Elektrizität	151.37	151.00	151.00	151.00
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	152.75	152.00	152.00	151.50
Hoesch-Köln-Neuessen	118.37	118.25	118.25	118.50
Philipp Holzmann	144.00	145.25	145.00	144.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	87.00	87.00	87.00	87.12
Ilse, Bergbau	175.75	175.75	177.50	—.—
do. Bergbau Genußsch.	145.25	—.—	—.—	146.75
Gebrüder Junghans	128.50	128.50	128.50	128.00
Kali Chemie	Ausges.	147.50	147.50	147.50
Kaliwerke Aschersleben	137.25	136.75	138.00	138.50
Klöckner-Werke	127.25	125.75	125.75	127.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	144.00	143.50	143.37	143.75
Lahmeyer & Co.	128.25	127.50	127.50	128.25
Laurahütte	17.37	17.25	17.25	16.87
Leopoldgrube	132.50	133.50	132.50	—.—
Mannesmannröhrenwerke	119.75	119.37	119.37	119.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	155.50	155.00	155.00	156.00
Maschinenbau Untern.	145.00	145.37	145.50	144.75
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	148.62	148.62	148.62	148.00
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	192.00	191.50	191.50	193.00
Orenstein & Koppel	89.87	87.87	90.00	90.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	223.75	224.00	224.00	224.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	137.75
Rhein. Stahlwerke	154.50	154.37	154.12	153.75
Rhein.-Westf. Elektr.	131.25	131.25	131.25	132.62
Rhein. Metall	150.50	150.25	150.25	150.25
Rütgerswerke	141.25	141.00	141.00	141.87
Salzdetfurth Kali	177.00	177.00	—.—	—.—
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	27.62	27.62	27.62
Schles. El. u. Gas Lit.B	—.—	142.00	142.00	142.50
Schubert & Salzer	—.—	138.00	138.00	138.25
Schuckert & Co. Elektr.	164.50	164.50	164.50	164.37
Schultheiß-Patzenhofer	95.87	95.75	95.75	96.00
Siemens & Halske	202.75	202.50	202.50	202.87
Stöhr & Co., Kammgarn	133.00	132.50	132.50	132.00
Stolberger Zinkhütte	97.50	99.25	99.00	97.37
Süddeutscher Zucker	—.—	200.00	200.00	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	142.00	—.—	140.00
Vereinigte Stahlwerke	119.87	119.50	120.00	119.87
Vogel Telegr. Draht	—.—	157.50	157.50	157.50
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westd.Kaufh.vorm.L.Tietz	55.75	55.62	55.50	55.87
Westeregeln Alkali	—.—	135.25	135.25	136.12
Wintershall	143.75	143.00	143.25	143.25
Zellstoff Waldhof	158.00	157.25	158.87	158.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	132.00	132.00	132.75
Reichsbank	189.00	190.00	190.12	189.37
AG. für Verkehrswesen	126.25	126.25	126.25	126.12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	148.62	148.50	148.50	148.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	124.87	124.50	124.75	124.87
Hamb.-Amerika Paketf.	17.37	17.62	17.37	17.00
Hamburg-Südam Dampf.	44.37	44.50	44.50	44.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	—.—	120.25
Norddeutscher Lloyd	17.50	17.62	17.50	17.62
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	24.50	—.—	—.—

Rund um den Roland

Bremer SA. gedenkt Horst Wessels

Bremen, 23. Februar.

Heute jährt sich zum siebenten Male der Tag, an dem im damaligen Krankenhaus am Friedrichshain in Berlin Horst Wessel nach langem Ringen mit dem Tode von uns ging.

Ueberall im Reich und in allen Standorten gedenkt heute die SA. ihres unvergeßlichen Sturmführers. Die SA. des Standortes Bremen wird — wie schon mitgeteilt — heute um 21 Uhr im Casino eine schlichte Feierstunde begehen und in Erinnerung an seinen Opfertod Zeugnis ablegen von ihrem kämpferischen Willen, der sie immer — wie damals, so heute und in Zukunft — beseelen wird. Als eindrucksvoller Rahmen dieser Gedenkfeier wird die Hymne „Das deutsche Gebet“ des SA.-Obersturmführrs Herbert Böhme mit der Musik für Mannschaftschor und Blasorchester des SA.-Truppführers Erich Lauer aufgeführt. Der Mannschaftschor und das Blasorchester werden von dem SA.-Sturm 15/75 und dem Musikzug der SA.-Standarte 75 gestellt, für eine würdige Raumgestaltung sorgen die Männer des Sturms 16/75. Wegen Raummangels können nur die SA.-Kameraden des SA.-Standorts Bremen an der Gedenkfeier teilnehmen.

Der Kampf Horst Wessels, sein Weg durch das rote Berlin, sein Heldentod und sein Sieg — der Sieg des SA.-Mannes — sind uns Lebenden ewige Verpflichtung. In tiefer Ehrfurcht grüßen wir heute abend den großen Vorkämpfer Horst Wessel. Wir gedenken dabei auch derer, die mit ihm ihr Leben im Kampf für den Sieg unserer Weltanschauung gaben. ()

Der Block – das Fundament der Partei

Appell der Politischen Leiter des Kreises Bremen der NSDAP. – Kreisleiter Pg. Blanke über die Aufgaben des Hoheitsträgers – Verleihung der neuen Dienstgradabzeichen an 1162 Block- und Zellenleiter

Die NSDAP. verkörpert mit ihrer Arbeit und ihrem Einsatz den Willen des Führers; sie ist gleichsam der Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung. Ihre breiteste Front hat die NSDAP. in der Vielzahl ihrer Block- und Zellenleiter, die unermüdlich Tag für Tag als lebendige Verbindung zum Volksganzen tätig sind.

So bilden die Blocks als unterste Einheit das Fundament der Organisation, auf dem die Partei ruht und aufbaut. Darum ist die Arbeit des Blockleiters, so wenig sie vielleicht auch nach außen hin in Erscheinung treten mag, von ungeheurer Wichtigkeit. Block- und Zellenleiter tragen als Hoheitsträger für ihr Gebiet eine große Verantwortung gegenüber Partei und Staat. Dieser Bedeutung trägt eine Neuorganisation innerhalb der Partei Rechnung. In Zukunft werden auch die Block- und Zellenleiter als Männer der Front — genau wie die Ortsgruppenleiter, die Stützpunktleiter, Kreis-, Gau- und Reichsleiter bisher schon — goldene Litzen, das Kennzeichen der Hoheitsträger auf den Spiegeln führen.

So versammelten sich nun gestern abend sämtliche Politischen Leiter des Kreises Bremen der NSDAP., unter ihnen die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen, im Casino zu einem Appell, auf dem Kreisleiter Blanke nach dem Einmarsch der Ortsgruppenfahnen das Wort ergriff, um die Bestätigung der Politischen Leiter in ihrem neuen Amt und gleichzeitig die Verleihung der neuen Dienstgradabzeichen vorzunehmen, anschließend aber über die großen und verantwortlichen Aufgaben des Politischen Leiters grundsätzlich zu sprechen.

Blick in den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Casinos während der Rede des Kreisleiters.

Die Bestätigung und die Verleihung der neuen Dienstgradabzeichen erfolgte in der Form, daß die Namen der Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises nacheinander verlesen wurden, die Politischen Leiter sich erhoben und der Ortsgruppenleiter vom Kreisleiter durch Handschlag die Bekräftigung entgegennahm.

Vor der feierlichen Handlung führte

Kreisleiter Pg. Blanke

zunächst aus: Zwei Gründe sind es besonders, die uns hier heute abend zusammenkommen ließen. Es ist nicht möglich, im Rahmen eines Kreistages zusammenzukommen, solange wir nicht etwas Aehnliches in Bremen haben wie die geplante Niedersachsenhalle.

Denn bei der Bedeutung der Arbeit des Kreises und der Größe der Stadt müssen wir mindestens 40- bis 50 000 Menschen die Gelegenheit geben, den Kreistag miterleben zu können, um ihnen gegenüber den Erfolg der Parteiarbeit zu dokumentieren.

Und der zweite Grund des Appelles ist der, daß nach den neuesten Anordnungen der Reichsorganisationsleitung nunmehr nicht nur Reichs-, Gau-, Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter Hoheitsträger sind, sondern entsprechend der Schwere ihrer Aufgaben auch die Zellen- und Blockleiter. Wenn man sich einmal die Zahl der Mitarbeiter des Kreises Bremen ansieht, wird man die Bedeutung unserer Arbeit allein daraus ermessen können.

Der Kreis Bremen verfügt über rund 2500 Politische Leiter, davon sind heute als Hoheitsträger 1162 durch die Verleihung des goldenen Dienstgradabzeichens bestätigt. Die übrigen Block- und Zellenleiter werden in absehbarer Zeit folgen.

Zu dieser Zahl hinzu kommen noch etwa 5500 Warte und Walter der DAF. Zusammen mit den NSV.-Waltern, den Frauenschaftswalterinnen usw. hat der Kreis Bremen der NSDAP. einen Mitarbeiterstab von mehr als 15 000 Menschen. An diesen Zahlen mag man ermessen, wie unendlich viele Männer und Frauen des Kreises Bremen allein bereit sind, für Adolf Hitler und damit für Deutschland zu arbeiten, um die Volksgemeinschaft herzustellen.

Nach diesen eindringlichen Worten folgte die Bestätigung.

Mit Begleitung der Kreiskapelle wurde das Lied „Es steht an der Nordsee die eiserne Schor“ gemeinsam gesungen. Dann umriß Kreisleiter Pg. Blanke in grundsätzlichen Ausführungen die Aufgaben des Politischen Leiters. Die Partei, so begann er, hat neben der Bildung und Ausrichtung des Politischen Korps die Aufgabe der Betreuung und weltanschaulichen Durchdringung des gesamten Volkes. So betreut heute der Blockleiter nicht mehr nur die Parteigenossenschaft seines Gebietes, sondern die Familien in ihrer Gesamtheit.

Der Zellen- und Blockleiter als Hoheitsträger an der Front soll nicht etwa ein „Broschürenverkäufer“, sondern Führer dieser seiner Gefolgschaft sein.

Jeder Volksgenosse soll Vertrauen zum Politischen Leiter fassen, er soll wissen, daß er stets zu uns kommen kann mit seinen Nöten und bei uns ein offenes Herz findet für seine Sorgen und Kümmernisse. Wir müssen dahin kommen, daß jeder weiß: da steht der Blockleiter, Adolf Hitlers Frontkamerad, zu dem ich Vertrauen haben kann in allen Dingen. Ist das erreicht, dann sind wir schon ein gutes Stück weiter auf dem Wege zur einigen Volksgemeinschaft.

Der Kreisleiter verpflichtet die ihm Verantwortlichen durch Handschlag. Aufn.: Bors (2).

Gewiß die Zahl der betreuten Volksgenossen ist gegenüber dem kleinen, ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterstab bisher immer zu groß gewesen. Daher wird man die Kameraden der SA.-Reserve einladen und heranziehen zur Mitarbeit. Das ist nötig. Die Volksgemeinschaft muß zu einer ganz unerschütterlichen Kameradschaft vor allem auch in unseren eigenen Reihen werden. Wir wollen den Volksgenossen ein Beispiel geben.

Wir haben in Bremen schon viel Erfolge zu verzeichnen. Aber wir wollen auch das Letzte noch herausholen. Jeder muß erfaßt werden. Mit Einfühlung, gutem Willen, Belehrung und Vorleben erreichen wir unser Ziel. Das kostet Einsatz und Opfer. Aber dieser Opfergeist und unsere Einsatzbereitschaft hat uns groß gemacht und wir wollen sie uns bewahren, koste es, was es wolle. Unsere Toten verpflichten.

Eines soll der Führer wissen: in seinen Politischen Leitern, Waltern und Warten hat er eine Truppe, die da sagt: Führer, du rufst uns, wir folgen dir! Denn wir wollen mit dir ein ewiges, junges, blühendes Deutschland!

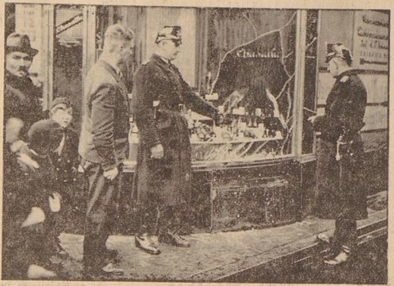
Einem packenden Schlußspruch: „Nicht müde werden!“ gesprochen von Kreispropagandaleiter Pg. Tretow, folgte das „Sieg Heil“ auf den Führer und der gemeinsame Gesang der deutschen Lieder. Der Ausmarsch der Fahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches schloß den Appell der Politischen Leiter des Kreises Bremen. □

„Matt-Creme“
DER EINZIGE SEINES NAMENS
4711
bürgt für seine Qualität

„Halbe Liter“ und Unachtsamkeit

Kleine Unfall-Chronik — Vorsicht beim Öffnen der Wagentüren!

Wir wollen heute wieder einmal auf eine Ecke aufmerksam machen, an der sich bereits so manches schwere Verkehrsunglück abgespielt hat. Es ist die Stelle am Gröpelinger Deich, an der das Hansator aus dem Hafen führt. Da der Gröpelinger Deich verhältnismäßig schmal ist, ist es an diesem Verkehrspunkt besonders wichtig, daß alle Fahrzeuge sich streng an die Vorschriften halten und noch vorsichtiger als sonst fahren. Auch am 18. Februar ereignete sich hier wieder ein sehr bedauerlicher Unfall. Diesmal handelte es sich um einen Radfahrer, dem die „Halben Liter“ anscheinend recht gut geschmeckt hatten. Er mußte angeblich einem vorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer ausweichen, als er vom Hansator kommend nach links in den Gröpelinger Deich einbog. Dabei geriet er auf den Fußsteig und fuhr zwei Frauen so heftig an, daß sie zu Boden stürzten. Die eine der beiden Verunglückten erlitt einen Bluterguß an der Schläfe und eine Gehirnerschütterung, so daß sie mit dem Krankenwagen zum Arzt gebracht werden mußte. Ihre Begleiterin erlitt eine Rückenverletzung.



Die Kurve zu weit genommen. Ein Menschenauflauf, eine zerbrochene Rundscheibe und eingedrückte Marmorplatten, das waren wenige Minuten nach einem Verkehrsunfall die letzten Zeichen davon, daß ein Möbeltransport-Kraftwagen, der gestern aus Richtung Brill kam und auf der Obernstraße in die enge Schmiedestraße einbiegen wollte, die Kurve nicht richtig faßte und in die Schaufensterscheibe des dortigen Schuhwarengeschäftes stieß. Außer nicht allzu erheblichen Sachschäden hatte der Unfall zum Glück weiter keine Folgen. Aufnahme: Bors.

Am Sonnabendvormittag wollte ein Bauer mit dem Fahrrade auf der Sebaldsbrücker Heerstraße in die Stadt fahren. Er hatte eine Kiste mit Eiern auf dem Gepäckhalter über dem Hinterrad festgeschnallt und freute sich wahrscheinlich schon auf den Augenblick, wo er die Eier, die in dieser Jahreszeit noch eine besondere Kostbarkeit darstellen, verkaufen konnte. Als er jedoch nichtsahnend an einem haltenden Lastkraftwagen vorbeifuhr, wurde plötzlich die Wagentür auf der Straßenseite von innen geöffnet und schlug gegen das Rad. Der Radfahrer stürzte und zog sich eine Kopfverletzung zu. Außerdem hatte natürlich auch der größte Teil der Eier daranglauben müssen, so daß nicht nur der Bauer materiell geschädigt ist, sondern auch wertvolles deutsches Nahrungsgut nutzlos verdarb. Das Fahrrad wurde ebenfalls beschädigt.

Auch der Sonntag brachte einen Verkehrsunfall, der schwere Folgen hatte. Ein Personenkraftwagen fuhr auf der Kornstraße ein in Höhe der Tankstelle haltendes Milchfuhrwerk von hinten an und schob es etwa zehn Meter vor sich her. Durch den plötzlichen Stoß fiel der Fuhrmann, der gerade damit beschäftigt war, seinen Kaffee zu trinken, vom Bock und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Von dem Wagen fielen etwa 15 der großen Milchkannen herunter, so daß auch hier Nahrungsmittel vergeudet wurden. Der Personenkraftwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Führer des Kraftwagens will das vorschriftsmäßig haltende Milchfuhrwerk, das auch mit einer Lampe und Rücklicht ausgestattet war, nicht rechtzeitig bemerkt haben, so daß es zu dem bedauerlichen Unfall kam. □

Uraufführungen von Lippl und Bethge

Alois J. Lippl: „Der blühende Lorbeer“
Uraufführung in Hannover

Ein bühnenwirksames Stück; manchmal voll dramatischem Atem, manchmal voll schönem, beschwingendem Dichterwort. Zuerst laufen die Handlungslinien einfach, knapp und spannend. Dann verzweigen sie sich mehr als gut ist. Die Aufgabe des Dichters ist das Verdichten. In organisch-kluger Kürze liegt des Stückes wahre Würze. Lippls reiche Fähigkeiten, seine künstlerische Beweglichkeit sind bekannt. Dem Vorwort nach sollte „Der blühende Lorbeer“ eine heroische Komödie werden. Ein Lustspiel Goldonis gab den Tip dazu. Zwar spielt weibliche Kriegslist eine „Komödie“, indes Leidenschaften und Schwerter klirren. Aber als Ganzes ergibt das keine Komödie, sondern ein Schauspiel.

Da ist ein junger König mit einem alten, weisen, staatsmännischen Kanzler zur Seite. Der verheiratet seinen jungen Herrn mit der Königin des Nachbarlandes, um die feindlichen Völker zu versöhnen und zu befrieden. Aber der König hat eine Leidenschaft für Angela, des Kanzlers Tochter. Sein Triebleben gilt ihm mehr als das Leben der Völker. Er verbannt die Königin, setzt den unbequemen Kanzler gefangen und bedroht seinen aufsässigen Heerführer (den Geliebten Angelas) mit Kriegsgericht. Um den Vater und Geliebten zu retten, soll sich Angela ihm hingeben. Ihr kluges Köpfchen ersinnt eine „Kindesunterschiebung“. Die Königin ist zur Nacht bei ihrem Gemahl. Das vermeintliche Verbrechen stürzt den König tief ins Unglück. Der Marschall zieht mit dem Heer gegen ihn. Der Marschall zieht mit dem Heer gegen ihn. Der Marschall zieht mit dem Heer gegen ihn, aber die Not macht den König groß, opferwillig und königlich. Und in all den Finsternissen — zieht die Königin heran — und die Fäden, die zerrissen — knüpft sie alle wieder an. Der Lorbeer blüht — das Immergrün der Selbstüberwindung. Auch der König ist nur ein Teil im Ganzen. Die Gesetze müssen von ihm vorgelebt werden.

In den leuchtenden Farben des frühen Mittelalters rollte das Geschehen ab. Kurt Söhnleins Bühnenbilder vereinten adligen, zweckmäßigen Stil mit blühender Schönheit. Alfons Papes Inszenierung war ein Muster von Führung im ganzen und im einzelnen. Theodor Becker spielte einen Kanzler voll Gedankenschärfe und selbstloser vaterländischer Glut. Wolfgang Lukschy als König und Ewald Gerlicher als Marschall überzeugten in ihrem Ungestüm wie in ihrer Wandlung. Hans Ebert: ein Narr von bezwingender Größe und eindringlicher Menschlichkeit. Werner Fuchs (die Verkörperung eines jungen Offiziers und Feuerkopfs), Ruth Willi (eine herrliche Königin mit einer Sprache voller Wunder), schließlich Berny Clairmont (die hinreißend liebende Angela) erzielten im Verein mit zahlreichen anderen Spielern einen starken Erfolg.

Hermann Wiehe.

Friedrich Bethge: „Die Blutprobe“
Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus

Friedrich Bethge, der Autor des erfolgreichen Dramas „Hungermarsch der Veteranen“ tritt zum erstenmal mit einer Komödie an die Oeffentlichkeit. Sprach in „Reims“ und im „Hungermarsch“ der politische Mensch, so ist die neue, bereits 1931 entstandene Kleinstadtkomödie „Die Blutprobe“ aus dem Suchen nach den ewigen Zusammenhängen zwischen Mensch, Gemeinschaft und Schicksal entstanden. Mit der Nachsicht des Humors belächelt er die Verwirrungen des menschlichen Geschlechtes und führt die Verirrten mit der sanften Gewalt eines gutmütigen und verstehenden Herzens auf den rechten Weg einer gesunden Natürlichkeit.

Das Grunderlebnis, das am Schluß der Komödie sichtbar wird, ist die Unbestechlichkeit des Blutes, ist die schicksalhafte Verbindung mit unseren Vorfahren. In einer kleinen Stadt wird zufällig bei einem Tauffest durch eine Zeitungsnotiz, nach der in Amerika in einer Entbindungsanstalt die Kinder vertauscht wurden, der Keim des Zweifels und der Verwirrung gelegt. Es gehört zu den Voraussetzungen dieser Komödie, daß es sich um Menschen handelt, die in einer falschen Einfalt die Urbeziehung zum Blute verloren haben. Nur unter dieser Voraussetzung gelingt es dem eifernden Geraune der kinderlosen hysterischen Jungfer, die Geister der Weiber, die gleichzeitig im Krankenhaus ihre Kinder geboren haben, zu verwirren und so weit zu treiben, daß sie nicht mehr glauben, daß es ihre eigenen Kinder sind, die sie pflegen. Weil sie es nicht mehr glauben können, wollen sie es wissen. Die Verwirrung steigt auf den Höhepunkt — alle glauben, daß alle Kinder vertauscht sind. Es kommt zur offenen Revolte, 18 Mütter mit ihren Kindern wollen das Krankenhaus stürmen und verlangen die Blutprobe. Während vor dem Krankenhaus die verirrten Mütter nach dem medizinischen Beweis der Blutprobe rufen, streiten sich die Aerzte über die Annäherungswege, auf denen die Wissenschaft der Wahrheit nahe kommen kann. So wie die kinderlose Jungfer, in der die Stimme des Blutes nicht sprechen kann, zum Verwirrer wurde, so wird folgerichtig der Pfarrer, Vater von sieben Kindern, ein urwüchsiger Kerl mit einer lebendigen Seele — der einzige in dieser Komödie — zum Entwirrer. Er tritt vor das Krankenhaus und unternimmt die praktische „Blutprobe“, verlangt von den Müttern die Kinder zurück um ihre Abstammung durch die Blutprobe feststellen zu lassen. Als nun die Frauen ihre Kinder wirklich aus der Hand geben sollen, da erwacht die Stimme des Blutes. Sie entdecken sich in ihrem Kind, spüren das untrügliche Gefühl, sehen die kleinen Merkmale an den Fingerchen, den Augen, den Härchen, beweiskräftig genug, um glauben zu können, ohne zu wissen.

Bethge charakterisiert die Gattung der er sein Werk einordnet . selbst: „Die Komödie ist das Werk geheimnisträchtiger Weltschau. Menschen, Dinge und Erscheinungen werden transparent und werfen Schatten, die uns inmitten des Lachens wie Schauder ins Herz fallen.“ Das ist die Form, in die er sein Werk fügte. Es hat Licht und Schatten, Stimmung und Atmosphäre. Mag es auch noch so irdisch zugehen, unversehens wird irgendwo der Himmel sichtbar, aus dem die Ewigkeit hervorschaut, oder ein Abgrund aufgerissen, bei dessen Anblick uns schaudert. Ueber allem aber steigt zu guter Letzt der Glaube aus deutschem Gemüt. Einmal heißt es in dem Stück über den Pfarrer: „. . man lacht und schon hat man seine Gänsehaut weg.“

Das war auch die Stimmung, die die Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus in der Inszenierung von Richard Salzmann (Bühnenbild Ludwig Sievert) sicher traf. Die Darstellung hat es nicht immer leicht, die stellenweise zu üppig wuchernde „Weltschau“ nicht über das Komödiantische wachsen zu lassen. Robert Taube fand in der Hauptfigur des Pfarrers den guten Mittelweg. Ihm zur Seite Lotte Brackebusch, Erwin Thauer, Carola Toelle, Theodor Danegger, Else Knott und Bum Krüger. Das Publikum rief den anwesenden Autor, Reichskultursenator Friedrich Bethge, der sich für den stürmischen Beifall bedanken konnte.

Adolph Meuer.

Ferndirigieren in Harburg

Bei der Aufführung der Operette „Lanner und Strauß“ im Harburger Stadttheater führte der Erfinder des Ferndirigierens Dr. Erich Fischer, seine Erfindung praktisch vor. Der Versuch, das Orchester aus dem Zuschauerraum zu lösen, gelang. Das Orchester war auf der Probebühne untergebracht, während Dr. Fischer die Aufführung im Orchesterraum technisch überwachte und ein Hilfskapellmeister für die Schauspieler die Einsätze gab. Die Verbindung zwischen Bühne und Orchester erfolgt auf telephonischem Wege, die Musik des Orchesters wird durch Lautsprecher übertragen. Der Vorteil des Ferndirigierens besteht bei einer weiteren technischen Verfeinerung in der Möglichkeit, das Gastspiel einer großen Oper in einer Provinzstadt zu veranstalten, wodurch das große Orchester in seiner Heimatstadt bleiben kann. Durch das Ferndirigieren werden sich also in erster Linie wirtschaftliche Vorteile ergeben.

Geheimrat Prof. Dr. Kümmell †

Im Alter von 84 Jahren ist der bekannte Geheimrat Prof. Dr. Kümmell am 19. Februar in Hamburg verstorben. Der verdiente Chirurg gehörte zu den hervorragendsten Vertretern der deutschen Medizin. Als Assistent des namhaften Chirurgen Prof. Schede kam der Verstorbene im Jahre 1880 nach Hamburg, wo er bald in leitende Stellungen berufen wurde. Als Oberarzt an der chirurgischen Abteilung des Marienkrankenhauses führte Prof. Kümmel im Jahre 1889 die erste Blinddarmoperation aus. Als Erster chirurgischer Oberarzt war er dann 28 Jahre lang am Eppendorfer Krankenhaus, wo Kümmell durch sein Wirken in der ganzen Welt berühmt wurde. Bei der Gründung der Hamburger Universität wurde Geheimrat Kümmell der Erste Dekan der medizinischen Fakultät und im Jahre 1921 zum Rektor manificus gewählt.

Der Musiker Emil Steglich gestorben. In Dresden starb kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres der Kammermusiker Emil Steglich, der vor allem auch als Musikpädagoge in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Die von ihm gegründete Steglichsche Geigerschule in Dresden hat ausgezeichnete Erfolge als Musikbildungsanstalt aufzuweisen. s.

Großer Erfolg Elmendorffs in Turin. Im Theater von Turin leitete der deutsche Orchesterdirigent Karl Elmendorff mit großem Erfolg ein Sinfoniekonzert der italienischen Rundfunkgesellschaft Eiar. Besonderen Beifall erntete er mit der Aufführung des Vorspiels zu den „Meistersingern“ und des Schlußstücks aus „Tristan und Isolde“. Stärksten Eindruck hinterließ auch die Interpretation verschiedener Werke von Beethoven, Haydn und Tschaikowsky.

Die Musiktage 1937 in Kassel finden nach Ausrichtung auf die nun festliegenden Herbstferien vom 8. bis 10. Oktober (nicht 1. bis 3. Oktober) statt.

„Leipzig als Musikstadt“. Im Frühjahr wird in der Messestadt eine Ausstellung „Leipzig als Musikstadt“ eröffnet, die sich mit der Entwicklung des Leipziger Musiklebens und der Leipziger Musiktradition beschäftigt. Musikalische Veranstaltungen von besonderer künstlerischer bzw. musikgeschichtlicher Bedeutung, u. a. das der gesamten Familie Bach gewidmete diesjährige Leipziger Bachfest, werden die Ausstellung umrahmen. t.

Ein Franz-von-Stuck-Museum in München. Die Villa des im Jahre 1928 verstorbenen Malers und Bildhauers Franz von Stuck in München ist nunmehr der Oeffentlichkeit als Franz-von-Stuck-Museum zugänglich gemacht worden. Das Museum birgt reiche Schätze an Kunstwerken, hauptsächlich solchen von Stuck selber. s.

Unser tägliches Kochbuch

Dienstag: Rindfleisch, Bohnensuppe.

Weiße Bohnen werden am Abend vorher gewaschen und eingeweicht. Am nächsten Tag mit dem Einweichwasser, dem Rindfleisch im Ganzen oder in Würfel geschnitten und viel fein geschnittenes Suppenkraut, Sellerie, Porree, rote Wurzeln, etwas Majoran und Thymian weichgekocht. Man kann etwas Rindertalg sehr heiß werden lassen, einige geschnittene Zwiebeln darin hell bräunen und dies zur Suppe geben. —

Fleischlos: gebackene Schwarzwurzeln, Tomatentunke, Kartoffeln.

Schwarzwurzeln werden sauber gebürstet, schnell geputzt, in fingerlange Stücke geschnitten und in wenig Wasser nicht zu weichgekocht und erkalten lassen. Aus 125 Gramm Mehl, 8 Eßlöffel Milch, 1 Ei und 1 Prise Salz macht man einen dickflüssigen Teig, wendet darin die Schwarzwurzeln und backt sie in Fett hellbraun. Zur Tunke schwitzt man eine klein geschnittene Zwiebel in Margarine, gibt Mehl und etwas Tomatenbrei hinzu, rührt die Tunke mit dem Gemüsewasser aus und schmeckt sie ab.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Bremer Schachgesellschaft Mannschaftsmeister

Viele Zuschauer hatten sich am Sonntag nachmittag im Werftspeisehaus zu Wilhelmshaven eingefunden, um den Schlußkampf des Schachklubs Wilhelmshaven und der Bremer Schachgesellschaft um die Mannschaftsmeisterschaft des Gaues Weser-Ems beizuwohnen. Nach hartem Kampf erlangte die Bremer Schachgesellschaft in den ersten Spielstunden den klaren Vorsprung von 4:1. Dieser Stand veränderte sich bei der Zeitkontrolle (4 Stunden Spielzeit) auf 5:3, bis sich der Sieg durch die letzten Partien mit 5½ : 3½ für die Schachgesellschaft bei einer Hänge vollends einstellte.

Der Spielverlauf gestaltete sich wie folgt:

Brett 1: Carls besiegte den Wilhelmshavener Spitzenspieler Eilers nach der Bremer Eröffnung in bekanntem Stil, nachdem er mit seinem Turm in die siebente Linie unter Bauerngewinn eingedrungen war.

Am 2. Brett ging Dr. Wolffram dem Bremer Stadtmeister im 9. Zuge in eine theoretische Falle und nahm einen Turm, nach dem ihm im 16. Zuge die Dame verlorenging. Die Partie wurde mühelos von Dr. Antze gewonnen.

Am 3. Brett kämpften Heisler und Walter Schmahl (Wilhelmshaven) in einer Wiener Partie, die bereits im 16. Zuge durch einen groben Fehlzug des Wilhelmshaveners ein jähes Ende nahm.

Am Brett 4 erfocht Schmahl II für Wilhelmshaven einen Sieg über Kettenburg infolge Bauernopfers nach einer sizilianischen Eröffnung, wonach Kettenburg die Qualität verlor. Ein Läuferverlust des Bremers — in Zeitnot — beschleunigte im Endspiel den Sieg.

Am Brett 5 hatte Schaaff (Schachgesellschaft) den „früheren" Bremer Germanen zum Gegner. Die — mit dem lebhaftem „Königsgambit" begonnene — Partie nahm nicht den üblichen schnellflüssigen Verlauf und wurde nach vierstündigem Spiel bei gleichem Material im Turm-Endspiel remis.

In der am Brett 6 zwischen Odebrecht (Wilhelmshaven) und Wiedemann gespielten Partie gab letzterer ein verfrühtes Läuferopfer im 12. Zuge, zu dem sich im Mittelspiel noch Qualitätsverlust einstellte. Nach 30 Zügen ein Sieg für Wilhelmshaven.

Die Partie am Brett 7 zwischen Dr. Flohr und Platte — ein Damenbauernspiel — zeigte bis zum Schlußbild ausgeglichene Spiele. In diesem schweren Kampf achtete Dr. Flohr nicht auf seine Uhr, und so ging diese Partie durch Zeitüberschreitung für die Bremer Schachgesellschaft verloren.

Am Brett 8 wurde die einzigste Partie gespielt, die nicht beendet wurde. Hier trugen Rohbeck (Wilhelmshaven) und Dr. Budde eine sizilianische Eröffnung in vielleicht zu vorsichtiger Weiterentwicklung voran und verbauten sich die Stellungen. Die Partie hängt bei einem Bauern plus für Dr. Budde und wird einigen Meistern benachbarter Landesverbände zur Abschätzung vorgelegt werden.

In der Damengambit-Partie am Brett 9 gelang es Dr. Doepke gegen Longerich (Wilhelmshaven) ein Turmopfer anzubieten, nach dessen Annahme Matt drohte. Der Gegner lehnte richtig ab, verlor aber dann nach schwachem Gegenspiel eine Figur und damit die Partie.

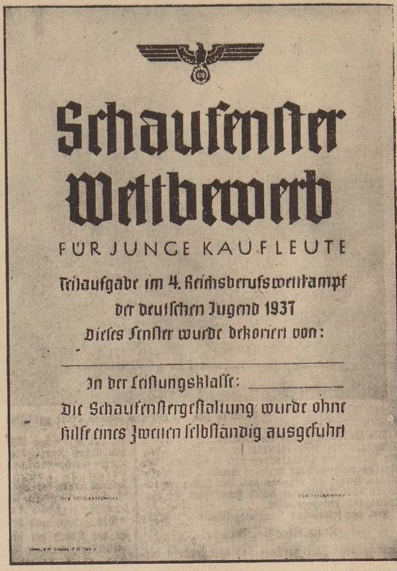
Bis zum Endspiel gedieh auch die Partie am Brett 10 zwischen Otten (Wilhelmshaven) und Dr. Seemann, in der dieser bereits im 15. Zuge Bauer und Qualität gewonnen hatte und dadurch den Punkt für die Bremer Schachgesellschaft einbrachte.

Mit diesem Siege von 5½ : 3½ (+ gutstehende Hänge) über den Wilhelmshavener Schachklub sicherte sich die Bremer Schachgesellschaft I auch in diesem Jahre wieder die Mannschaftsmeisterschaft in der Hauptklasse.

B. M.

Werbende Jugend an die Front!

Appell aller Teilnehmer am Schaufensterwettbewerb der Jugend des Bremer Einzelhandels



„Wir werben für deutsches Gut und deutsche Leistung", das ist der Leitgedanke, der dem Schaufensterwettbewerb der Jugend im Einzelhandel vorangestellt wird. — Dieser Wettbewerb, der in Bremen von etwa 320 Jungen und Mädel bestritten wird, fand seinen eindrucksvollen Auftakt durch einen Appell, der gestern abend im großen Saal des Gewerbehauses alle Wettkämpfer vereinte. Wettkampfleiter Pg. Daebel eröffnete diesen Appell mit Worten herzlicher Begrüßung, die insbesondere Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Staatsrat Pg. von Hagel und Gaujugendwalter der DAF., Pg. Enno Riekena, galten. — Pg. von Hagel sprach dann zur Jugend. Es sei ihm eine besondere Freude, so führte er in seiner Ansprache, die die Hörer bis ins Innerste packte und die mit geradezu stürmischem Beifall aufgenommen wurde, u. a. aus, daß von Jahr zu Jahr die Teilnehmerzahl am Reichsberufswettkampf größer werde. Das sei ein Beweis dafür, daß die deutsche Jugend, den Ruf des Führers verstanden habe. Es komme darauf an, daß jeder die Aufgabe erkenne, die ihm das Leben stelle, daß alle Tuchfühlung miteinander hielten und daß jeder sich tatkräftig dafür einsetze, daß er an dem Platz, an dem er stehe, seine Pflicht erfülle. Das Schaufenster sei das Gesicht des Geschäftes. Nun gebe es aber „solche und solche Gesichter". Es komme also darauf an, was ein jeder aus diesem Schaufenster mache. Nach dem Ergebnis seiner Arbeit, die kein Meisterstück sein brauche, die aber Mühe und Fleiß erkennen lassen müsse, könne dann beurteilt werden, ob der junge Mensch seinen Beruf mit Lust und Liebe ausübe und ob seine Leistungen und sein Können geeignet seien, dem ganzen Berufsstand Nutzen zu bringen.

Gaujugendwalter der DAF., Pg. Riekena, wies auf die große politische und wirtschaftliche Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hin, der zu beweisen habe, daß auch die Jugend ihr Teil zu Deutschlands Wiederaufstieg beitragen wolle und könne. Die deutsche Jugend, die an diesem Wettkampf teilnehme, bekunde damit, daß auch sie das Leben als einen Kampf ansehe, der immer wieder durchgefochten werden müsse, die Jugend bekenne sich damit zu dem Grundsatz, daß das deutsche Volk ein Volk der Arbeit und der Leistung zu sein habe. Die Jugend nehme die Waffen der Arbeit in die Hand und trage so dazu bei, daß Deutschland frei und daß das Werk des Führers immer mehr vollendet werde. Pg. Riekena schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit einem jubelnd aufgenommenen Treuebekenntnis zum Führer.

Zum Schluß des Appells gab Pg. Daebel noch Richtlinien für die Durchführung des Wettkampfes bekannt. Unbedingt sei zu beachten, daß der Schaufensterwettbewerb unter der Parole „Wir werben für deutsches Gut und deutsche Leistung" stehe. Es gehe nicht an, dieses Leitwort in Schaufenstern anzubringen, in denen ausländische Waren, die in Deutschland nicht verarbeitet oder bearbeitet seien, anzubringen. Am Sonnabend, dem 27. Februar, 12 Uhr, hat jedes Wettbewerbsschaufenster fertig zu sein. Die Prüfungskommissionen sind aus Fachleuten des jeweiligen Geschäftszweiges (Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglied und Gebrauchswerber) zusammengesetzt. Zehn Prozent der Teilnehmer können Ehrenurkunden erhalten. Am 5. März erfolgt die Besichtigung der zehn besten Schaufenster durch Kreisleiter Pg. Blanke, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. von Hagel, Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Pg. Kallsen und weitere Vertreter des Staates und der Wirtschaft. Nach dem 7. März wird eine Abschlußfeier stattfinden.

Mit Begeisterung stürmten dann die Wettbewerber die Tische an denen die Schilder ausgegeben wurden, die zur Kennzeichnung der Wettbewerbsschaufenster dienen sollen. Hin und wieder wurden große Fachgespräche über die Absichten der Wettkampfkonkurrenten zu führen versucht, aber die liebe „Konkurrenz" hüllte sich in Schweigen. Man gibt seine besten Tips doch nicht einfach weg!

Heeresrentenzahlung für März. Bei den Postämtern in Bremen werden die Heeresrenten für März bereits am 26. Februar gezahlt.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 23. Februar. 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetterdienst, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.50 Landwirtschaftliche Berichte. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.00 Janhinnerk makt dat wedder hell. Plattdeutsches Märchen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Cello-Musik. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Das wertvolle deutsche Buch: Berühmte Erfinder und Entdecker. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Das Musikkorps der Leibstandarte des Führers spielt (Schallplatten). 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 Der Bauer bietet Schach. Das Spiel der Spiele. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Das deutsche Gebet. Hymnische Feierdichtung. Es spricht der Stabschef des Führers. 21.00 Zwischenspiel von der Platte. 21.30 Richard Strauß — sein sinfonisches Schaffen. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Musik am Abend.

Ferner senden: **Breslau.** 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! 21.00: Bergarbeiter musizieren. — **Köln.** 19.40: Die Polizei — dein Freund! — **Saarbrücken.** 19.00: Der Rote Faden.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Schauerwetter

Noch immer ist das mächtige skandinavische Tiefdruckgebiet wetterwirksam. Unser Bezirk wird am Dienstag unter dem Einfluß der auf der Rückseite dieses Tiefs vorstoßenden kalten Meeresluft stehen. Bei von West auf Nord drehenden Winden wird es dabei zu Regen und Schneeschauern kommen. Die Temperaturen werden sich wenig ändern. Für die folgenden Tage ist mit einer wesentlichen Wetteränderung nicht zu rechnen.

Witterungstabelle vom 22. Februar 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	744.7	740.8	739.7
Temper. i. Celsius	0.8	3.5	0.4
Feuchtigkeit	96%	88%	97%
Windr. u. -stärke	WSW 3	WSW 1	W 4
Wetter	wolkig	bewölkt	Schneeschauer
Temperatur maximum	4.4	Niederschlag 0.0	
minimum	0.0	Wassertemperatur —.—	

Voraussage für den 23. Februar. Von West auf Nord drehende mäßige bis frische Winde, wolkig, zeitweise Regen mit Schneeschauern, Tagestemperaturen wenig Aenderung, nachts leichter Frost.

Aussichten für den 24. Februar. West- bis Nordwestwinde, wechselnd wolkig, einzelne Schauer, Temperaturen wenig Aenderung.

Sachen zum Lachen

„Schneller, Fräulein Petersen! Allegro, allegro fortissimo!"

„Aber es geht ja nicht — ich trete doch schon mit aller Kraft auf den Gashebel!"

(Magasinet)

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreisschulungsamt

Vortrags- und Aussprache-Abend am Dienstag, dem 23. Februar, im großen Sitzungssaal des Kreishauses, Holler-Allee 79. Es spricht Ortsgruppenleiter Pg. Rendemann über: „50 Jahre deutsche Kolonialpolitik" (mit Lichtbildern). Pflichtveranstaltung für den Stab des Kreisschulungsamts, Schulungsbeauftragten der Aemter und Gliederungen, Ortsgruppenschulungsleiter, Schulungsredner des Kreises Bremen.

Ortsgruppe Horn. Filmabend der Kreisfilmstelle Mittwoch, 24. Februar, „Hermine und die 7 Aufrechten" in der Aula der Horner Schule, 20.30 Uhr, für alle Volksgenossen. Vorverkauf 40 Pf. noch bei W. Meyer, Berckstr. 8.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

An alle Oldenburgfahrerinnen! Alle Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen und diejenigen Frauen, die sich für die Fahrt morgens nach Oldenburg gemeldet haben, fahren um 9.30 Uhr. Treffen 9.15 Uhr am Domshof. Alle anderen Teilnehmerinnen fahren um 13 Uhr ab Domshof. Treffen 12.45 Uhr am Domshof.

Ortsgruppe Horn. Amtswalterinnen! Dienstag, den 23. Februar, 20 Uhr, wichtige Besprechung im Mädchenwaisenhaus, Horner Heerstr. 19.

Ortsgruppe Osten. Die unverheirateten Frauenschaftsmitglieder unserer Ortsgruppe, zwischen 20 und 30 Jahren, werden gebeten, heute, Dienstag, 23. Februar, 20.15 Uhr, nach dem Gemeindesaal Kirchbachstraße zu kommen.

Ortsgruppe Uibremen. Die Frauen, die die Maskenpraxis noch nicht mitgemacht haben, nehmen heute, Dienstag, 23. Februar, 20.15 Uhr, in der Stintbrücke teil.

Ortsgruppe Schwachhausen. Dienstag, 23. Februar, 17 Uhr, wichtige Sitzung für alle Zellen- und Blockwalterinnen im Zeichensaal Vietor.

Ortsgruppe Herdentor. Der heutige Schulungsabend fällt aus.

Ortsgruppe Findorff. Die Oldenburgfahrerinnen treffen sich am Mittwoch, 24. Februar, 12.30 Uhr, beim Teichmannsbrunnen.

Ortsgruppe Walle. Heute, von 10 bis 12 Uhr, Markenausgabe und Kartenabrechnung, Bremerhavener Straße 143. Das Erscheinen sämtlicher Zellenwalterinnen ist unbedingte Pflicht. Donnerstag, den 25. Februar, 20 Uhr, treffen sich im Wilhelm-Decker-Parkhaus (Waller Park) die jungen Mädchen unserer Ortsgruppe zu einem Abend für die Jugendgruppe.

NS.-Kulturgemeinde

Ortsverband Bremen

Wir weisen die Anwohner der Ortsgruppen Westen und Neustadt-Süd auf die im Wilhelm-Decker-Haus und in der Schule Delmestraße heute stattfindenden „musikalischen Abende" hin.

Mitwirkende sind im Wilhelm-Decker-Haus Maria Bertazzoni und Hans Baehren und der Bremer Liederkranz „Eintracht" unter Leitung von E. von Waltershausen; in der Schule Delmestraße singen Hilde Anschütz und Egmont Koch unter Begleitung von Alfred Habermehl (sämtlich Bremer Staatstheater). Beginn der Veranstaltungen um 20.30 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

Kreisamt der NSV., Abtl. Wohlfahrt, Kindertagesstätten. Der erste gemeinsame Schulungsabend des NS.-Lehrerbundes, der Deutschen Arbeitsfront und des Amtes für Volkswohlfahrt (NSV.) für die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen des Kreises Bremen findet am Freitag, 26. Februar, um 20.30 Uhr im Sitzungssaal des Kreisamtes der NSV., Papenstr. 26, I. Stock, statt. Es spricht der Schulungsleiter des NSLB., Pg. Kruse.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Findorff. Pfundspenden. Die Pfundspendensammlung in unserer Ortsgruppe findet am Sonntag, 28. Februar, statt. Hausfrauen, haltet auch dieses Mal die Spenden in gewohnter Weise bereit.

Verteilung von Seefischfilet

Am Mittwoch mittag können die durch das WHW. Betreuten in den bekannten Fischgeschäften Seefischfilet gegen Hergabe des Empfangsberechtigungsscheines erhalten. Wer noch nicht im Besitz des Scheins ist, holt ihn sich von der NSV.-Geschäftsstelle gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr von 5 Pfg. je Pfund Fischfilet. Vor Mittwoch mittag ist das Nachfragen in den Fischgeschäften zwecklos. Die Ortsgruppe Ostertor verteilt das Seefischfilet in der Geschäftsstelle.

Echo der Funkbühne:

Walther Heuer: „Lody"

Walther Heuer, der in Hamburg lebt, hat der deutschen Funkbühne besonders im letzten Jahre manch gutes Werk geschenkt. Sein Hörspiel „Bismarck siegt bei Nikolsburg" ist wohl heute schon klassisches Vorbild für Form und Dialoggestaltung eines Hörwerks, sofern es sich eben der dramatischen Bühnenform überhaupt nähern soll.

Im Sommer letzten Jahres nun hat Heuer sein Erstlingswerk für die Bühne vollendet, in welchem er den Opfergang des deutschen Oberleutnants z. S. d. R. Carl-Hans Lody im November des Jahres 1914 im Tower zu London gestaltet. Es ist die Geschichte eines Soldaten, der wegen eines Augenleidens im August 1914 nicht mehr zu den Fahnen eilen kann und blutenden Herzens mit ansehen muß, wie seine Kameraden die Waffe in die Hand nehmen können, das heilige Vaterland gegen den Ansturm der Feinde in Ost und West zu verteidigen. Lody leidet unter der Zurücksetzung. Er will, er muß seinem Vaterlande in diesem schweren Ringen ebenfalls dienen. Seine glänzende Kenntnis der angelsächsischen Welt — er spricht ein vom deutschen Akzent freies Englisch — läßt ihn nach England gehen, um hier für Deutschland durch Nachrichtenübermittlung wirken zu können.

Die Engländer wundern sich nicht wenig, wieso stets im Augenblick, in dem auch nur eines ihrer Schiffe die schottischen Schlupfwinkel verläßt, es den Torpedos eines deutschen U-Boots zum Opfer fällt. Sie getrauen sich nicht, die Great Fleet zum entscheidenden Einsatz zu bringen, weil sie genau wissen, daß die Deutschen über jede Flottenbewegung zuverlässig unterrichtet sein müssen. Und als eines Tages die 6. Division London verläßt, um nach Flandern verschifft zu werden und von der Küste her die deutsche Front seitlich aufzurollen, geht diese Nachricht gleichfalls nach Deutschland und vereitelt die Absichten des englischen Generalstabes.

Scotland Yard, das damals die Spionage-Ueberwachung durchzuführen hat, ist inzwischen nicht untätig gewesen. Der Verdacht richtet sich gegen einen Mann, der als amerikanischer Rechtsanwalt Charles A. Inglis in London lebt. Aber alle Versuche den Verdächtigen zu packen und ihn auf Grund eines lückenlosen Beweises der Spionage zu überführen, schlagen fehl; erst in ungeheurer Kleinarbeit müssen die Beweisstücke zusammengetragen werden, bis es endlich gelingt, Inglis als Lody zu entlarven. Man macht ihm den Prozeß, in dessen Verlauf er immer wieder betont, kein bezahlter Spion zu sein, sondern als Offizier, als Soldat, seinem Vaterlande gedient zu haben. Selbst das englische Gericht kann diesem mutigen Manne seine Hochachtung nicht versagen und als es schließlich gezwungen ist, das Todesurteil zu fällen, setzt es sich mit einem Gnadengesuch für den Verurteilten ein. Auch die englische Oeffentlichkeit nimmt für den Deutschen Stellung und noch kurz vor der Ablehnung des Gnadengesuches durch den König gibt man ihm die Möglichkeit, aus dem Tower in die Heimat zu entfliehen. In echtem Soldatentum lehnt Lody feige Flucht ab. Als das Urteil vollstreckt wird, gibt ihm der das Erschießungskommando führende Offizier die Hand, um sich, wie er sagt, von einem Kameraden zu verabschieden. Lody ist nicht wie ein Spion, der um Geld diente, gehängt worden. Er wurde erschossen als Soldat, der seinem Vaterlande sein Leben zum Opfer brachte, damit es selber leben könne.

Am Heldengedenktag kam das Schauspiel „Lody" an 15 deutschen Bühnen zur gleichzeitigen Uraufführung. Gleichzeitig damit brachte der Deutschlandsender die Funkbearbeitung, die das heroische Thema in einer knappen Stunde zu behandeln gezwungen war. Da mußte manches Andeutung bleiben, was für die künstlerische Geschlossenheit des Eindrucks eigentlich von wesentlicher Bedeutung ist, ein Umstand, für den man selbstverständlich in keiner Weise den Autor verantwortlich machen kann. Aus der Aufführung ragte Staatsschauspieler Paul Hartmann in der Titelrolle als überragender Sprecher hervor. Er nahm sich auch die Zeit, seine Sätze prägnant herauszustellen, eine Tatsache, die man von der großen Mehrzahl der übrigen Sprecher auch sehr gern hätte feststellen mögen. Fünfzehn Minuten Sendezeit mehr und das Werk würde auch als Hörspiel jenen tiefen Eindruck von dem heldischen Opfergang des Deutschen Carl-Hans Lody hinterlassen haben, den es ohne jede Frage in der Bühnenfassung erzielt. Die Aufführung im Bremer Schauspielhaus, das sich die Dichtung sofort für Bremen sicherte, wird das demnächst beweisen.

Christian Hilker

Staatstheater Bremen

„Lohengrin" am Heldengedenktag

Am Heldengedenktag brachte das Staatstheater die erste Wiederholung des für die Feier des Tages der nationalen Erhebung neu einstudierten Lohengrin. Die Titelpartie sang diesmal Hans Heß. Er faßte den Gralsgesandten nicht von der ätherischen, entrückten Seite, die ausgesprochenermaßen Richtschnur für die Lohengrin-Gestaltung seines prominenten Vorgängers Marcell Wittrisch gewesen war. Hans Heß' Schwanenritter ist lebensnäher, menschlicher, beweglicher. Sein Spiel wird nicht einseitig bestimmt von Abstand haltender und gebietender Gemessenheit, der Adel seiner Würde trägt keinen Heiligenschein, sondern wird von unmittelbarer, diesseitiger Impulsivität belebt. So spürt man auch in Heß' stimmlicher Haltung einen mehr männlichen als abstrakt heldischen Grundton, den er über gelegentliche knappe Abspannungserscheinungen vom schön und innerlich gesungenen Dank an den Schwan bis zum strahlenden Schluß der Gralserzählung trefflich durchzuführen weiß.

Auf dieser Grundlage entfaltet sich auch das Zusammenwirken mit den anderen Spiel- und Gesangspartnern. Vor allem in dem großen Liebesduett, in dem Hilde Anschütz' innig belebter und glockenklarer, diesmal eigentlich überragender Sopran zu wunderschöner Fülle aufblüht. Der durch Heß' Auffassung über die Aufführung sich ausbreitende Zug konkreter, nicht allzu erdentrückter Spannung fand eine wohl abgewogene Ergänzung durch die Ortrud Maria Eichbergers vom Lübecker Stadttheater. Die sehr sympathische Sängerin hält ihre Darstellung der abgründig-ehrgeizigen und intriganten Friesentochter auch durchaus im Bereich warmblütiger menschlicher Affekte. Ihre ausdrucksfähige Stimme, in der sich mit herber Mezzofärbung ein Schuß großzügiger hochdramatischer Weite mischt, erlaubt ihr Klänge von gleißnerischer Kälte, hinterhältigen Schmeichelns und entfesselter Dämonie, Gehaltsformungen, die sich in ihrer eigenwertigen Färbung neben Ernst Hölzlins wieder ergreifenden Telramund ebenso glücklich behaupten wie neben dem Liebreiz jungfräulicher Anmut, mit dem Hilde Anschütz' Elsa seit dem so bezaubernd selbstvergessen gesungenen Balkonlied die nächtliche Szene vor dem Münster füllt.

Bis auf einige nicht allzu männlich-bestimmte Mannenchöre wahrte die Aufführung vom ersten zarten Akkord des wieder prachtvoll auf- und ausschwingenden Vorspiels ab unter Walter Becks musikalischer Führung ihren festlichen Höhenzug.

Dr. Fritz Piersig

Kirchenkonzerte am Heldengedenktag

In der Horner Kirche

bestimmte der auf das Jenseits gerichtete Charakter der Vorträge im Verein mit sinnentsprechenden Lesungen Pastor Fraedrichs den ernsten Charakter der musikalischen Feierstunde. Volker Gwinner gab ihr den Auftakt mit dem packend registrierten Präludium und Fuge H-moll von Johann Seb. Bach. In der Folge spielte er noch die kleine Partita „O Welt, ich muß dich lassen" von Johann Nepomuk David und stellte damit die von schmerzlicher Wehmut durchdrungene Komposition eines zeitgenössischen Kirchenmusikers neben den großartigen Harmoniestrom des Meisters Bach. Ein wohlbesetztes kleineres Streichorchester brachte Grave und Air von Händel und abschließend die große, gedankenreiche Trauersymphonie von Pietro Locatelli, dem kompositorisch erfindungsreichen Paganini des 18. Jahrhunderts. Eine schöne Bereicherung erfuhr die Vortragsfolge durch Karl Locher, der drei Lieder von Max Reger, „Grablied", „Bitte um einen seligen Tod" und „Am Abend" mit klangvoll beseeltem Bariton vortrug.

In der Hohentorskirche

trug die Gesangsabteilung der Frontkämpfer-Kameradschaft den Hauptanteil an der Gestaltung einer eindrucksvollen Heldengedenkfeier. Man hörte Chorwerke von Beethoven, Hermann Grabner, drei machtvolle Chöre aus den Altniederländischen Volksliedern in der Bearbeitung von Eduard Kremser mit Orgel-, Blas- und Streichinstrumentbegleitung, das Trutzlied „Flamme empor" von Gläser; der gemischte Chor, der von Dr. Schmedtper geleitet wird, verhalf diesen ernsten Gesängen durch eine eindringliche sängerische Gestaltung zu tiefer Wirkung. Besonders klangvoll hoben sich die Sopranstimmen heraus; eine sichere Stimmenbeherrschung und eine gepflegte Aussprache zeichneten alle Vorträge gleicherweise aus. Dem Gedanken der Feierstunde gaben die Rezitationen „Chor der Toten" von Conrad F. Meyer, „Ich trat vor ein Soldatengrab" von Flex und „Deutsches Dankgebet" durch die Sprech- und Vortragskunst Ursula Franks ergreifenden Ausdruck. Heinrich Iden sang die „Mahnung" von Heinrichs, „Heilig Vaterland" von Spitta und das niederländische Lied „Das Vaterland ruft mich" zurückhaltend und in ergreifender Gestaltung. Pastor Richtmann gedachte in seiner Ansprache der Toten des Weltkrieges, die als leuchtende Vorbilder ewig in unserem Andenken lebendig bleiben. Martin Luthers „Ein feste Burg" einte Chor und Hörergemeinde zu machtvollem Gesang. Hans-Herwig Schmedtper, der mit Bachs großartiger Phantasie und Fuge G-moll die Feierstunde eingeleitet hatte, schloß sie mit dem Orgelchoral „Ein feste Burg" von Reger. Eine Fahnenabordnung der Frontkämpferkameradschaft hatte während der Feier vor dem Altar Aufstellung genommen.

In der St.-Michaelis-Kirche

erlebte ein großer Hörerkreis Mozarts letztes, von seinem Schüler Süßmayer vollendetes Werk: das „Requiem", das den kirchlichen Todesgedanken in straffe, monumentale Form faßt. Die Aufführung des genialen Werkes zum Heldengedenktag wurde den Hörern in der Gestaltung durch Friedrich Blankenburg, der Chor und Orchester leitete, zu einem tiefen Erlebnis. Der St.-Michaelis-Kirchenchor bewies eine ganz ausgezeichnete, alle Stimmen erfassende Schulung, die der kunstvollen Polyphonie, die dieses Werk hauptsächlich dem Chorvortrag vorbehält, in vollem und schönem Maße gerecht wurde. Die Durchleuchtung der reich kolorierten Kyriefuge, die Dynamik des packenden Dies-irae-Satzes, die seelenvolle Demut des Lacrymosa, die innige Ausdrucksbewegung des Hostias und der leuchtende Friede des Agnus Dei wurden durch Blankenburg und seinen Chor mit einer vorbildlichen Vertiefung erfaßt und verdeutlicht. Das Soloquartett war mit Henny Rampf-Jülfs (Sopran), Emmy Hinz-Hentrich (Alt), Heinrich Iden (Tenor) und Hermann Uhde (Baß) ausgezeichnet besetzt. Das Orchester, das leider auf Holz- und Blechbläser verzichten mußte, war aus Mitgliedern des Bremer Lehrerorchesters mit seinen oft vorzüglich bewährten Streichergruppen gebildet. Die Orgel spielte Cavally Schultz. Allen Gestaltern des Requiems gebührt der Dank der Hörer; man hätte dem Heldengedenktag keinen würdigeren, machtvolleren Ausklang geben können.

Anni Wellshaeuser.

Der hitzigste Kampftag

Die Küper und Küfer an der Reihe / Schönheitspflege erfordert großes Geschick

Baumwollküper ziehen Ausfallproben — Aufn.: Schmidt (2)

Am Hafen . . . Hier pulst der Herzschlag Bremens, alles Tun und Denken unserer Handelsstadt wird dort zum lebendigen Geschehen. Die Liebe zur Welt, zur Arbeit, zu Tatendrang und Lebensfreude — hier packt sie einen besonders. Hier ist es auch, im Schuppen D, Freihafen I, wo die Küper ihres verantwortungsvollen Amtes walten und wo jetzt zum RBWK. der Nachwuchs in seinen Fähigkeiten geprüft wird. Einmal die Baumwollküper aller drei Leistungsklassen, dann die anderen. Alle in Bremen geführten Baumwoll- und Tabaksorten stehen zum Schmuck hingebaut in der Halle, mitten darin ein festlich hergerichtetes Rednerpult, von dem aus vor Beginn der Arbeit die Fahnenhissung mit einer Ansprache des Wettkampfleiters und des Sturmbannführers Stark feierlich vollzogen wurde.

Mit schweren, griffgewohnten und geschickten Händen packen die Küperlehrlinge zu, gehen mit den mächtigen Ballen um, als wäre es nichts, markieren und schablonieren sie, bessern zerrissene aus, wiegen und öffnen sie zum Bemustern, ziehen Ausfallproben, nähen den Ballen wieder ein u. a. m. Die einzelnen Sorten von Baumwolle müssen nach Qualität und Herkunft erkannt und Warenproben davon genommen werden. Schon der jüngste Küper hat es im Blick, ob er ägyptische oder amerikanische Baumwolle vor sich hat . . . Dasselbe ist es beim Tabak und beim Kaffee. Oben im Speicher von Hermann Schwarze liegen die Kaffeesäcke zu Tausenden sorgfältig aufgestapelt, die Sonne schickte lange schmale Strahlen in die Dunkelheit des Bodens, beschien die fröhlichen Gesichter der jungen Küper. Mit Markpott und Schale gehen sie um, wie alte erfahrene Leute, und bei den übrigen Fragen und Handgriffen ihres schweren Berufes wissen sie in jeder Weise zu glänzen.

Bedächtig und leistungssicher geht es auch bei den Weinküfern zu, die bei Reidemeister & Ulrich geprüft werden und inmitten des sich gedämpft abspielenden gewohnten Arbeitsbetriebes ihre Kenntnisse erweisen müssen. Hier gilt es Leergut zu behandeln und zu sortieren, Flaschen zu kapseln und zu etikettieren, Korken zu behandeln, eine versandfertige Kiste zu packen . . .

Währenddem werken draußen am Seefelde die Maurer. Was wissen sie davon, ob es naßkalt und ungemütlich ist. Unter dem Schutz des großen Daches der offenen Lagerhalle läßt es sich gut arbeiten. Reihe in Reihe entstehen die Bauproben, — vier Stunden sind nicht viel Zeit für die immerhin kniffligen Aufgaben, bei denen einem die Prüfer mit scharfem Blick auf die Finger sehen und auch nicht den geringsten Fehler „durchlassen." Es muß alles auf den Zentimeter genau stimmen, und wehe, wenn eine hochgezogene Wand nicht genau lotrecht wäre . . . Das Ergebnis ist auch hier — wie überall — erstaunlich gut.

Die Wettkampfgruppe Eisen und Metall ist wieder in so ziemlich allen großen Werken vertreten. Es sind zumeist dieselben Verrichtungen wie am Tage vorher. Einzig die Kesselschmiede sind neu. Ein paar von ihnen werden bei den Francke-Werken angetroffen. Doch der „größte Schwung" kommt erst noch.

In der Schule an der Weserbahn sind fast alle Berufsgruppen beisammen, die zum Bau gehören und der Innengestaltung dienen vor allem die Glaser und Maler. Sie haben ihre Schule mit einem prächtigen Schild zum RBWK. geschmückt und setzen sich nun praktisch mit Arbeiten ein, die ihnen alle Ehre machen. Bei Arnholz in der Kreuzstraße werden die Lackierer angetroffen, bei Lüning & Sohn in der Hemelingerstraße die Stukkateure, — die Schornsteinfeger kriechen in den Heizungsschächten der Schule am Steffensweg herum und können dort glänzend auf ihre Tüchtigkeit erprobt werden. Die Lehrlinge, die gerade Prüfungspause haben, stehen gespannt dabei und haben ihren Spaß an den „schwarzen Männern".

In den oberen Räumen werden inzwischen die Friseure, männlich und weiblich, genau aufs Korn genommen. Hier herrscht Stille und Feinfühligkeit. Da z. B., wo die Handpflege erprobt wird, ertönt kein lautes Wort. Hin und wieder klirrt eine Schere oder Feile, ruhig sitzen die weiblichen Lehrlinge vor ihrer Arbeit und blicken nicht eine Sekunde auf. In den anderen Klassenzimmern wird rasiert, Messer werden abgezogen, Wirbel sind zu knüpfen, ein ziemliches Augenpulver . . ., Ondulieren, Herren- und Damen-Haarschnitt, Tressieren und Kordeln, Locken eindrehen u. a. m., — es würde in diesem Rahmen zu weit führen, dieser freundlichen Handwerkstätigkeit eingehender gerecht werden zu wollen.

An mehreren Stellen der Stadt haben dann noch ein Teil der Bäcker und Konditoren, dann Hilfsarbeiterinnen bei Martin Brinkmann und Eduscho, eine Unmenge von Hausgehilfen gekämpft. Die größeren Gruppen der Bäcker und Konditoren folgen erst noch. Ebenso die Zimmerer, von denen auch schon eine Anzahl bei Rodiek in der Admiralstraße an der Arbeit war. —

Mittwoch kämpfen praktisch die Fachgruppen Banken und Versicherungen, Druck (männlich), Eisen und Metall, Hausgehilfen. Die theoretischen Prüfungen finden um 15 Uhr in der Schule an der Weserbahn statt für folgende Gruppen: Maschinenschlosser, Kraftfahrzeugmechaniker (4. Leistungsklasse), Werkzeugmacher, Elektro-Installateure, Elektromaschinenbauer, Dreher, Schmiede, Former, Radiomechaniker, Uhrmacher, Fernmeldemonteure.

Altmaterialiensammlung in Gröpelingen. Am morgigen Mittwoch, dem 24. Februar, veranstaltet das Deutsche Jungvolk, Stamm VII (Gröpelingen-Burg) die Altmaterialiensammlung für den Monat Februar. Alle Volksgenossen werden gebeten, die für diese Sammlung bestimmten Altmaterialien (Stanniol, Silberpapier, Flaschenkapseln, Zigarettenpapier) für die Pimpfe bereitzuhalten.

Ihre Arbeit wird sicher vor den Augen der Meister bestehen

Deutsche Frau, deutsches Mädchen!

Warum stehst du noch abseits? Der Führer braucht uns alle, daß wir ihm helfen beim Neubau unsres Reiches. Tretet ein in das Deutsche Frauenwerk, die große gemeinsame Heimat aller deutschen Frauen!

Auskunft erteilen die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Holler-Allee 79, und die nächste Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft.

Baudirektor Offenberg Vertrauensarchitekt des Gaues Weser-Ems

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Im Auftrage der nachstehenden Parteiämter und Dienststellen: Des Amtes des Siedlungsbeauftragten der NSDAP., des Reichsheimstättenamtes der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, der Bauabteilung der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschen Bundes Heimatschutz, ist Baudirektor Offenberg zum Vertrauensarchitekten des Gaues Weser-Ems ernannt worden.

Studenten-Ausstellung erst heute

Die Ausstellung der von den Mitgliedern des NSD.-Studentenbundes der Gaue Weser-Ems und Osthannover für den IV. Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten angefertigten Arbeiten wird aus technischen Gründen erst heute, Dienstag, 11 Uhr, — und zwar in der Nordischen Kunsthochschule — eröffnet.

Weitere Pimpfenmusterungen

Am morgigen Mittwoch, dem 24. Februar, finden folgende Pimpfen-Musterungen statt:

Stamm IV: Musterung in der Horner Schule: 15.00 Anwärter der Schwachhauser Schule; 16.00 Anwärter der Horner Schule; 16.30 Anwärter der Schulen Lehesterdeich, Borgfeld, Oberneuland und Timmersloh.

Stamm V: Musterung I Schule an der Nordstraße: 15.00 Anwärter der Schule Nordstraße; 16.00 Anwärter der Marienschule. — Musterung II Schule an der Nürnberger Straße: 15.30 Anwärter der Schule an der Nürnberger Straße.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

„Spanische Kirchen im Feuer". Darüber spricht am heutigen Dienstag, dem 23. Febr., 20.15 Uhr, in der Liebfrauenkirche der Spanier Gutierrez aus Barcelono. Er hat den Anfang der blutigen Unruhen in Spanien miterlebt. Eintritt frei.

Heute

8. Philharmonisches Konzert

20 Uhr, Glocke. Leitung: Ludwig Lürman, Hamburg, als Gast. Solist: Professor Max Strub, Violine. Vortragsfolge: L. Lürman, Concertino für Orchester (Zum ersten Male), Dvorak, Violinkonzert, Brahms, Symphonie Nr. 1, c-moll. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 u. Abendkasse.

Niedersachsen-Rundschau

HJ.-Tagung in Vegesack

Bannführer Steckert, Bremerhaven, hatte am Sonntagnachmittag sämtliche Gefolgschafts-, Stamm-, Fähnlein-, Mädelgruppen- und Jungmädelgruppenführerinnen mit ihren Verwaltern zum Stadthaus in Vegesack befohlen, um mit ihnen gemeinsam die Umorganisation der Einheiten der gesamten Hitler-Jugend durchzusprechen und festzulegen.

In seinen vorhergehenden Erklärungen führte er u. a. aus: Diese neue Organisation der Hitlerjugend soll vor allen Dingen die Angleichung der Einheiten untereinander bezwecken. Die Grenzen eines Jungvolkfähnleins werden sich also in Zukunft genau mit denen einer Mädel- oder Jungmädelgruppe oder einer HJ.-Gefolgschaft decken. Die Numerierung der entsprechenden Gliederungen wird demnach auch genau dieselbe werden. So kommt es also, daß z. B. der Standort Blumenthal der HJ., der nach der neuen Numerierung die Nummer 48 bekommt, nicht nur in der HJ., sondern auch im BDM., JM. und DJ. die gleiche Nummer trägt. Zweitens sollen sich die Grenzen der Einheitn möglichst genau mit denen der Ortsgruppen der NSDAP. decken, um eine bessere Zusammenarbeit zu gewährleisten. Wir müssen uns wieder darauf besinnen, daß wir alle zur HJ. gehören und daher engstens untereinander zusammenzuarbeiten haben, wenn wirklich etwas Ganzes geleistet werden soll. Zwar wird durch diese Umstellung manche Gefolgschaft verkleinert, aber eben dadurch kann dann der zuständige Führer auch um so intensiver diese ihm anvertraute Gefolgschaft bearbeiten, und zum anderen wird durch die Ueberweisung am 1. März vom Jungvolk und den Jungmädeln die etwa entstandene Lücke schon wieder ausgefüllt. Es heißt jetzt arbeiten und die Neugestaltung in den Einheiten zusammen mit den Geldverwaltern durchzuführen, damit am 1 März die Organisation steht.

In der darauffolgenden Besprechung wurde die Neuorganisation der Hitlerjugend für den Großkreis Osterholz und Vegesack festgelegt. (Die römischen Ziffern kennzeichnen die Unterbanne, Stämme, Mädel- und Jungmädelringe, während die arabischen Ziffern für die Gefolgschaften, Fähnleine, Mädel- und Jungmädelgruppen maßgebend sind.)

X. „Blumenthal". 46 Farge, 47 Schwanewede, 48 Blumenthal, 49 Rönnebeck, 50 Lüssum. XI. „Vegesack". 51 Grohn, 52 Vegesack, 53 Aumund, rechts der Bahnhofstraße, 54 Aumund, links der Bahnhofstraße. XII. „Lesum". 56 Leuchtenburg, 57 Ritterhude, 58 Lesum, 59 Burgdamm. XIII. „Osterholz-Scharmbeck". 61 Scharmbeck, 62 Osterholz, 63 Hambergen, 64 Wallhöfen, 65 Pennigbüttel. XIV. „Worpswede". 66 Worpswede, 67 Lilienthal, 68 Grasberg, 69 Nautendorf, 70 Hüttenbusch, beide nur für DJ. und JM.

Die Sonderformationen der HJ. bleiben weiterhin bestehen. Die Marine-Hitlerjugend setzt sich jedoch wie folgt zusammen: MHJ. Gefolgschaft 4/285 Vegesack, 5/285 Lesum, 6/285 Blumenthal. 50

Bremens Umgebung

Osterholz-Scharmbeck

NS.-Lehrerbund. Der NSLB., Kreiswaltung Osterholz, hält am Mittwoch, 24. Februar, um 16 Uhr, bei Meier in Lesum eine Kreistagung ab. 50

Vegesack

Horst-Wessel-Gedächtnisfeier. Im Auftrage des Sturmbannführers gestaltet der SA.-Stukm 9/411 (Standort Vegesack) heute abend in der Strandluft eine würdige Erinnerungsfeier für Horst Wessel, den unvergeßlichen Kämpfer für das Dritte Reich. Während der Feier, die um 20 Uhr beginnt, wird die Rede des Stabschefs durch Rundfunk übertragen. Die Veranstaltung ist öffentlich, und es darf daher auch ein großer Besuch erwartet werden. 50

WHW. Heute vormittag von 10.30 bis 12 Uhr erfolgt die Ausgabe von Kinokarten für eine Vorstellung in den „Vegesacker Lichtspielen" Breitestraße, am Mittwoch, 24. Februar, um 17 Uhr. In Grohn erfolgt die Ausgabe der Freikarten ebenfalls heute in der Geschäftsstelle, Buchtstraße 6. 50

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Der bisherige Oberbürgermeister von Delmenhorst, Staatskommissar Pg. Dr. Müller, verabschiedete sich im Rahmen einer kleinen Abschiedsfeier von den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Städtischen Betriebe und des Rathauses. Er dankte für die wertvolle Mitarbeit aller, die es ihm ermöglicht habe, die Stadt Delmenhorst wieder zur Gesundung zu bringen. Bürgermeister Dr. Anacker würdigte anschließend in einer kurzen Ansprache die Verdienste des scheidenden Oberbürgermeisters. Ihm sei es zu verdanken, daß die Finanzen der Stadt nunmehr geordnet seien und erhebliche Rücklagen gebildet werden konnten. Auch um die Neugestaltung des Delmenhorster Stadtbildes habe er sich große Verdienste errungen. Die anzulegende Stadtchronik werde aber als Hauptverdienst für ewige Zeiten verzeichnen, daß es ihm gelungen sei, aus Delmenhorst eine Stadt der Arbeiter und Soldaten zu machen. 52

Grüppenbühren

Weihestätte „Stedingsehre". Unsere Weihestätte auf dem Bookholzberg erhielt im vergangenen Jahr ein ganz neues Ansehen. Die Zuschauerbühne erhielt ein bedeutend stärkeres Gefälle, wodurch ein besseres Verständnis und eine bessere Uebersicht gewährleistet sind. Sie wurde mit neuen Bankreihen versehen, ausgeführt in Beton und Klinker, die später bequeme Sitzbretter erhalten. Die Schaubühne wurde ebenfalls neu gestaltet und das dahinter liegende Dorf Altenesch weiter ausgebaut. Bei günstigem Wetter wird man bald mit den vorgesehenen Anpflanzungen beginnen können. Welch großes Interesse der Fortgang der Arbeiten findet, beweisen die Scharen von Besuchern, die man dort bei gutem Wetter tagtäglich antrifft. „Jo, jo," meinte kürzlich einer der Besucher, „wat hett sick dat hier verännert! Wenn dat so wieder geiht, denn glöw ick bestimmt, datt dat hier een van de ersten Weihestätten van ganz Dütschland ward!" — Wohl mußten in der letzten Frostperiode die Arbeiten auf Bookholzberg unterbrochen werden, doch sind sie schon vor Weihnachten so weit gefördert, daß Ende Mai d. J. die Aufführungen fortgesetzt werden können.

Dieser Tage hatten sich mehrere Herren aus Oldenburg und der Gemeinde Ganderkesee zu einer Vorbesprechung bei Pg. Logemann (Bookholzberg) eingefunden, die von unserm Gaupropagandaleiter, Pg. Schulze (Oldenburg), geleitet wurde. Bei einem gemütlichen Zusammensein wurden alle Fragen der diesjährigen Aufführungen besprochen und geklärt. Ende dieses Monats finden in allen dafür in Frage kommenden Zellen öffentliche Versammlungen statt, wodurch Werbevorträge, unterstützt durch Lichtbilder unseres Pg. H. Kunst (Adelheide), die alten Mitglieder unserer Spielgemeinde von neuem verpflichtet und neue dazu geworben werden sollen. — Zur weiteren Werbung und als Abschluß ist ein öffentlicher Unterhaltungsabend bei freiem Eintritt vorgesehen, ähnlich ausgestaltet wie der vorige. — Mit den Proben auf dem Bookholzberg gedenkt man Anfang April zu beginnen. Alles Nähere wird in den öffentlichen Zellenversammlungen bekanntgegeben. Keiner darf dann fehlen!

Hemelingen

Steigendes Grundwasser. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit haben dazu geführt, daß das Grundwasser stellenweise so hoch gestiegen ist, daß der Boden nicht mehr aufnahmefähig ist für das Oberflächenwasser. In den tiefergelegenen Ortsteilen sind mehrfach Gärten überschwemmt, auch ist in einige Keller Grundwasser eingedrungen. Die Hemelinger Marsch ist, da die Oberweser Hochwasser führt, bei Minden wurden 5,58 Meter gegen den sonstigen Höchststand von etwa 4,50 Meter gemessen, zu einem großen Teil unter Wasser. Das infolge der Schneeschmelze die Weser herabkommende Wasser kann jedoch völlig von der Wehranlage bewältigt werden, so daß das Flutbett bei Habenhausen noch nicht in Anspruch genommen werden mußte. ⊙

Festgenommene Raufbolde. Zwei Männer, die dem Alkohol ziemlich stark zugesprochen hatten, fielen über einige 15- bis 16jährige Jungen her, vertrieben sie von dem Stürmerkasten, wo diese sich aufhielten und verfolgten die Jungen bis in die Bahnhofstraße. Hier schlugen die beiden Männer auf einen der eingeholten Jungen ein, der um Hilfe schrie. Ein paar handfeste Männer eilten dem Jungen zu Hilfe und verabreichten den Raufbolden eine gehörige Tracht Prügel. Die Polizei nahm die beiden Raufbolde fest. ⊙

Diebstahl. Ein vor dem Hause eines Zigarrenhändlers am Brüggeweg angebrachter Zigarettenautomat wurde gewaltsam vom Hause gerissen und verschleppt. Der erbrochene und seines Inhalts beraubte Automat wurde später in der Feldmark auf dem Bruch wieder aufgefunden. ⊙

Kundgebung der NSDAP. Die von der Ortsgruppe Hemelingen der NSDAP. einberufene Versammlung, in der Gauredner Landrat Pg. Ernst Hasse sprach, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Der Redner sprach insbesondere über den neuen Vierjahresplan, der die Mitarbeit und Einsatzbereitschaft aller Volksgenossen verlange. ⊙

Nordwestdeutschland

Emden

Stutbuchaufnahmen 1937. Die diesjährigen Termine für die Aufnahme von Stuten in das Ostfriesische Stutbuch haben in Strudden und Gödes begonnen. Das Richteramt wird wahrgenommen durch die Hengstkörungs-Kommissionen der Körstelle Ostfriesland unter dem Vorsitz des Pferdezuchtleiters Fegter.

Wissenschaftliche Friesentagung vom 29. bis 31. Juli 1937. Die Friesische Genossenschaft in Leuwarden teilt mit, daß die wissenschaftliche Friesentagung vom 29. bis 31. Juli 1937 in Hoorn (unweit Amsterdam) stattfinden wird. Zum Empfangskommissar ist der Altbürgermeister J. L. de Goede in Wydenes bestimmt worden. Die zu behandelnden Themen werden wie früher so auch diesmal wieder im wesentlichen geschichtlicher bzw. geologischer Art sein.

Großefehn

104jähriger Ostfriese. Man sollte es fast nicht glauben, daß der alte Van der Velde im Altersheim in Großefehn schon 104 Lenze auf dem Rücken hat und mit Frische und Mut in sein 105. Lebensjahr steigt. Man hat tatsächlich auf Grund der ungewöhnlichen Rüstigkeit des Alten angezweifelt, daß er 104 Jahre alt ist. Aus einer ganzen Anzahl Papieren, die der Alte besitzt, geht jedoch einwandfrei hervor, daß er am Sonntag, dem 21. Februar, 104 Jahre alt wurde. Van der Velde stammt aus Emden und besucht trotz seines hohen Alters noch des öfteren seine Verwandtschaft in Emden und Norden.

Nordenham

Neues Rüsten der Klootschießer. Die Hoffnung, daß es in diesem Winter nach dem ehrenvollen Kampf gegen die Ostfriesen noch zu weiteren Feldkämpfen kommen würde, ist durch die Ungunst der Witterung nicht erfüllt worden. Nunmehr steht aber eine neuer Großkampf unserer besten Klootschießer gegen die besten ostfriesischen Werfer bevor. Am 9. Mai findet in Ostfriesland eine würdige Ehrung des großen ostfriesischen Klootschießerförderers Gerhard Gerdes statt. Nächst dem unvergeßlichen Hinrich Dunkhase wird Gerhard Gerdes, der im Vorjahre verstarb, auf immer in der Geschichte der Klootschießer weiterleben. Anläßlich der Ehrung, womit die Einweihung eines Gerhard-Gerdes-Gedächtnissteines verbunden ist, wird ein großes Werfen vom Stand stattfinden. Da heißt es für unsere Werfer, dazu gerüstet zu sein. Es gilt, ebenso wie es bereits im Feldwerfen bewiesen wurde, nunmehr auch die Ueberlegenheit, die wir den Ostfriesen in den letzten Jahren im Flüchten zuerkennen mußten, wieder rückgängig zu machen. Beim Werfen vom Stand kommt wieder der Abwurfbock in Frage. Es ist daher eine Notwendigkeit, daß alle unsere besten Werfer sich gründlichst darauf einüben, damit sie wohlgerüstet zu dem großen Messen der Kräfte und des Könnens antreten können. Am nächsten Sonntag, vormittags 9 Uhr, wird in Burhave mit dem Ueben begonnen werden.

Neulandermoor

In einer Moorhütte erhängt aufgefunden. In einer Moorhütte wurde eine männliche Leiche gefunden. Der Mann hatte sich erhängt und schon etwa 14 Tage in der Hütte gehangen. Es handelt sich um einen Insassen des Gemeindehauses in Osten, der seit etwa zwei Wochen vermißt wurde.

Bremervörde

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Trecker. Auf dem unbeschrankten Bahnübergang in Glinde ereignete sich ein Zusammenstoß. Ein Trecker mit zwei Anhängern aus Basbeck-Osten wurde von dem aus Stade kommenden Personenzug erfaßt. Während die Anhänger abgerissen wurden und in den Straßengraben stürzten, wurde der Trecker noch etwa dreißig Meter über die Gleisanlagen geschleift. Der Fahrer des Treckers blieb wie durch ein Wunder unverletzt, dagegen wurde der Trecker fast völlig zerstört. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstörung zur Folge.

Meppen

Sechs Devisenschieber verurteilt. Die Große Strafkammer Osnabrück, die in Meppen tagte, befaßte sich in dreitägiger Sitzung mit einem Devisenprozeß, in dem nunmehr das Urteil verkündet wurde. Unter Anklage standen sechs Personen aus der Umgebung von Rütenbrock, darunter eine Frau. Auf Grund der Beweisaufnahme konnten Devisenschiebungen in Höhe bis zu 1000 RM. festgestellt werden. Die Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis zu 6000 RM., für die im Nichtbeitreibungsfall auf je 1000 RM. ein Tag Gefängnis kommt. Die halbjährliche Untersuchungshaft wurde nur bei zwei Angeklagten angerechnet.

Großer Erfolg der Volkskunstausstellung

Wohlgelungene Ausstellung der NS.-Kulturgemeinde im Kreis Osterholz-Scharmbeck

Die von der NS.-Kulturgemeinde des Kreises Osterholz auf Anregung des Kreiskulturwarts Eggers veranstaltete Volkskunstausstellung wurde am Sonnabend im Bahnhofshotel in Osterholz-Scharmbeck feierlich eröffnet. Ansprachen zur Eröffnung hielten Regierungsrat Schneider und der Lehrer der Hochschule der bildenden Künste zu Hamburg, Pg. Meier, der zugleich im Auftrage des Gaukulturamtes Ost-Hannover zur Berichterstattung an Gaukulturwart Esser erschienen war. Die eigentliche Eröffnung nahm der Leiter der Ausstellung und zuständige Sachberater des Kreiskulturwarts, Prof. K. Kriete-Worpswede vor. Bei einem Rundgang durch die Ausstellungsräume schilderte und erläuterte Professor Kriete die ausgestellten Kunstgegenstände, die in drei Abteilungen untergebracht waren und zwar Kunsthandwerk, frei schaffende Künstler und Laienkünstler. Professor Kriete hob bei seinen Betrachtungen vor allem den Fleiß der ausstellenden Künstler hervor und betonte, daß gerade auch unter den Werken der Laienkünstler so mancher vielversprechende Anfang zu weiteren und größeren Leistungen zu erkennen sei. In der Abteilung Kunsthandwerk ist die Weberei stark vertreten. Frau Martha Vogeler-Worpswede zeigt ihren über 100 Jahre alten Webstuhl, an dem ihre Töchter ausgezeichnete handarbeitliche Vorführungen den Beschauern darbieten. Viele andere Worpsweder und Osterholzer Weber haben weiter ausgestellt. In der Bildhauerei fallen ganz besonders die kunstvollen Arbeiten Eduard Beckers-Aumund auf. Wunderbare Arbeiten zeigen weiter Wöhler und Wendelken (Pennigbüttel). Gut gelungen sind das Tiroler Landhaus und ein niedersächsisches Bauernhaus von Rips-Farge-Rekum und besondere Beachtung finden dazu die von der Reichsarbeitsdienstabteilung 171/4 Osterholz-Scharmbeck ausgestellten Arbeiten wie Torfkasten, Kippwagen, Stehlampen und Linolschnitte.

Die Kunstmetallwerkstatt Harjes-Lesum stellt ausgezeichnete Kunstschmiedearbeiten zur Schau. Mit Töpferei- und Keramikarbeiten war Ottler-Worpswede vertreten; die kunstvollen Sachen fanden viel Beachtung. Eugen Eckstein Osterholz-Scharmbeck, zeigte Goldschmiedearbeiten und Handzeichnungen in der Malerei. Laienkünstler treten vor allem in der Malerei mit ihren Werken vor den Besucher. Da sind gute Arbeiten von Jünemann-Blumenthal, Hoffmann-Bremen, Brand-Blumenthal und Kahlbrock-Aumund. Die teilweise sehr eindrucksvollen Malereien sind der beste Beweis dafür, mit welch großem Eifer in Laienkreisen für die Kunst geschafft wird. R. v. Harten und C. Hinte-Aschwarden zeigen einige schöne Handzeichnungen. In Einlegearbeiten stellt H. Simon, Osterholz-Scharmbeck, und in der Fotografie J. Seubert-Blumenthal aus. Von den Worpsweder Künstlern finden wir die Maler Professor Kriete, Müller, Krummacher und Dodenhoff mit zahlreichen einzigartigen Gemälden. — Der gute Besuch an den ersten Ausstellungstagen ist ein erfreulicher Beweis für die Teilnahme der Bevölkerung am Kunstschaffen in unserer Heimat. Der Spruch, der unter dem großen Bild des Führers den Eingang der Ausstellung ziert: „Schöpferische Leistungen können nur entstehen, wenn Fähigkeit und Wissen eine Ehe bilden", wird gewiß das Verständnis weitester Kreise für die Arbeit des Künstlers erweckt haben. — Die Volkskunstausstellung wird bis zum Mittwoch einschl. in Osterholz-Scharmbeck verbleiben und anschließend nach Blumenthal verlegt, wo am Sonnabend, 27. Februar, um 17 Uhr im Jugendheim, Nordstraße, die Eröffnung durch den Kreiskulturwart vorgenommen wird.

Dietrich Kahlbrock

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 23. Februar

Deutschlandsender: 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Frankfurt: 11.30 Landfunk. Die Regelung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft.

Hamburg: 18.30 Bauer und Ernährung.

Köln: 10.00 Deutsche Bauern auf fremder Scholle.

Königsberg: 11.30 Unsere Landmaschinen vor der Frühjahrsbestellung.

Eine große Hilfe für jede Küche:
MAGGI's Bratensoße
» die kochfertige Soße in haltbarer Form «

Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinekotelett, Brattlopsen, falschem Hasen, Frikadellen, Leber, Nieren usw.

Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, 1/4 Liter Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer ziehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratensatz geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Die Hexe von Osnabrück / Von Herbert Koch

Im Hinblick auf das Schauspiel von Heinrich Zerkaulen „Der Reiter", das zurzeit das Staatstheater spielt, wird die nachstehende Erzählung als Zeitbild besonders fesseln.

Zu einer Zeit, als man in Deutschland noch die Hexen verbrannte, lebte, mit sich und der Welt unzufrieden, in der alten Stadt Osnabrück ein reicher Kaufmann mit Namen Johannes Butendonk. Er hatte sich auf einer seiner vielen Kaufmannsfahrten eine Frau aus Welschland mitgebracht, aber das unruhige Geschöpf hatte sich unter den steifen Niedersachsen nicht wohl gefühlt, war ewig niedergeschlagen durch die vergrämten Verbesserungsversuche, die ihr Mann an ihr versucht hatte und war dann bei Nacht und Nebel ihrem Mann durchgebrannt, ihm nichts hinterlassend außer der Schande des geprellten Ehemanns und einer kleinen Tochter, die mittlerweile unter dem rauhen Himmel Norddeutschlands angekommen war.

Das war aber schon lange her, und der Kaufmann Johannes Butendonk, sowieso schon ewig mißgestimmt, hatte sich von diesem Schlag innerlich nicht mehr erholen können. So war denn die kleine Marietta aufgewachsen unter dem grollenden Mißmut des Vaters und dem Schelten und Keifen einer alten Magd, die ihrem Dienstherrn an Griesgrämigkeit nicht nachstand, unter dem Spott und Hohn der Nachbarskinder und dem Mißtrauen, das alle Leute gegen den Nachlaß der welschen Frau eben nun einmal haben mußten. Aber mittlerweile war aus dem dunkelhaarigen Mädchen eine Jungfrau geworden, die wohl anzusehen war, feingliedrig und groß und schlank, mit dunklen, mandelförmigen Augen und mit einem Blick, der selbst die alten, ehrwürdigen Ratsherren veranlaßte, gedankenvoll ihren Bart zu streichen, wenn das Mädchen ihnen über den Weg lief. Und die Osnabrücker Bürgerssöhne hatten bald den Spott vergessen, den sie dem Mädchen angetan hatten und waren nun selig, wenn die dunkle Marietta ihnen einen gnädigen Blick zukommen ließ, — sehr zum Aerger der Osnabrücker Bürgerstöchter, die in ihrer blonden Sicherheit in der Welschländerin, als die Marietta immer noch galt, eine durchaus unerwünschte und ganz und gar überflüssige Widerpartnerin ihrer Ansprüche auf die Osnabrücker Bürgerssöhne sahen. Und erst recht die Osnabrücker Bürgersfrauen waren auf Marietta erbost, verwiesen es ihren Männern, wenn diese einmal einen Augenblick zu viel sich an der Erscheinung Mariettas ergötzten, schimpften ihre Söhne aus ob der allzustarken Bevorzugung des Kuckuckseis, wie sie sie nannten, und hetzten und bohrten an ihren Töchtern herum, sich nicht von der Marietta in den Schatten stellen zu lassen. Die Marietta merkte natürlich bald, wie groß ihre Macht war und sie freute sich darüber, daß eine Zeit gekommen war, sich für die erlittene Unbill und den Spott und den Hohn dutzendfach zu rächen. Also ließ sie sich den Hof machen, spielte ihre Kavaliere gegeneinander aus, daß es eine Art hatte, ließ sich Ständchen bringen und verspottete und verletzte die Herren Liebhaber nach Herzenslust, wenn es ihr in den Sinn kam. „Das geht nicht gut," sagten die erfahrenen Frauen, „das nimmt eines Tages ein schlimmes Ende," und insgeheim beteten sie, daß dieses schlimme Ende möglichst bald kommen möge, und siehe da, es kam auch.

Eines Tages war Balthasar Bennemann, ein Osnabrücker Kind, vom Seminar zurückgekehrt, war zum Priester geweiht und mit allen Feierlichkeiten und Segenswünschen in die Pfarre, zu der der alte Butendonk gehörte, eingeführt worden. Als er eines Tages in Dienstgeschäften die Marietta wiedersah, da ging es ihm wie ein Wunder auf, zu was für einem prächtigen Mädchen diese aufgeblüht war und es verschlug ihm fast die Sprache, als er sie anreden mußte. Aber er riß sich zusammen, ließ über sein Erstaunen nichts merken und verabschiedete sich aus dem Hause Butendonk eher, als es ursprünglich seine Absicht war.

Und wenn er in der Folge öfter der Jungfrau begegnete, so machte es ihn irgendwie glücklich, wenn sie ihm einen vertrauenden Blick schenkte. Und es kam immer mehr über ihn, daß er stets das Bild Mariettas vor Augen hatte, und als er eines Abends am offenen Fenster seiner Studierstube saß und in den Pfarrgarten hinaussah, in dem der Flieder blühte und die Schwarzdrosseln sangen, da stellte er fest, daß er auf dem besten Wege war, sich in einer irdischen Liebe zu verfangen. Da er aber ein ernster und innerlicher Mensch voller Wahrhaftigkeitsgefühl war, so rang er mit sich und betete und fragte, warum Gott gerade ihm diesen Kelch geschickt habe, aber so sehr er sich zurückhielt und seine Gedanken und seine Seele sammelte, die Sucht kam immer wieder über ihn, an Marietta und ihre mandelförmigen Augen zu denken und es drängte ihn, das Butendonksche Haus aufzusuchen, mehr, als es sein Amt und seine seelsorgerischen Pflichten vertragen konnten.

Nun, und da Marietta in ihrer leichtsinnigen Art keinen Grund sah, den Pfarrer zu schonen und bald merkte, wie es um ihn stand, so geriet der Pfarrer immer mehr in seelische Kämpfe und brachte mehr als eine Nacht damit zu, den Himmel um Gnade und Erbarmen vor dieser Hölle anzuflehen, ohne daß er Erlösung fand. Man sah es ihm an, wie er abmagerte, wie verzehrt seine Augen aussahen, man merkte, wie oft sein Blick an der Gestalt Mariettas hing, und so dauerte es nicht lange, da ging der Klatsch durch die Gassen, genährt von der Eifersucht der Jünglinge, geschürt von dem Haß der Mädchen. „Habt ihr gesehen? Der Pfarrer und die Welschländerin? Wie sie tun? Wie sie sich haben? Wie sie umeinanderschleichen?"

Dem Pfarrer führte eine alte Muhme den Haushalt, die in ihrem Neffen ihren Abgott sah, die keine andere Seligkeit kannte, als ihn auf seinem heiligen Weg zu hegen und zu versorgen, und da sie die Augen aufhielt, da merkte sie bald, wie es um ihren Balthasar stand, da hörte sie den Klatsch und die ehrliche Angst kam in ihr auf, daß es hier ein Unglück geben würde und zu gleicher Zeit wuchs ihr Zorn auf die Welschländerin ins unermeßliche. Sie versuchte sogar, ihrem Neffen ins Gewissen zu reden, aber als sie sein steinernes Gesicht sah, da wuchs ihr Zorn in heulende Wut.

„Nicht allein, daß sie überall Unfrieden stiftet, so hat sie jetzt auch Euch in der Gewalt, die Hexe, da hat sie Euch in den Krallen, das Höllenkind, das der Herrgott verdammen möge."

Da war es heraus, da war es herum — die Hexe! Marietta, die Hexe! Die Welschländerin, der Bankert — die Hexe! Der Pfarrer erschrak zuerst über das Wort, das seine Muhme gebrauchte, aber in seiner Sucht nach Reinheit und Erlösung kam es ihm fast wie eine Erleichterung, — die Hexe hat mich in der Gewalt, sie hat mich mit Mitteln der Hölle betört, — die Hexe. Und durch alle Gassen, durch alle Stuben, durch alle Straßen ging es, — Marietta, die Hexe. Mit höllischer Genugtuung festgestellt von den Töchtern mit ängstlicher Scheu von den Bürgersöhnen, — Marietta, die Hexe.

Es kam zu dieser Zeit eine große Mäuseplage über die Stadt. Die Ratten und Nager nahmen so zu, daß man kein Stück Brot mehr ungestört zum Munde führen konnte, daß die Vorräte in Kellern und Scheunen gezehntet wurden, ja, daß sogar Kinder in der Wiege von den Ratten angefallen wurden. Und noch mehr, eine Seuche unter den Schweinen brach aus, überall mußten die verendeten Tiere auf den Schindanger gekarrt werden, unter dem Fluchen der Besitzer und dem Weinen der Hausfrauen, — und immer weiter ging das Gerücht, — es ist eine Hexe in der Stadt, die uns all dieses Elend beschert, der Teufel soll sie holen, eine Hexe, eine Höllengeburt.

Da griff der Senat ein, und eines Morgens wurde Marietta Butendonk aus dem Hause ihres Vaters geholt. Der alte Butendonk machte ein steinernes Gesicht und fragte sich, ob es denn immer noch kein Ende mit der Schande wäre, die seine Frau über ihn gebracht hätte, er rührte keinen Finger trotz des verzweifelten Schreiens seiner Tochter, und so wurde unter dem Johlen und Toben der Menge Marietta nach dem Rathaus gebracht, angespien und bespuckt von den Menschen und vor ihr her mit dem Kreuz in der Hand ging Balthasar Bennemann, betend und nach Wahrheit suchend. Und das Volk sah mit Bewunderung auf den jungen Pfarrer.

Man machte der Marietta Butendonk den Prozeß, und unter den Richtern war der Pfarrer Balthasar Bennemann zu finden. Marietta, in ihrer entsetzlichen Angst und dem Bewußtsein, vielleicht doch nicht recht gehandelt zu haben, wimmerte und weinte und beschwor ihre Unschuld zur Empörung des Gerichts und der Menge, und so überantwortete man sie dem Meister Spieckermann, dem es mitsamt seinen Gesellen ein leichtes war, innerhalb weniger Stunden aus der Marietta das Geständnis zu pressen, daß sie eine Hexe sei, daß sie Nacht für Nacht mit dem Satan und sieben geschwänzten Teufeln Unzucht getrieben habe, daß sie die Mäuse und Ratten mit teuflischen Mitteln in die Stadt gelockt und über die Schweine einen Fluch gesprochen habe, auf daß sie allesamt krepieren sollten und was dergleichen dummes Zeug noch mehr war.

Damit war ihr Urteil gesprochen. Marietta wurde in ihren Kerker gebracht und sollte, um weiteres Unheil zu vermeiden, nach drei Tagen draußen auf dem Westerberg verbrannt werden, wie es die Art war, mit Hexen umzugehen.

Sie saß nun gebrochen an Leib und Seele auf dem Stroh in ihrer Zelle, fast wahnsinnig vor Angst über den Weg, der ihr bevorstand, sie schreckte auf, wenn der Schließer draußen die Schlüssel klirren ließ und sie beweinte sich in dem Schicksal, das ihr kein Glück verheißen hatte. Sie dachte mit Haß an ihre Mutter, mit größerem Haß an ihren Vater und weinte bitterlich über ihren Erdenweg. Sie versuchte zu beten, sie — eine Hexe, aber da schreckte sie auf, denn der Schließer öffnete die Tür, und die Angst steilte in ihr hoch daß nun ihr letztes Stündlein gekommen sei.

Vor ihr stand der Pfarrer Balthasar Bennemann mit einem Kreuz in der Hand und rotumränderten Augen. Sie sah ihm in die fast toten Augen, und es war ihr, als wenn ein Fünkchen Mitleid in seinen Augen zu erkennen wäre, und wie eine Ertrinkende klammerte sie sich an diesen Strohhalm des Mitleids.

„Rettet mich, Balthasar," flüsterte sie und warf sich ihm flehend zu Füßen, „ich bin keine Hexe, nien, niemals, ich bin unschuldig, ich hab das alles nicht getan, Balthasar —".

„Warum hast du es dann gestanden?" fragte still der Pfarrer.

„Gestanden? Gestanden?" Es war fast so, als wenn sie lachte. „erpreßt hat man mir das Geständnis, unter den Daumenschrauben erpreßt. Ich bin keine Hexe, Balthasar. Weißt du noch, als du mir als Kind einmal einen Apfel schenktest? Es ist das einzige, was mir als Kind geschenkt wurde, Balthasar, und ich habe es dir ewig gedankt. Ich habe immer an diesen Apfel denken müssen, Balthasar, immer und ewig, wenn ich dich wiedersah, und es ist nicht wahr, daß ich dich verderben wollte. Ich wollte dich glücklich machen, Balthasar, wenn ich dazu in der Lage gewesen wäre," — sie sprach immer schneller, immer eindringlicher, — „ich habe dich wirklich geliebt, Balthasar, weil du der einzige warst, der mir einmal etwas Gutes getan hatte." Sie sah ihm in die Augen, sie wußte, daß sie nicht log, sie wollte die Wirkung ihrer Worte sehen, ob nicht auch dieser Strohhalm der letzten Rettung davonschwimmen würde.

Der Pfarrer sah durch das Kerkerfenster. Ich habe dich wirklich geliebt, hatte sie gesagt, und er war mit dafür verantwortlich, daß sie auf dem Scheiterhaufen brennen sollte. Er sah starr durch das Kerkerfenster, er dachte, wie schön es wäre, jetzt unbeschwert durch den Sommer zu wandeln, der draußen blühte, — aber damit kam auch das Gefühl für die Gedankensünde in ihm auf, die er beging, und seine Züge wurden hart.

Das Mädchen hatte mit fliegenden Augen sein Gesicht betrachtet, voller Angst, zwischen Hoffnung und Bangen, sie sah jetzt ihre letzte Rettung zusammenbrechen, und der Haß auf das Leben wurde in ihr wach, der besinnungslose Zorn, als sie die Veränderung in seinem Gesicht sah und der Gedanke, daß vielleicht ein anderer Weg ihr Rettung aus ihrer Todesnot verschaffen würde. Sie sprang auf, sie drehte sich vor ihm, sie schrie und lachte gellend. „Ich hab dich angelogen, Balthasar," schrie sie, „es stimmt, daß ich eine Hexe bin, daß ich dich in meinen Klauen habe, ja, das stimmt alles. Und wenn du mich nicht rettest, dann sollst du verderben wie ich, dann werde ich dir den Teufel und alle seine Helfershelfer in meiner Todesstunde schicken, dann soll deine Seele im Feuer der Hölle braten, Balthasar, und ich will vor dir tanzen voller Hohn und Spott, Balthasar, rette mich, damit du dich selbst retten kannst —" so schrie sie ihm zu.

Vor dem Pfarrer brach eine Welt zusammen. Er sah ihr ins Gesicht, er sah die Angst in ihren Augen, den Irrsinn, und er meinte, daß sie auch diesmal wohl nicht die Wahrheit spräche. In seiner Einsamkeit drehte er sich langsam um und verließ die Zelle. Er hörte ihr letztes Schreien, ihre letzten Worte, als die Tür zufiel — „auch das ist ja nicht wehr, rette mich . . ."

Zwei Tage darauf läutete das Armesünderglöckchen, als man die Welschländerin auf einem Karren durch die Straßen fuhr. Vor dem Wagen schritt der Pfarrer Balthasar Bennemann, seine Augen waren starr, er achtete nicht auf das Geschrei der Menge, er zwang sich, an einen Gedanken zu denken, nur an den einen: Sie ist eine Hexe, sie ist es wahr und wahrhaftig, und sie hat mich in den Krallen, und wenn sie gleich brennen wird, dann wird der Teufel kommen und mich holen, dann wird die Welt untergehen für mich, aber ich habe meine Pflicht getan und der Herrgott wird mir schon helfen, in meiner Pflicht, die Hexe zu vertilgen, — so dachte er und sah sich nicht um, einsam und allein ging er seinen Weg vor der Hexe her in sein eigenes Verderben, das ihm die Hexe angesagt hatte.

Das Hexenkind war ohnmächtig, als man sie vom Wagen hob, sie war ohnmächtig, als man sie auf den Holzstoß band, sie erwachte nicht, als die Flammen züngelten, und ohne einen Laut, nur unter dem Prasseln und Knistern des Feuers ging ihre Schönheit dahin. Und der Pfarrer stand vor dem Holzstoß und hielt das Kreuz hoch — jetzt ist ihre Todesstunde, jetzt wird sich der Himmel verfinstern, jetzt kommt der Teufel mit seinen Gesellen, — Herrgott steh mir bei — jetzt —

Und der Pfarrer wartete vor dem Scheiterhaufen, vor den zusammenbrechenden Balken, vor der schwelenden Asche. Der Pfarrer sah auf, der Himmel schien nach wie vor in wundervoller Bläue, in den Bäumen und Sträuchern sangen die Vögel, die Volksmenge verzog sich und mit geschäftiger Teilnahmslosigkeit zogen die Henkersknechte die Asche auseinander, um die letzte Glut zu löschen und die letzten Reste der Hexe in alle Winde zu zerstreuen, alles war so still und ohne Weltuntergang vor sich gegangen, so ohne die große Rache, daß es dem Pfarrer vorkam wie ein Traum.

Er ging allein in die Stadt zurück, er sah die Kinder spielen in den Straßen, er sah in seinem Pfarrgarten die Blumen blühen, er sah überall das lachende, fröhliche Leben, und wie eine Last von tausend Zentnern senkte sich die Erkenntnis auf seine Seele — die war keine Hexe, es war alles Lüge und Schuld und Dunkelheit und törichte Gerüchte, der man das Hexenkind geopfert hatte, und darüber zerbrach seine Seele. Er ging an seinen Studierschrank, nahm eine kleine Phiole daraus und trank das Gift bis zur letzten Neige aus. Und wie er die Wirkung des Trankes spürte, da ging seine Seele in der dämmernden Erkenntnis einer anbrechenden, anderen Zeit hinüber in das Jenseits.

Es ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, als man den toten Pfarrer fand. „Den hat sie auch noch geholt, und ein Segen, daß sie hinüber ist," so sagte man, und kein Mensch konnte sich denken, daß der Pfarrer nur deshalb hinübergegangen war, weil alles anders war, als sich die Menschen erzählten und für wahr haben wollten.

Der erschlagene Federnträger / Von Ludwig Waldweber

Da ist einmal mein Vater schon in aller Früh mit der Schaufel in der Hand auf dem Feld draußen gestanden und vor seiner war das Erdreich aufgeworfen, daß's ausgeschaut hat, wie ein frisches Grab.

Wie jetzt der Nachbar ins Feld gefahren ist, haben sich die zwei den Gruß geboten und haben einen richtigen Diskurs angfangt. Schließlich aber hat den Nachbarn doch die Neigierde druckt und er hat gfragt, was denn der Vater schon in aller Früh da in der Erde gschafft hätt.

Mein Vater, der hat erst ein bißl gschaut und nachher hat er auf einmal erschrocken getan und auch so, wie wenn er mit der Sprach nicht herauswollt. Wie das der Hannibauer gespannt hat, ist er erst recht winnig worden.

Naja, mein Vater und der Hannibauer, die zwei haben allweil gmeint, sie wären recht gut Freund, in Wirklichkeit aber hat einer den andern nicht schmecken können. Die zwei sind die einzigen Großbauern gewesen im Dörfl und ein jeder hatt allweil den größten Misthaufen haben mögen und das längste Korn. Eins aber hat mein Vater am Hannibauern schon gar nicht leiden mögen. Wo er etwas hintenrumtragen und anbringen hat können, besonders beim Amt, da hat ers getan. Mein Vater aber ist ein Gradan gewesen und hat nix dickerghabt als diese Hinterträglerei.

Wie jetzt da der Hannibauer meinen Vater wieder gar so neugierig angegangen ist, da hat sich der denkt, geh nur her, hat er sich denkt, kommst mir grad recht, jetzt laß ich dich einmal gehörig anlaufen. Und hat halt zu beichten anghebt. Einen Federnträger hätt er erschlagen, ja, ja, einen böhmischen Federnträger. Gestern abend wärs passiert, halt im gachen Zorn. Und da an der Stell, da hätt er ihn verscharrt. Aber um Christi Willen! Der Nachbar möge ja kein Sterbenswörtl schnaufen. Er hätt ihms eh nicht anvertraut, wenn er nicht wüßt, daß der Nachbar nie und nimmer aufmaulig werden tät.

Der Hannibauer, der hat gleich im Augenblick nicht gewußt, wie ihm geschieht. Aha, wird er sich denkt haben, jetzt hab ich dich einmal, du Lump. Naja, sein hätts ja können. Die böhmischen Federnträger wechseln in meiner Heimat zahlreich über die Grenze ins Bayerische herüber, um da ihre Bettfedern los zu werden.

Und einen solchen Federnträger nun, einen solchen hatte der Vater im gachen Zorn erschlagen.

Barmherziger! Der Hannibauer hat den Vater noch schnell versichert, daß er sich in punkto Verschwiegenheit ganz auf ihn verlassen könne, selbstverständlich, und ist schon weiter aufs Feld hinaus. Aber lang hats ihn nicht mehr ghalten draußen. Bald ist er auf einem Umweg wieder heimzu. Mein Vater aber, der ihn eh nicht mehr aus den Augen glassen hat, der hat ihm nachblinzelt und hat schön stad glacht.

Und schau: am nächsten Vormittag, da ist plötzlich eine hohe Gerichtskommission auf unserm Hof erschienen. Der Vater, so hat der mit einer goldenen Brille und einer großen Aktentasche gsagt, der Vater stünde in dringendem Verdacht, einen böhmischen Federnträger erschlagen und seine Leiche im Feld vergraben zu haben. Ohne Umschweife möge er die Kommission zu der verscharrten Leiche führen.

Der Vater hat sich darüber baß gewundert, hat aber gleich zugestanden, daß er wohl einen Federnträger erschlagen und auch im Feld verscharrt habe, gewiß, das hätte seine Richtigkeit, nie und nimmer aber habe er gewußt, daß solches ein Verbrechen sei. Was schon an so einem windigen Federnträger wär!

Die hohen Herren aber, die haben bei den väterlichen Worten einander angschaut und haben sich über so viel Kaltschnäuzigkeit höchlich entrüstet. Sie haben meinen Vater, der die Knechte gerufen hat, in die Mitte genommen und dann ist's hinausgegangen auf den Acker. Kaum war die Gesellschaft bei dem frischen Erdhügel angekommen, da ist auch, wie von ungefähr, der unbedingt verschwiegene Hannibauer aufgetaucht.

Meines Vaters gute Laune hat bei seiner Ankunft den Höhepunkt erreicht. Alle haben entsetzt auf dieses Scheusal von einem Menschen geschaut, der noch an der Stätte seines Verbrechens so vergnüglich lächeln kann.

Der Vater hat genau die Stelle bezeichnet, wo der Leichnam vergraben läge und sogleich haben die Knechte die Schaufel angesetzt.

Haben eh nicht lang zu suchen brauchen. Schon bald nach den ersten Stichen haben sie etwas Weißes herausgezerrt, unsern alten Gänserich — den Federnträger. Giftbrocken, die den Ratten zugedacht waren, hatten sein Lebensfundament erschüttert.

Die Gefoppten haben im Augenblick nicht gewußt, wie sie den Spaß aufnehmen sollten. Bis mein Vater mit dem Daumen schelmisch über die Schulter zurückgedeutet hat. Da haben alle vom Federnträger weg nach dem Hannibauern gschaut, der womöglich noch rascher und unauffälliger, als er gekommen war, das Weite gesucht hat.

Jetzt haben die Herren mit einemmal gewußt, wems gegolten hat und ein Gelächter hat angehoben, ein Gelächter, das schier nimmer enden wollt und das dem Hannibauern, der fuchsig davongeschlichen ist, das dem gar übel um die Ohren schlug. -y-

Ehepaar im Wolkenkratzer

Kleine Geschichte aus Neuyork von O. G. Foerster

Herr Mills hatte sich verheiratet. Am Tage nach der Trauung holte Frau Betty Mills ihren Gatten vom Büro ab. Es war sechs Uhr. Herrn Mills' Büro lag im fünfunddreißigsten Stock eines mittelgroßen Wolkenkratzers in der 145. Straße.

Frau Mills fuhr im Fahrstuhl hinauf. Als sie ins Büro kam, sagte der Aufwärter ihr, daß Herr Mills bereits hinuntergefahren sei, um unten auf sie zu warten. Frau Mills dankte und fuhr wieder hinab. Es war viertel sieben.

Herrn Mills war inzwischen die Zeit lang geworden. Vielleicht ist Betty nach oben gefahren, dachte er und fuhr wieder hinauf.

Als Frau Mills unten anlangte, berichtete der Fahrstuhlportier, Herr Mills sei eben wieder in sein Büro gefahren. Frau Mills bestieg den nächsten Fahrstuhl und fuhr wiederum hinauf. Es war halb sieben.

Im Büro hatte der Aufwärter Herrn Mills gemeldet, daß seine Frau ihn suche und abwärts gefahren sei. Herr Mills fuhr hinab. „Haben Sie meine Frau gesehen?" fragte er unten den Portier.

„Sie ist eben hinauf!"

Herr Mills eilte ihr nach und war gerade zur selben Minute oben angelangt, als Betty wieder unten stand. „Er ist hinaufgefahren!" sagte der Portier. „Am besten, ich erwarte ihn hier unten!" sagte Betty müde. Es war dreiviertel sieben.

Auch Herr Mills setzte sich oben auf eine Bank und beschloß, seine Frau hier zu erwarten. Als es sieben schlug, fiel ihm ein, daß seine Frau ihn unten erwarten könnte. Er fuhr hinab. „Ihre Frau ist gerade nach oben gefahren", sagte der Portier, „sie meinte, daß Sie oben auf sie warten könnten."

Herr Mills wartete unten, daß Betty herunterkäme. Betty aber dachte: Er wird mich unten nicht finden und wieder hinaufkommen — und wartete in wachsender Ungeduld im fünfunddreißigsten Stock.

Um halb acht wurde die Sache Herrn Mills zu bunt. „Ich lasse mich eher hängen, als daß ich noch einmal hinauffahre!" rief er wütend. Und fuhr — zum allerletzten Male! — dennoch hinauf. Das Schicksal ließ Frau Mills in der gleichen Sekunde denselben Entschluß fassen . . .

Ob die jungen Eheleute sich jemals wiederfinden werden, ist noch zweifelhaft.

(Anm. d. Schriftl.: Telefon hat es zu der Zeit weder im Wolkenkratzer noch beim Autor gegeben. Erfreulicherweise; denn sonst wären wir um diese schöne Geschichte gekommen . . .)

Ortlergruppe wird Naturschutzgebiet

Das Ortlergebiet ist von der italienischen Regierung zum Nationalpark erklärt worden. In der Eisregion der Ortlergruppe und in den umliegenden Bergen und Tälern wird gegenwärtig das Naturschutzgebiet abgesteckt und mit Aufschrifttafeln versehen. Die bekannten hochgelegenen Touristenorte Sulden und Trafoi sind in das Naturschutzgebiet einbezogen. Die Grenze führt an der Vintschgauer Straße bis zum „Kreuz am Törl", im Osten über das Latscher Joch ins Ultental. Steinadler, Blaudrosseln, Murmeltiere u. a. sind in dieser Gegend noch in großer Zahl anzutreffen.

Mary und der Pelzjäger

Ein Roman aus der Schneewüste Alaskas · Von Ernst J. F. Weber

(30. Fortsetzung)

„Jedenfalls müssen wir hinterher, Mary!" entscheidet Shade sich. „Diese drei haben kein Recht, die Hinterlassenschaft deines Bruders anzutasten."

Tief atmet Mary auf.

Mary will die Lüge besiegen

Sie will sich freuen, daß Shade sich so rasch entschließt, daß sie nun beide abreisen werden. Zugleich aber hält eine quälende Angst ihr Herz umklammert und dämpft die Freude, die Last ihrer Lüge will sie nun schier erdrücken. Sie sucht nach tausenderlei Ausflüchten vor sich selbst, und sie findet solche auch. Sie denkt einmal, daß vielleicht noch alles gut wird. Vielleicht finden sie den Goldbestand gar nicht oder MacCounter und Robby Black sind schon fort damit, vielleicht ist das Goldversteck inzwischen von anderen Menschen gefunden worden und seines Inhalts beraubt — dann wird sich irgendeine andere Lösung finden, aber die Last der Lüge, die wird damit dann von ihr genommen werden.

Sie schweigen beide, nahezu eine Viertelstunde. Immer unerträglicher wird Mary dieses Schweigen. Sie muß sprechen, über irgend etwas sprechen, nur um die Stimme ihres Innern zu übertönen.

„Shade, was wird aus dem Piloten?" meint sie endlich.

Er wehrt ab.

„Ich habe schon Bescheid nach Dawson gegeben, man wird den Piloten holen und fortschaffen. Was mit dem Flugzeug wird . . ." Er zuckt die Achseln. „Das kann uns auch gleichgültig bleiben!" Und nun plötzlich steht Shade an der Tür, sieht flüchtig noch einmal in Marys Gesicht. „Ich will mit Onkel Billy sprechen, wegen des Kanus . . wie fühlst du dich, Mary?"

„Danke, Shade, es geht!"

„Meinst du, daß wir heute mittag reisen können?"

„Ja, Shade!" Noch einmal lebt die Angst vor der Lüge in ihr auf. Sie hebt die Hände, sie will zu ihm gehen und ihre Arme um seinen Nacken legen und ihren Kopf an seine Schulter und leise zu ihm sprechen: von ihrer Lüge, und wie sie zu dieser gekommen ist.

„Gut, Mary, ich sag dir Bescheid!" Shade geht hinaus, ehe Mary das Ringen ihres Innern noch zugunsten der Wahrheit entscheiden kann.

Gelassen und nahezu gleichgültig, als wäre durchaus nichts von Bedeutung geschehen, räumt Shade in seiner Sommerwohnung auf, packt notwendige Gegenstände der Ausrüstung zusammen, übergibt seine Hunde dem zuverlässigen Onkel Billy zur Pflege und bereitet alles auf die Ausfahrt vor.

Um ein Uhr mittags klopft er an die Tür Marys und tritt ein, da sie von innen ruft. Breitbeinig steht er im Rahmen der Tür, eine leichtere Mütze auf dem Kopfe, das dicke Flanellhemd unter der Jacke, leichtere Lederschuhe an den Füßen, einen Coltrevolver im Gürtel und eine Flinte auf dem Rücken.

„Es kann losgehen, Mary!" gibt er ihr einen Wink und will schon wieder hinaus.

Mary hat ebenfalls einiges eingepackt. Sie nimmt das kleine Bündel und lächelt.

„Siehst du, Shade, ich habe doch gelernt und mich gebessert!" meint sie in einem Anflug von Scherz. „Diesmal belade ich mich nicht mit unnötigem Krimskrams!" Sie hofft, daß er sich darüber freut, daß er ihr einige anerkennende Worte gönnt.

„Wird sich wohl so gehören!" sagt er nur und schreitet ihr dann voraus und nimmt von niemand Abschied in Channey-Station, selbst von Onkel Billy nicht, und geht zum Ufer hinüber, ohne sich einmal nach Mary umzusehen, die ihm schweigend folgt.

„Alles in Ordnung, Shade?" forscht sie bedrückt.

„Allright!"

Mehr sagt er nicht.

Und Mary steigt ein, setzt sich still in die Mitte des leicht schwankenden Bootes, dann pufft der Motor — in langsamer Fahrt gleiten sie den Strom hinauf und lassen Channey-Station hinter sich zurück.

Flußeinsamkeit

Gleichmäßig ruhig und majestätisch in seiner Breite, als wäre er sich seiner Bedeutung wohl bewußt, fließt der Fifty-Miles-River vom Le-Barge-See in den Yukon hinunter. Sein Wasser ist frei vom Eis, vereinzelt nur liegen auf den Uferrändern noch Schollen während der Schmelze übereinander geschobenen Eises und müssen langsam der stetig sommerlich werdenden Wärme weichen. So rinnt es in kleinen Bächen die Uferhöhen hinab, taucht im breiten Strom des Fifty-Miles unter und eilt dem Yukon und der Bering-Straße zu.

Shades Kanu zieht langsam seinen Weg.

Gewiß haben sie unterwegs einige Minensucher und auch Indianer getroffen, sogar des Nachts einmal mit mehreren Hinterwäldlern am Flußufer kampiert — nun liegt nur noch eine Tagesreise vor ihnen, und rundherum breitet sich eine wundervolle Einsamkeit. Mary sitzt vorn im Bug des Kanus; sie blickt ins Wasser — und wenn sie des leise plätschernden Wellenspieles und ihres eigenen, schwankend unbeständigen Spiegelbildes müde ist, dann blickt sie über die Uferhöhen oder auch in den hellen blauen Himmel hinauf. Selten sieht sie sich nach Shade um. Seitdem sie Channey-Station verlassen haben — und vier Tage liegen nun hinter ihnen — ist zwischen Mary und Shade nicht ein Wort mehr über das Ziel am Le-Barge-See gesprochen worden.

Wie schemenhafte Schatten, wie blutlos unwirkliche und unbedeutende Wesen sind die Menschen dieser Tage an Mary vorübergegangen, die Menschen drüben in Channey-Station und auch die Menschen unterwegs, mögen sie nun Holzfäller, Minensucher oder gar Pelzjäger sein. Sie alle verblassen und entweichen, sie alle werden unwirklich bedeutungslos und schattenhaft vor der Nähe Shades, der Mary nun ganz und zutiefst ausfüllt, dem sie nie und nimmer zu entsagen vermag. Das hat Mary nie so deutlich empfunden wie in diesen Tagen der stillen Fahrt auf dem Fifty-Miles-River.

Rechts und links ziehen die Ufer vorüber, sie werden höher und steiler, zwischen Gräsern und Moos, zwischen Buschwerk und kargen Blumen bricht vereinzelt schon das nackte Gestein hervor. Darüber hinweg ragen die Bäume, teils schräg über das Wasser geneigt, teils steil aufgerichtet. Aber auch sie verschwinden nun nach und nach und weichen üppigem Gesträuch, das sich wiederum mehr und mehr mindert, um endlich nur noch Gräsern Raum zu geben. So wenig wie in diesen Tagen hat Mary noch nie in ihrem Leben gesprochen, selbst während der Monate oben in der einsamen Hütte mit Shade nicht. Es ist ihr eigenes Gewissen, das ihre Zunge lähmt. Shade scheint das irgendwie zu fühlen, denn er selbst macht nicht den Versuch, sie in eine lebhaftere Unterhaltung zu ziehen.

Zwei Menschen möchten von ihrer Liebe sprechen

Eben blickt Shade nach der Sonne, die weit hinten nun verschwinden will.

„Wenn wir Glück haben, erreichen wir vor der Dämmerung noch den Le-Barge-See!" ruft er nach vorn.

Zum ersten Male nach vielen Stunden dreht Mary sich um, begibt sich in die Mitte des Bootes und setzt sich auf den Boden. Shade hält das Steuer, eintönig monoton hämmert der Motor und will die Stille rundherum entweihen.

Mary blickt Shade lange, lange an. Er bemerkt es offenbar nicht, denn er blickt über das Boot hinaus in die Ferne.

„Shade!" sagt sie endlich, und ihre Augen werden ein wenig weiter. „Du bist so sehr still!" Sie wagt es kaum, an ihre Liebe zu denken, wagt es viel weniger noch, diese in Worten anzudeuten. Obgleich sie beide sich des vertraulichen „du" bedienen, obgleich sie miteinander sprechen wie zwei gute Kameraden, ist es noch kein zärtliches Wort, noch kein inniger Blick, noch kein offenbarender Ausdruck der Liebe zwischen ihnen gewesen.

Und Shade lächelt jetzt.

„Wenn man aufmerksam zuhört, Mary, dann erzählt die Natur unentwegt . . . was brauchen wir zu reden, wenn die Allmacht spricht!"

Mary nickt, richtet sich aber auf und wird von einer Erregung befallen, die ihr selbst unerklärlich ist.

„Ja, wenn die Allmacht spricht!" wiederholt sie, und es schwingt durch ihre Stimme etwas wie Bitternis. „Aber wir tragen die Allmacht doch auch in uns, auch aus uns will es sprechen und . . ." Sie verstummt, legt sich lang ins Boot zurück und starrt in den unendlich gewölbten Himmel hinauf. Du fühlst, wie diese Allmacht des Lebens in dir erwacht, Mary, sagt sie sich selbst. Und es wird mächtiger, es will heraus und sich erfüllen. Shade aber sitzt dir still gegenüber, er lauscht der Natur, in deren Wirken sich ihm die Allmacht des Lebens offenbart — das Leben in dir aber, Mary, die unmittelbar vor ihm sitzt und zu ihm spricht, dieses Leben, das sieht er nicht.

Um Shades Mund legt sich ein still versonnenes Lächeln, sein Blick kehrt aus der Ferne zurück und ruht auf Mary. Es sieht aus, als wolle er sprechen — doch seine schmalen Lippen liegen fest und herb aufeinander. Er weiß nicht, wie er seinem Innern in Worten Ausdruck geben soll, auch in ihm ist irgend etwas, das sich frei erfüllen und geltend machen will.

(Fortsetzung folgt)

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist's, was wir uns von Gott erbitten sollen.
Goethe

Die deutsche Frau

Ehre den Feldschwestern

Frauen mit dem Frontkämpferkreuz – Übermenschliches leistete auch die deutsche Schwester

Heldentum im Krieg war nicht nur eine Sache der Männer. Mutige, opferbereite Frauen waren auch daran beteiligt: 25 000 deutsche Frontschwestern. Das war in Cambrai, wo am Bahnhof gewaltige Stollen lag, die in die Erde führten, die sogenannten „Heldenkeller". Wenn die Sirenen aufheulten und feindliche Flieger nahten, dann brachten die Landser ihre an der Front sehr begehrte Person mit Windeseile in Sicherheit. „Verfluchte Sauerei", murmelte gerade wieder einer. Da ging's los. Ein Krachen, Bersten, dumpfes Dröhnen. Die Eichenbohlen knarrten, der ganze Stollen schwankte, das Licht erlosch. Zum Reißen gespannt waren die Nerven. Da klang eine ruhige Stimme: „Einen Augenblick, Kameraden, das werden wir gleich haben!" Ein Streichholz flammte auf, eine Kerze flackerte mit brennendem Docht. Man sah unter einer blauen Kopfhaube zwei freundliche Augen in einem blassen, noch sehr jungen Gesicht: eine Schwester. Die Landser beruhigten sich. So schlimm konnte es nicht sein. Die Schwester war ja da. Einmal erreichten die schlimmen Dinger von oben einen Transportzug. Es gab viel Tote und Verwundete und eine Riesenaufregung. Nur die Schwestern blieben ruhig und griffen rasch und sicher zu.

Die Operation auf dem Hochaltar

Vier deutsche Schwestern haben während des Krieges das Eiserne Kreuz bekommen und ein paar tausend das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Eine der mit dem EK. Ausgezeichneten wurde als Feldschwester einberufen, allerdings nicht in der bekannten Tracht des Roten Kreuzes, sondern in Feldgrau. Unter dem Knöpfrock trug man Reithose und Wickelgamaschen. Schwester Lonny hatte in Saales in den Vogesen ihre Bleibe in einem halbzerschossenen Bauernhäuschen. Ihre Arbeitsstätte war die Kirche, deren meterdicke Mauern den besten Schutz zu bieten schienen. Auf dem Hochaltar wurde operiert. Die Toten kamen in die Sakristei. Die Kirche war überfüllt mit Verwundeten, und immer noch kamen welche dazu. Die Aerzte arbeiteten Tag und Nacht. Dann mußte Saales plötzlich geräumt werden. Das Lazarettpersonal sah sich plötzlich im Niemandsland zwischen den Fronten. Aber man konnte die verwundeten Kameraden doch nicht im Stich lassen. Die Feldküche kam nicht mehr zum Lazarett vor. Wo sollte man eine Stärkung herbekommen? Da fiel der Schwester ein, unter den Liebesgaben in ihrem Quartier mußten auch Kakaopakete sein. Also hin! Die „schweren Koffer" des Franzmanns brachten auf die Dorfstraße. Die Kirche und das Häuschen der Schwester lagen in Schußlinie. Schwester Lonny wußte, daß nach drei Einschlägen, die überall tiefe Trichter gerissen hatten, eine kurze Ladepause kam. Sprungweise erreichte sie das Häuschen, mit Mühe und Not gelang die Rückkehr. Und dann kochte sie seelenruhig den Kakao.

Am Abend sollten einem Offiziersstellvertreter beide Beine abgenommen werden. Da heulte es heran, eine Granate schlug in die Kirche, man saß im Dunkeln. Und wieder kramte die Schwester aus den Liebesgaben Taschenlampen heraus. „Alle Mann ran, bitte!" 20 Feldgraue standen um den Hochaltar mit einem Leuchtkäbchen in der Hand. Und bei diesem Licht operierten die Aerzte, während immer neue Geschosse in die Kirche schlugen und Steine und Glassplitter in das Innere kollerten.

Ein Blinder wurde sehend

Immer grausamer wurde der Krieg im Laufe der Jahre. Nur mit Erschütterung liest man ein paar Sätze in dem Kriegstagebuch einer Frontschwester: „Rasendes Trommelfeuer. Der Himmel war eine einzige rote Glut. Meine elende Bettstelle schwankte. Ich stand auf, ordnete meine Angelegenheiten und schrieb rasch einen kurzen Abschiedsbrief nach Hause. Um 3 Uhr nachts kamen die ersten Zugänge. Einem Mann war das halbe Gesicht weggeschossen, wir operierten eine Stunde an ihm. Zertrümmerte Glieder, die nur noch an Fleischfetzen hingen, hoffnungslose Bauchschüsse, schwere Kopfschüsse, es war trostlos. Wir arbeiteten bis zum Abend, ein wenig kalten Kaffee und trockenes Brot im Magen. Draußen tobte der Artilleriekampf in unverminderter Stärke weiter.

Eine andere Schwester berichtet: „Wir hatten gerade einen Fliegerangriff. Ganz in der Nähe stand ein Munitionstransport. Die Einschläge wurden immer bedrohlicher und kamen gleich von mehreren Seiten. Die Kranken wurden unruhig. Bei jedem Krachen ging ein Zucken durch die abgezehrten Körper. Ein Blinder war dabei. Er hatte keine äußere Verletzung. Durch eine Verschüttung schienen die Nerven kaput, die Organe versagten den Dienst. Er zitterte krampfhaft. Da legte ich ihm die Hand beruhigend auf Stirn und Augen. Allmählich wurde er still. Als das Motorengeräusch nachließ, nahm ich die Hand weg. Plötzlich schrie er in wildem Glück: „Ich kann wieder sehen, Schwester, ich kann richtig sehen!"

Sechs blühende Mädchen starben an Cholera

So war das Leben in den Feldlazaretten der Westfront. Aber die deutschen Schwestern arbeiteten in den Zelten der Wüste, in Afrika, in China, Rumänien, in den Baracken der Ostfront und im Hochgebirge an der italienischen Grenze. Viele von ihnen starben im Dienst. An Ueberanstrengung, durch Infektion, Fliegerbomben und feindliche Geschosse. Auf den deutschen Ehrenfriedhöfen liegt manche Frontschwester unter dem gleichen schwarzgrauen Holzkreuz wie der deutsche Soldat.

Im Osten wüteten die fürchterlichsten Seuchen. Da traten sechs junge Hilfsschwestern ihren schweren Dienst an. Die Kranken schrien wie wahnsinnig. Bei Cholera dörrt der Körper aus, man bekommt keine Luft. Es war in Lublin. Die Schwestern sahen nur wächserne Gesichter. Die Totenkammer des Lazaretts lag voller als der Saal. Wasser fehlte, Lysol auch. Ein Soldat lag nackt auf der Erde, sein Atem raste. Eine Hilfsschwester wollte entsetzt zuspringen, um zu helfen. „Lassen Sie", sagte der Nachbar, „der ist ein bißchen plemplem, er glaubt nämlich, er ist schon gestorben." Unzählige Fliegen saßen auf den Toten und Kranken. Die jungen Heldinnen sahen das Grauen, aber sie hielten eisern aus. Die Oberschwester mußte sich legen, die andern fielen um. Dann kam eine Nacht, da standen drei Herzen still. In der Nacht darauf rangen wieder drei junge Schwestern mit dem Choleratod. Sie schlugen um sich und stöhnten. Furchtbar waren die Schreie der Sterbenden. Am nächsten Tag zimmerten russische Gefangene für sechs blühende Mädchen von kaum 20 Jahren den Totenschrein. Uebermenschliches leistete der deutsche Soldat — und Uebermenschliches die deutsche Schwester. hw.

Erinnerung / Von Ruth Schaumann

Recordare, recordare —
Altes Wort, im Buch gefunden,
Goldner Sand verflossner Stunden,
Süßer Duft geliebter Haare:
Recordare.

Recordare, recordare —
Schönste Weise, die wir sangen,
Weiß und Rot geküßter Wangen,
Da ich ihren Gruß erfahre,
Recordare.

Recordare, recordare —
Sanfter Schoß, der mich geborgen,
Abend wuchs aus hellem Morgen,
Aus dem Tal der Fels der Jahre,
Recordare.

Recordare, recordare —
Kann den Spiegel kaum erheben,
Haar ist weiß und Lippen beben,
Nur die Stimme noch, die klare:
Recordare.

Mode im Regen

Wenn man bedenkt, daß in unseren Breitengraden Zweidrittel des Jahres regnen und besonders Nordwestdeutschland durch „Schmuddelwetter" gekennzeichnet wird, scheint es verwunderlich, daß die Regenkleidung noch vor wenigen Jahren modisch ein wenig vernachlässigt wurde. Während ein schönes Abendkleid das Herz mancher Frau höher schlagen ließ, brachte man Regenmänteln wenig Interesse entgegen: sie hatten die übliche Trenchcoat-Form und glichen sich wie ein Ei dem anderen.

Imprägnierte Seide, Batist, Leinen auf Gummi, die verschiedensten neuartigen regendichten Stoffe bewirkten eine Abwechslung in dem Einerlei der Konfektion; allmählich setzen sich neue Formen und Schnitte durch. Man beginnt, die Regenkleidung dem sportlichen Stil der Tagesmode anzupassen (Passentelle, Capeformen und interessante Aermelschnitte sind wichtige modische Attribute) und versucht sogar die dreiviertellange Form beim Regenmantel durchzusetzen, die allerdings einen Rock aus derbem Stoff voraussetzt, dem etwas Regen nicht schaden kann.

Vor allem das Cape, in ganzer Länge dreiviertellang oder als kleine Pelerine gedacht, spielt eine große Rolle, betont das Schützende, Umhüllende und kleidet kleine, zierliche Frauen sehr gut; jedoch gibt es Capes mit Schulterpassen und vorn durchgezogenem Gürtel, die in ihrem Schnitt der Mantelform verwandt sind, und von denen, die sich schlanker wissen wollen, benorzugt werden. Nicht zuletzt scheinen für unser Klima die hauchdünnen imprägnierten Seidencapes geeignet, die zusammengelegt in einer Handtasche wenig Platz beanspruchen ebenso wie der praktische „Knirps" (die Miniaturausgabe eines Regenschirms), der aufgespannt, dank seiner wunderbaren Technik, die normale Größe eines Schirms aufweist. Konkurrenz sind ihm die „Herren"-Schirme; mit solider Krücke aus Bambusrohr bilden sie eine hübsche Ergänzung zum Schneiderkostüm und sind so lang, daß man sich auf sie stützen kann.

Man kann wohl dreierlei Arten der Regenbekleidung nennen: einmal die wasserdichten Sportmäntel aus Gabardine oder Kammgarnstoff, mit vielen Taschen und verdeckter Knopfleiste herrenmäßig verarbeitet, dann die typischen Regenmäntel aus Lederol, gummiertem Batist und Leinen, andererseits Capes, die als Ergänzung und Schutz zum sportlichen Kostüm oder Komplet gemacht sind. Manche Capes weisen auch eine Kapuze auf, die sich für Wanderungen und Autofahrten gut eignet.

Auch in Ueberschuhen gibt es für jede Gelegenheit, für jeden Geschmack etwas Passendes: Hohe Schaftstiefel aus schiefergrauem oder schwarzem Lackgummi, die halbhohen mit und ohne Reißverschluß, und neuerdings wieder Gummischuhe in Halbschuhform zum Knöpfen, die man im Frühjahr den langen, und daher zu warmen Schaftstiefeln vorziehen wird.

Vera Sieveking.

Deutsche Makkaroni – Italienische Rezepte

Italien, das klassische Land der Makkaroni und Spaghetti bringt diese beiden Teigwaren in den verschiedensten Formen und Zubereitungsweisen auf den Tisch. Am bekanntesten und beliebtesten sind Makkaroni oder Spaghetti mit einer fleischgemischten, würzigen Tomatentunke und reichlich überstreuten „Parmesano".

So einfach das Kochen dieser Nudelarten erscheinen mag, so muß man bei ihnen doch darauf achten, daß sie nicht zu weich und dadurch breiig werden. Am besten läßt man sie in der Kochflüssigkeit langsam ausquellen.

Makkaroni mit Paradeksſoße. Von einer kleinen Büchse Tomatenmark bereite man mit 1 Stückchen Zitronenschale, erbsengroßem Lorbeerblatt, eine mit Kartoffelmehl sämig gemachte Tunke, die man mit Zitronensaft und 1 Eßlöffel Butter abschmeckt. Die Makkaroni werden damit gemischt und mit reichlich geriebenem Parmesankäse überstreut.

Makkaroni in der Form gebacken. Ausgequollene Makkaroni füllt man lagenweise mit feingewiegtem gekochten Schinken oder zerpflückter Mettwurst in eine feuerfeste Form. Dann verquirle man 1 Ei in 1 Tasse Milch mit Salz und 1 Teelöffel Kartoffelmehl, gieße es über den Inhalt, belege die Oberfläche mit Butterflöckchen und backe die Speise, mit geriebenem Parmesankäse überstreut, 25—30 Minuten bei Mittelhitze.

Makkaroni auf Bologneser Art. Dazu wiege man 125 Gramm gekochtes Kalbfleisch oder gekochten Schinken recht fein, fülle mit 1 Tasse Fleischbrühe auf, füge 1 Tasse Tomatenmark bei und verdicke die Tunke mit Kartoffelmehl und schmecke sie mit Salz, wenig Paprika, 1 Teelöffel Rotwein ab, mische sie unter die Makkaroni und serviere diese mit reichlich geriebenem Parmesankäse.

Makkaroni auf Mailänder Art. In kurze Stücke gebrochene Makkaroni setze man in Salzwasser dick ausquellen und mische sie mit 1 Eßlöffel Butter, 2 Löffeln Tomatensoße, streifig geschnittenen Trüffeln oder Champignons, 1 Eßlöffel geriebenen Parmesankäse, sowie würflig geschnittenem Hühnerfleisch. In Muscheln gefüllt, mit Krebsbutter getränkelt und Parmesankäse bestreut, backe man sie in der Ofenröhre lichtbraun.

N. F.

Versalzen

Selbst der tüchtigsten Hausfrau oder Köchin kann es einmal passieren, daß sie die Menge des Kochsalzes nicht richtig bestimmt. Wichtig ist zunächst, daß man berücksichtigt, daß fettes und mageres Fleisch des gleichen Tieres zur Zubereitung unterschiedliche Salzmengen erfordert. Das gleiche gilt für die Gemüse zu den verschiedenen Jahreszeiten. Für fast fertige, aber versalzene Speisen ist es am besten, wenn die Brühe gewechselt und neues Wasser zum Weiterkochen verwendet wird. Nach einer anderen Regel befolgt man den Grundsatz, daß gegensätzliche Geschmacksrichtungen einander aufheben. Der Schaden läßt sich also durch Zusätzen von Essig und Zucker wieder beheben. Für versalzene Gemüse ist manchmal Essig, manchmal Zucker mehr zu empfehlen. Nicht minder wirksam erweist sich eine Beigabe von nötig ungesalzenen Gemüsen, die dann das überschüssige Salz anziehen und so den Ausgleich bewirken. Bei Suppen erreicht man das Versalzen dadurch, daß man Reisflocken oder Haferflocken zufügt. Unter versalzene Fleischbrühe vermengt man mit Nudeln, Kartoffeln oder Reis ohne Salz. Bei versalzenen Braten oder Fischen empfehlen wir das Wiegen und Vermengen mit salzlosem Fleisch oder Leber. Das Fleischgemenge läßt sich vorteilhaft verwenden als Hackbraten oder zum Füllen von Kohl und Pasteten.

Fl.

Kleine Modenschau im frühlingssonnenschein

M 32458. Mit Samtkragen ausgestatteter taillierter Mantel aus beliebigem, festem Wollstoff. Er hat eine für stärkere Figuren vorbildliche Form, die vorn durch zwei, im Rücken durch drei abgesteppte Nähte geteilt wird. Erforderlich: etwa 3,60 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Obermeite erhältlich.

S 32484. Sehr hübsches jugendliches Kostüm aus rotem Wollstoff. An der losen, mit Rückenfalte versehenen Jacke sind die Ränder von Kragen, Taschen- und Aermelaufschlägen mit weißer Wolle durchzogen. Rock mit eingelegten Falzenkeilen. Mit der Bluse B 32485 als Komplet zu tragen. Erforderlich: etwa 3,90 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Obermeite erhältlich.

B 32485. Reizende jugendliche Bluse aus Seide oder Leinen, deren Teilungsnähte durch eingezogene abstechende Woll- oder Seidenfäden betont werden. Sie ergänzt das Kostüm S 32484 zu einem sehr hübschen Komplet. Erforderlich: etwa 1,70 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Obermeite erhältlich.

S 32410. Dieses sportliche und jugendliche Kostüm kann aus Wollstoff oder derbigem Leinen gearbeitet werden. Alle Ränder an Rock und Jacke sind breit abgesteppt. Mit einem abstechenden Ledergürtel zu tragen. Erforderlich: etwa 2,50 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Obermeite erhältlich.

R 32357. Bei dem Leibchenrock in prinzeßartiger Form sind Saum, Ausschnitt und Gürtellinie mit Tresse besetzt. Die Bluse B 32360 paßt sehr gut zu diesem Rock. Erforderlich: etwa 2,60 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Obermeite erhältlich.

K 32148. Das Nachmittagskleid aus gepunkteter Seide hat eine runde mit Stückchenhohlnaht angesetzte Passe, die breit auf die geteilten und gerafften Aermel tritt. Der Rock fällt nach unten in Falten aus. Erforderlich: etwa 3,35 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Obermeite erhältlich.

B 32352. Bei der Hemdbluse ist die gestreifte Waschseide in verschiedenem Fadenlauf verarbeitet. Die Bluse hat Puffärmel und ein aufgesetztes Wäschen. Erforderlich: etwa 1,80 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 100 und 104 cm Obermeite erhältlich.

B 32360. Hemdbluse mit gefälltem Busenkragen, der abknöpfbar ist und mit einem richtigen Herrenhemdkragen vertauscht werden kann. Eine hübsche Ergänzung des Leibchenrocks R 32357. Erforderlich: etwa 2,10 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104 und 112 cm Obermeite erhältlich.

Zeichnungen: Beyer-Atelier

Wenn wir im Schlafe sprechen...

Eine Unterhaltung mit Prof. Dr. J. H. Schultz, Berlin, über gelöste Rätsel des Schlafes bei Mensch, Tier und Pflanze

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun, — denn dieser letzten Tage Qual war groß..." Wallenstein spricht dieses Wort, ehe aus dem Wunsch des Lebens ein Geheiß zum letzten langen Todesschlaf wird. Alle Sehnsucht des Menschen nach Ruhe, Erlösung, nach Nichtwachen liegt darin. Viele von uns haben in unruhigen Zeiten diesen lebendigen Wunsch des Nichtmehrsehens, Nichtmehrfühlens gehabt. Wir sind dem Schlaf nachgelaufen, wenn wir Ruhe brauchten, wir haben ihn aber auch geflohen und gemieden, wenn der heiße Ruf des Lebens uns zu Tat oder Freude rief. Was aber ist eigentlich der Schlaf? — Woher kommt der Quell der Erneuerung? Wo sinken wir hin, wenn der Traum uns tröstet oder ängstigt? Sind wir ohne Bewußtsein, ohne Empfinden, was bindet uns im Schlaf und was erlöst uns? Die Stimme der Mutter klingt als erste Lebensmelodie dem unruhig gewordenen Kind... „Schlaf, Kindchen schlaf, — die Mutter schüttelts Bäumelein, da fällt herab ein Träumelein, — schlaf, Kindchen, schlaf..."

Nur Menschen, die ohne rechtes Bewußtsein leben, schlafen auch ohne Unterschiedlichkeit. Wir andern wissen, daß wir das Leben mit in den Schlaf hinübernehmen, — wir schlafen geängstigt oder gepeinigt, erlöst, befreit und mitunter selig, — wer die verschiedenen Arten des Schlafes nicht kennt, kennt auch die wechselnden Gesichter des Lebens niemals bis in ihren letzten und feinsten Zug...

Geheimnis liegt über dem Schlaf für den Empfindenden, die Wissenschaft löst jedoch langsam Rätsel um Rätsel. Sie hat den Traum sich dienstbar gemacht und das Verborgenste entschleiert, — sie kennt auch den Schlaf. Einer unserer führenden Wissenschaftler auf diesem Gebiet, der bekannte Nervenarzt und Psychotherapeut Prof. J. H. Schultz, Berlin, hat in einer Unterredung so vieles Interessante und Wissenswerte über den Schlaf gesagt, daß wir versuchen wollen, einiges davon wiederzugeben.

„Soviel Vorurteile," erklärte er, „hängen am Schlaf, daß es sich wohl lohnt, etwas Aufklärendes darüber zu sagen. Das Lebensphänomen des Schlafes findet sich auch bei den weniger entwickelten Lebewesen, — Pflanzen und Tiere kennen ebenfalls sein Geheimnis. Je unentwickelter nun ein Wesen ist, — um so stärker „wird es geschlafen". Die abendliche Kühle legt der Pflanze die Blätter zusammen, und die Trockenfische, die im Schlamm durch Lungen atmen, läßt die Trockenheit in Schlaf versinken. Das Säugetier aber schläft schon den immer wachbereiten Naturschlaf, aus dem es stets der lauernden Gefahr entgegentreten kann, um wieder ebenso rasch im gegebenen Augenblick in Schlaf zu versinken. Der Mensch hat leider diese Art des Schlafenkönnens verloren und mit dem verlorengegangenen Instinkt hat er auch manches falsche Wissen und viele Vorurteile an dieses Lebensrätsel gehängt.

Im Gegensatz zur Narkose ist der schlafende Mensch nicht bewußtlos. Die Bewußtlosigkeit der Narkose hängt mit der völligen Ausschaltung des Gehirns zusammen, die eben beim Schlaf nicht auftritt. Im Gegenteil, der Mensch hat sogar die Möglichkeit, die störenden Geräusche im Schlaf zu registrieren und auszuwählen, von welchen er sich stören lassen will oder nicht. Nehmen wir als Beispiel die junge Mutter, die weder Straßenlärm, noch Schnarchgeräusche des Mannes, noch irgendwelche gleichgültigen Störungslaute der Außenwelt aus ihrem Schlaf wecken, die aber sofort erwacht, wenn ihr Kind weint. Das Kleine braucht sie, — noch im Schlaf wählt sie unbewußt aus, was sie hören will und was nicht.

Eine bekannte Uebung des Volkes ist der Wunsch, um eine bestimmte Zeit zu erwachen. Der alte Volksaberglaube sagt, man muß sechsmal mit dem Fuß an das Bettende klopfen, um punkt 6 Uhr munter zu werden. Natürlich braucht man sich nur wissensmäßig auf dieses Erwachen einzustellen, um zu diesem Ziel zu gelangen. Auch das ist eine bestimmte Form der Selbsthypnose, die sogenannte „Kopf-Uhr", die zu den eigenartigsten und rätselvollsten Erscheinungen gehört. Wer wacht für uns, — wenn die Zeiger der Uhr ihren Kreislauf beginnen und an dem gewünschten Punkt vollenden — während wir schlafen? Wer ist es? Wir selbst? Ein anderer? Ein Fremdes? Warten wir die Antwort ab.

Unser Bewußtsein schaltet also nicht aus. Nur, wenn sich ein Mensch überlange und über Gebühr durch seine Willenskraft im Wachzustand „aufrecht gehalten" hat, kann der Schlaf einen bewußtlosen und narkoseähnlichen Charakter annehmen. Wir dürfen nicht vergessen, daß Willenskraft, Verantwortungsgefühl und Gefahrenmomente den Menschen sehr lange im Wachen erhalten können, so daß ihn der „Schlaf nicht übermannt". So wachte beispielsweise der Kommodore Ziegenbein, einer der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschen Handelsschiffahrt, bei einer Ueberfahrt nach Amerika volle 62 Stunden hintereinander, weil Treibeis und Nebel die Sicherheit der ihm anvertrauten Passagiere gefährdete. Nach solchen Ueberanstrengungen kann der Schlaf der Narkose ähnlich werden.

Es gibt unter den Menschen zwei Schläfertypen, deren Untersuchung zu einer neuen Erkenntnis geführt hat. Die einen schlafen sehr schnell zu großer Schlaftiefe ein, die ganz langsam nachläßt, um sich immer mehr dem Wachen zu nähern. Sie haben den sogenannten normalen Schlaf, der sie am frühen Morgen ausgeschlafen sein läßt. Die zweiphasigen Schläfer dagegen schlafen rasch ein, ihre Schlaftiefe läßt jedoch bald nach, um sich dem Wachsein zu nähern und um dann im Morgengrauen noch einmal in Schlaftiefe zurückzuversinken. Sie sind dann beim Wecken zur allgemein üblichen Zeit leicht müde und zerschlagen, weil man sie — in des Wortes wahrstem Sinn — aus dem „tiefsten Schlaf" holte. In diesem Zusammenhang sei gleich mit einigen Vorurteilen aufgeräumt. Erstens ist es ganz gleich, zu welcher Zeit ein Mensch schläft, — zweitens brauchen wir keine „Schlafmast", also überreichlich Zeit zum Schlafen, wie oft angenommen wird. Die meisten Menschen dieses Jahrhunderts schlafen genau so übermäßig viel, wie sie in früheren Zeiten überreichlich gegessen haben. Drittens ist die Scheu vor Schlafmitteln töricht und unberechtigt, wenn sie nach ärztlichem Rat gebraucht werden. Gewiß ist auch das Schlafbedürfnis eine persönliche Frage, aber wir haben heute einen zu großen Schlafkult. Allerdings kommt es darauf an, wie man die Zeit des Wachens verbringt, — in schlechter Luft, bei Rauch und Alkohol ist das Wachen entnervend; aber nur des Nikotins und Alkohols wegen.

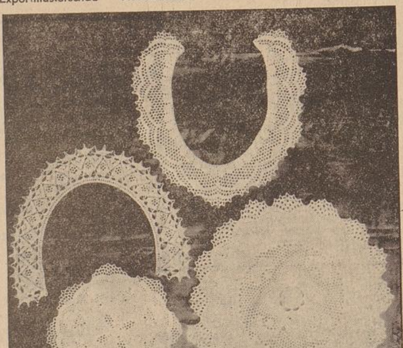
Um das Phänomen des Schlafens einigermaßen zu klären, muß man den Züricher Pharmakologen W. R. Heß nennen, dessen Arbeiten wir das Wissen um die Unterscheidung der Innen- und Außennerven des Menschen verdanken. Diese beiden Arten spalten sich. Die Außennerven hängen eng mit dem Tag, dem Licht, dem Kampf und der Vorwärtsbewegung zusammen, während die Innennerven in Verbindung mit Ruhe, Dunkelheit und Aufbau stehen. Der Schlaf ist also ein „In-die-Innennerven-Hineinschalten"; hier löst sich auch das Geheimnis der Kopf-Uhr, weil die Innennerven hier den Aufpasser über den Schlafenden spielen, dessen äußeres Bewußtsein lediglich ausgeschaltet wurde. Schlaf und Hypnose sind also miteinander verwandt. Auch die Hypnose ist nichts anderes, als die Wendung nach innen mit Hilfe eines Trainers oder Hypnotiseurs. Das autogene Training, das Prof. Dr. J. H. Schultz entdeckte, diesen europäischen Fakirismus, das augenblicklich die Wissenschaftler der ganzen Welt beschäftigt, baut sich auf dieser „Wendung des Menschen nach innen" auf.

Während nun die Narkose, wie gesagt, das Gehirn ganz ausschaltet, geht im Schlaf vieles Bewußte weiter. Je nach dem Temperament des Schlafenden finden sich Bewegungen aus der „außennervlichen" Sphäre, die Füße bewegen sich wie beim Spazierengehen, die Arme fahren durch die Luft, der Mund schickt sich zum Reden an. Genau, wie der Hund im Schlafe verhalten bellt, spricht der Mensch. Es ist aber interessant zu wissen, daß Traum und Rede in keinerlei Zusammenhang stehen müssen. Man kann mechanische Bewegungen ausführen, ohne von Dingen zu träumen, die in irgendeiner Beziehung zueinander stehen. Das beste Beispiel sind die Schlafwandelnden. In der Familie eines Philosophieprofessors — in der, wie sehr oft, die Sucht schlafwandlerisch zu sein in der ganzen Familie auftrat — fanden sich einmal eines Nachts alle vier Familienmitglieder in gewohnter Ordnung am Kaffeetisch. Sie erwachten durch das Geräusch einer umfallenden Vase. Geträumt hatte aber sicherlich jeder von ihnen etwas anderes. Es bleiben auch während des Schlafens gewisse „Inseln des Wachens" und das Gehirn setzt Teiltätigkeiten fort.

Charlotte Köhn-Behrens.

„Spitzenleistungen"

Neues aus der Exportmusterschau — Handwerkliche Kostbarkeiten für die Frau

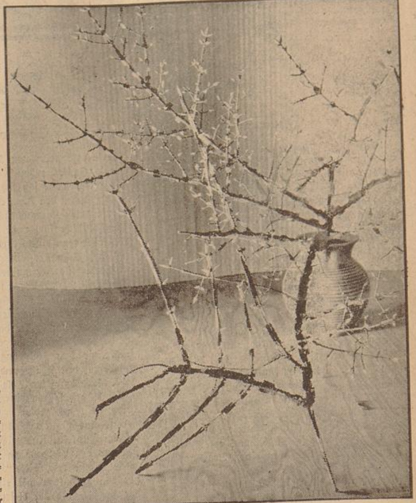


Ein Gang durch die kunstgewerbliche Exportmusterschau in der Böttcherstraße vermittelt immer wieder reiche Eindrücke von dem Hochstand und der Vielseitigkeit deutschen handwerklichen Schaffens. Hier geben sich alle deutschen Gaue mit ihren charakteristischen Erzeugnissen ein Stelldichein, und in Vitrinen oder Regalen sind Schätze gesammelt an Keramik, Porzellan, Holz- und Bastarbeiten, Webereien und Goldschmiedeerzeugnissen, deren kunstreiche und geschmackvolle Gestaltung dem ausländischen wie dem einheimischen Besucher Bewunderung u. Achtung vor dem feinfühligen Können ihrer Schöpfer abgewinnen muß.

Bei einem neuerlichen Besuch des Exportmusterlagers fiel uns eine Vitrine auf, in der wunderbare Spitzenarbeiten ausgelegt sind. Für handgearbeitete Spitzen zeigt unsere gegenwärtige Mode wieder ein besonderes Interesse; der einfache, gerade Schnitt des modernen Vormittags- und Nachmittagskleides verlangt neben einem gediegenen Stoff einen freundlichen, geschmackvollen Aufputz, der auch auswechselbar sein muß, denn der Reiz eines Spitzenkragens, einer Manschette liegt in der blütenweißen Frische. Solch ein handgearbeiteter Spitzenkragen ist eine kleine Kostbarkeit, nicht nur wegen der unendlich feinen und mühevollen Handarbeit, die auf ihn verwandt wurde, sondern auch wegen seiner Haltbarkeit, die mehrere Kleider überdauert. Die Strick-, Filet- und Klöppelspitzen, die in der Exportmusterschau ausliegen, sind wahre „Spitzenleistungen" ihrer Art. Es finden sich unter ihnen Decken und Garnituren in Knüpftechnik aus dem Erzgebirge und aus Berlin, wertvolle Klöppeleien der Spitzenkünstlerin Leni Matthäi und wunderbare Strickspitzen aus Herzhausen am Edersee, die uns Bremerinnen besonders interessieren, weil sie von einer Bremerin, Frau Mötzing-Gimpel, angefertigt wurden. Von ihr zeigen wir unseren Leserinnen einige Arbeiten im Bilde.

Z

Zweige in Vasen



Wir wollen einmal einen Generalappell aller Blumenvasen veranstalten, die in Schränken, Nischen, auf Konsolen und Fensterbänken ihr Dasein führen. Wir wollen auch einen Grund für diese Vasenversammlung finden. Die große Umkrempelung der Wohnung zum österlichen Hausputz beispielsweise könnte man recht gut mit einer solchen Besichtigungsstunde einleiten. Man mache sich auf Ueberraschungen gefaßt; oft kommt da allerlei zusammen an Blumengefäßen, die man schon beinahe vergessen hat. Häufig weiß man gar nicht, welch' stattliche Garde von ihnen aus Konfirmations-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken im Laufe der Jahre zusammengekommen ist. Man sollte nicht das lebendige Verhältnis zu seinen Vasen verlieren. Es ist oft so, daß man an ihnen vorübersieht, ohne sich ihres Zweckes recht bewußt zu werden; denn Vasen sind nicht dazu da, um als füllender oder schmückender Gegenstand leer herumzustehen. Auch die kostbarste Kristall- oder Silbervase ist dazu geschaffen, ein Blumenleben aufzunehmen.

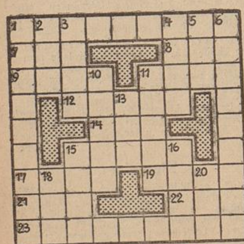
Die kleine Kristall- oder Silberporzellanvase wartet auf ein paar zierliche Blumen wie sie der Frühling schenkt: Schneeglöckchen, Maiglöckchen oder einen Busch samtener Veilchen. Ganz wenige bunte oder gleichfarbige Narzissen sehen noch zarter und lieblicher aus, wenn sie, mit wenig zartem Grün umrankt, in einer durchsichtigen, nicht zu engen, halbhohen Glas- oder Kristallvase stehen. Nirgends überhaupt ist ein Zuviel unangebrachter als beim Füllen der Vase; vor allem die ersten Frühlingsblumen werden in dem Wert ihrer Seltenheit und in ihrem duftigen Blütenzauber beeinträchtigt, wenn man sie in gar zu protziger Fülle hinstellt. Nur wenn Sommer und Herbst in verschwenderischer Fülle spenden, darf man den Reichtum der Natur in großen, reich bedachten Blumengefäßen widerspiegeln lassen. Wenn diese Fülle mit der sinkenden Jahreszeit verebbt, dann treten die langstieligen oder kleinen Vasen wieder in ihre Rechte und warten auf ein wohlbedachtes Maß empfindlicher Treibhausblumen.

Aber wir wollen in diesen Monaten auch unsere große formenschöne Tonvase nicht unbeachtet lassen; wie prächtig kommt in ihr einer der dankbaren winterharten Zweige zur Geltung, von denen wir einige im Bild wiedergeben: der bizarre, vielkantige Rindenzweig (evonymus alata), die Schwarze Beere (ligustrum ibota) oder das ähnliche cornus offizinalis! Es gehört gewiß Geschick dazu, einen dieser Zweige formgerecht in großer Vase aufzustellen und den richtigen Platz im Zimmer dafür zu finden. Aber derart angeordnete Zweige in gut geformten Vasen bieten dann auch einen Anblick von herber, stiller Schönheit. Zweige in Tongefäßen, in einfachen, naturfarbig rauhen oder in fein glasierten — das gibt ein Bild voll echter Harmonie. Welche schönen räumlichen Wirkungen aus diesem Zusammenklang zu erzielen sind, lassen unsere Bilder erkennen, die in der Exportmusterschau der Böttcherstraße aufgenommen wurden.

Aufn.: Schmidt (3)

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Deutsche Landschaft, 7. Vorfahr, 8. Getränk, 9. russische Halbinsel, 11. Strick, 12. Heilmittel, 14. Teil des Wagens, 15. Stadt in Rußland, 17. Waldstück, 19. babylonischer Gott, 21. türkischer Männername, 22. Tanzschritt, 23. Garnart.

Senkrecht: 1. Kirchendiener, 2. Nebenfluß des Rheins, 3. Gewürz, 4. Lebenshauch, 5. rumänische Münzen, 6. Zellstoff, 10. Kurort in Südtirol, 11. Land in Afrika, 13. abessinischer Fürstentitel, 15. Körperteil, 16. Stadt in Italien, 18. Stadt an der Etsch, 20. Erfrischung.

Silbenrätsel

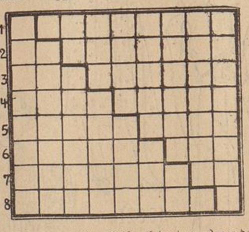
Aus den Silben:
a — al — as — beth — chi — chi — dal — duz — e — e — eis — elt — en — es — i — is — ka — ka — king — le — li — ma — ma — mi — mist — nan — nar — ne — ne — o — ot — pal — pi — rat — ri — ri — sa — sach — sat — scha — se — sen — sig — stor — te — tel — ti — va — vil — wein — zeit — zis —
sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Gleim aus den Fabeln ergeben (ch = ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

1. Jugoslawische Küstenlandschaft, 2. erdgeschichtliche Periode, 3. Himalajastaat, 4. Frühlingsblume, 5. Gewürz, 6. Goldmacher, 7. Reitzeug, 8. Stadt in Liechtenstein, 9. Giraffenart, 10. Held der Ilias, 11. Luftgift, 12. Insel am Golf von Neapel, 13. Nagetier, 14. Heideblume, 15. Verräter, 16. Stadt in China, 17. Gestalt aus „Maria Stuart", 18. Deutsches Land, 19. Weinstadt im Rheingau.

Denksportaufgabe: Im Dunkeln

Herr Meier war spätabends in der Vorstadt unterwegs. Er wollte in die Kleiststraße und natürlich hatte er sich vorher nicht richtig umgetan, wo die lag. „Entschuldigen Sie", sprach er einen Vorübergehenden an, „können Sie mir sagen, wie ich zur Kleiststraße komme?" „Gewiß, gehen Sie hier rechts herauf, die eine Querstraße ist die Joachim-Friedrich-Straße, die andere ist die Kleiststraße." „Aha, besten Dank", sagte Herr Meier und stiefelte los. Schon stand er an der ersten Querstraße. Aber welche war das nun? Das Straßenschild konnte Herr Meier nicht entziffern. Wieder mußte ein Vorübergehender daran glauben. „Ach, entschuldigen Sie, die eine Querstraße ist hier die Joachim-Friedrich-Straße, die andere die Kleiststraße. Können Sie mir vielleicht sagen, welches die Kleiststraße ist?" „Ich bin hier selbst fremd", sagte der andere, „aber kommen Sie doch mit bis zur nächsten Ecke." Das tat Herr Meier. Und als sie da ankamen, warf der Fremde wieder einen Blick auf das Straßenschild und sagte dann: „Die vorige Querstraße war die Kleiststraße. Sie müssen also zurückgehen." „Na hören Sie mal", knurrte Herr Meier, „das hätten Sie mir doch gleich sagen können." „Ich wußte es doch auch nicht vorher", lächelte der andere, „oder glauben Sie etwa, ich könnte die Schilder im Dunkeln lesen?" „Nanu", sagte Herr Meier ganz erstaunt, „woher wissen Sie's denn jetzt?"

Rätsel-Treppe



Die waagerechten Reihen bedeuten: a) vor der Treppe, b) hinter der Treppe, c) im Zusammenhang als neunbuchstabige Wörter gelesen:
1. a) Konsonant, b) Ausgabe, c) Rückgang von Krankheitserscheinungen.
2. a) Fürwort, b) Teil des Bruchs, c) Prosadichter.
3. a) Schankraum, b) Teil der Lanze, c) Geldbestand.
4. a) Körperteil, b) feste Lage, c) Turnübung.
5. a) Kopf, b) Mensch, c) Offizier.
6. a) unwillkürliche Bewegung, b) elektrisches Urteilchen, c) Nachdenken.
7. a) Deutscher Maler, b) spanischer Artikel, c) Gleichgewichtsverlust.
8. a) Teil des Messers, b) Konsonant, c) Handwerker.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Wunden richtig behandeln

Gerade die Hausfrau muß jeder Schnittwunde, Stichwunde oder Reißwunde besondere Aufmerksamkeit schenken, da sie mit allen möglichen Dingen in Berührung kommt, die geeignet sind, die Heilung solcher Wunden zu verzögern. Die kleinste Verletzung kann zur Ursache ernster Erkrankungen werden. Blutet eine Wunde besonders stark, so ist ärztliche Hilfe geboten. Bis der Arzt zur Stelle ist, wird das verletzte Glied straff zusammengebunden und hoch gelagert. Kleinere Wunden, die nicht bluten, werden sorgfältig gereinigt und dann mit verdünnter Jodtinktur bepinselt. Beim Bluten schwemmt der Blutstrom von selbst die Krankheitskeime aus der Wunde. Man tut daher nicht gut, wenn man gleich nach der Wasserleitung läuft, hierdurch werden nur neue Krankheitskeime hineingespült. Erst wenn die Wunde einige Zeit geblutet hat, darf man sie sorgfältig reinigen und mit einem Jodanstrich versehen. Geradezu unverantwortlich und sehr verwerflich ist die auch heute noch, vor allem auf dem Lande, verbreitete Sitte, Spinnengewebe auf die frische Wunde zu legen und sie dann in Karbolwasser zu baden. Man trifft wohl auch die Unsitte offene Wunden mit einem Pflaster zu bedecken und dieses Pflaster, um das Uebel noch zu verschlimmern, mit Speichel zu befeuchten. All diese Maßnahmen beweisen ein sehr geringes Verständnis für wirkliche Hygiene und Verhütung von Krankheiten.

Ff.

Verantwortlich: Heinz Tischer